Immanuel Webers Beurtheilung Der Atheisterey/

Wie auch derer mehresten deßhalben berüchtigsten

Schrifften.

Franckfurt am Mayn/
Verlegt in Henning Grossens Buchhand-
lung/ im Jahr Christi 1697.

Dem Hochgebohrnen Grafen
und Herrn/

Hn. Christoph Ludewig/

Grafen zu Stolberg / Kö-
nigstein / Rütscheforth /
Wernigerode und Hohn-
stein; Herrn zu Epstein/
Müntzenberg / Breyberg/
Egmond/Lohra und Clet-
tenberg/rc.

Meinem Gnädigsten Grafen
und Herrn.

Hochgebohrner Graff und Herr/ Gnädigster Herr/

DJe vielfältigen Gnaden-Bezeugungen so von Ewr. Hoch-Gräfl. Gnaden ich ezliche Jahr hero genossen/ haben mich in eine dermassen empfindliche Regung gesetzet/ daß/ in Entstehung aller andern Erkäntligkeiten/ ich durch unterthänigste Zueignung einiger zum Vorschein gewittmeter Schrift meiner unterthänigsten Obliegenheit mich in etwas zu *acqvitti*ren vor nöthig erachtet/ zumahlen aber hatt mich bedüncken wollen/ daß gegenwärtige Blätter mehr/ als ichtwas anders/ mir darzu einen beqvehmen

men Anlas geben / anerwogen / da dieselbe in ihrem Begriff einen Hauffen unchristlicher GOttes-Verächter und Feinde der Göttl. Warheit aufstellen / und hingegen **Ewr. Hoch-Gräfl. Gnaden** GOtt und seinem H. Worte mit einem gantz ungemeinen Eyffer / und ungefärbter Hertzens-Liebe zugethan seynd / durch die Entgegenstellung dero Preißwürdigen Exempels jener verdamliche Boßheit der Weldt desto mehr in die Augen leuchten möchte. **Ewr. Hoch-Gräfl. Gnaden** werden mir nicht abfallen / daß leyder! wie fast durchgängig in der Christenheit / also auch bey denen Hohen in der Weldt die wahre Gottseeligkeit gutentheils verloschen und an

deren stat/wo nicht ein offenbahres ungöttliches Leben/ dennoch eine betrügliche Heücheley nur mit den äuserlichen Schalen des wahren Christenthums getrieben werde. Zu wünschen wäre/ daß diejenigen Palläste/ so in den Ringmauren der Evangelisch-Lutherischen Kirche liegen/ sich von dieser Klage frey und rein wüsten; Allein es fehlet daran so viel/ daß auch/ da man von denen Widrigen den Vorwurff höhren muß/ als ob unter den Vorwand des Glaubens bey uns dem Fleische und dem ungeistl. Lebē der Zügel nur desto länger gelassen werde/ fast nicht abzusehen ist/ wie man die heutige Sitten unserer mehresten Höfe entschuldigen/ oder mit dem Mantel des Christlichen Nahmens

mens bedecken solle. Gewißlich/ wo die Verleugnung Sein selbst und der Weldt/ die Creutzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden/ die Suchung der Seelen Seeligkeit mit Furcht und Zittern/ die stetige Wachsamkeit oder Zubereitung gegen den bevorstehenden Einbruch der Göttl. Gerichte unabsonderliche Eigenschafften eines wahren Christenthums seynd/ so vermag ich nicht zu begreiffen/ wie die eiteln Lüste und Ippigkeiten/ welche viele unserer Höffe heut zu Tage mit ihren *Carneval* und *Masqvera*den/ *Opera*en und *Balletten*/ Tantzen und Spielen/ Sauffen und Fressen/ und daher entstehenden Unordnungen mit den rechtschaffenen Wesen so in CHristo JEsu ist/ bestehen mö-

gen. Gleich wie aber dieses bil-
lig mit Thränen zu betauren/und
da der Satan / mit Beyhülffe
dererjenigen / so seines Theils
seynd/ durch schändliche Bethö-
rung die Weldt noch immer zu in
grössere Sicherheit zu stürzen
trachtet/ zu besorgen ist / daß die
Ruchlosigkeit auch bey denen-
jenigen / so der Höchste zu seinen
Stadthaltern in der Weldt auf-
gestellet/ nicht ab/ sondern mehr
und mehr zunehmen dürffte; Al-
so gebühret hingegen Ewr.
Hoch-Gräfl. Gnaden
billig der ohnverweigerliche
Ruhm/ daß Sie dergleichen
sündhaffte Weldt-und Hoff-*va-
nit*äten von Grunde der Seelen
feind seynd/ und da Ihr Gemü-
the der wahren GOttes-Liebe

jederzeit eyferigst ergeben gewesen / Sie solches auch in alle dero äuserlichem Thun durch ein Christlöbliches Bezeugen von Sich blicken lassen. Ich entsinne mich izo desjenigen / so ich vor einiger Zeit mit sonderbahren Vergnügen auß Dero Munde angehöret / da nehmlich / als unter andern Christlichen Gesprächen der so unterschiedenen Todes-Arthen und Fälle zu gedencken Anlas gegeben wurde / **Ewr. Hoch-Gräfl. Gnad.** *contestir*et / wie Sie sich von GOtt einen geschwinden Todt anwünscheten / und als dagegen von der hierab zubesorgenden Gefahr der Einwurff gemachet wurde / dieselbe gantz Christlich begegnet / wie ein Christ sich alle

Tage und Stunden zum seelgen Sterben bereit halten müste/ demnach auch in unserer Littaney nur um Abwendung eines bösen nicht aber guten schnellen Todes gebethen würde/ wodurch **Ewr. Hoch-Gräfl. Gnaden** gnugsam zu erkennen geben/ in was vor einer Christl. Verfassung Sie sich gegen die bevorstehende letzte Lebens Stunde befinden. **Gnädigster Herr**/ ich gestatte meiner Feder durchaus keine Schmeicheley/ und wolte dieselbe damit nicht einmahl betrüben; Allein es ist die Warheit/ Dero gantzes Leben/ und Christlöbl. Wandel bezeugen/ daß diese Wort Ihr recht von Hertzen gegangen seyn müssen/ indem Dero sonderbahre

re Leutseeligkeit/Güte und Mäßigkeit/ deren Sie nicht allein selbst beygethan/sondern auch so viel an ihnen ist/ Ihre Hoch-Gräfl. Familie dahin anweisen/ mehr als überflüßig zu erkennen geben/ wie dero GOttgeweyhetes Hertz/ als der Brunn so vortreflicher Tugenden/ beschaffen seyn müsse. Und was soll ich von der ungemeinen Demuth sagen/ womit Dieselbe so wohl/ als Dero Durchlauchtigste Gemahlin/ sich allen hohen Standes Personen zu einen recht hellen Beyspiel und Exempel darstellen/ auch um diese denen Augen GOttes so wohl gefällige Tugend nicht zu beleidigen/ die Gelegenheit/ Sich und

Dero hohes Hauß noch mehr empor zu bringen / geflissendlich hindansetzen. Denn da sich die Menschen höher Anverwandschafften zu Bereicherung und Erhöhung ihrer Familien / Standes und Glücks / zu bedienen pflegen / so seynd Sie hingegentheils bloß damit vergnüget / daß die Güthe des Höchsten Sie und Ihre Hoch Gräfl. Familie zu nächsten Bluts- und Anverwandten der iztlebenden **Großmächtigsten Röm. Keyserin** und derer mehresten **Königl. Häuser** in Europa gemachet / uñ ohnerachtet Sie an diesen hohen Keyserl. und Königl. Höffen / wie leicht zuermessen

sen/ zu denē vortrefligsten Avantages gelangen könten/ wollen Sie dennoch/ auß der nicht unzeitigen Beysorge/ daß etwan einige Gefahr des Glaubens halber sich darunter hervorthun möchte/ solches alles lieber entübriget seyn/ alß Sich und die Ihrigen durch eiteln Trieb auff das schlipfrige Eyß einer Seelen-gefährl. Versuchung verleiten lassen. Nun der grosse HERR Himmels und der Erden/ der denenjenigen/ so ihn hier fürchten/ und nach seinen Reiche zu förderest trachten/ nebst dem zukünfftigen Ewigen/ auch in der Sterbligkeit zeitlichen Seegen versprochen/ wird Eur Hoch-Gräffl. Gn. zusamt Dero

Hoch-

Hoch-Gräffl. Hause an einigen wahren Guthe es niemals ermangeln lassen / sondern bey friedlichem Regiment uñ geruhlichem Alter Sie mit aller Seegens-Fülle mit Seegen oben von Himmel herab / mit Seegen von der Tieffe / die unten lieget / reichlich überschütten / und wenn dereinst dero theure Seele sich von dieser Zeitligkeit zu Ihren Erlöser gewendet / ihren Saamen nach ihr / wo er die Wege des HErrn halten wird / biß ans Ende dieser Welt gesegnet seyn und bleiben lassen; Unter welchen hertzlichem Antwunsch ich schliesse / und in gewisser Zuversicht daß gegenwärtige meine unterthänige Zuschrifft ein gnädi-

ges Auge finden werde/ zu fer-
nern hohen Gnaden mich unter-
thänigst empfehlend/ beharren-
de/

Gnädigster Graff
und Herr

Ewr Hoch-Gräflichen Gnaden

Sondershausen
den 4. May. 1696.

unterthänig gehorsamster

Immanuel Weber.

An den Herrn Verfasser dieses Wercks.

Sonnett.

EIn Edler muntrer Geist nimmt an des Adlers schwingen/
Er gehet seinen trieb die hohen Sterne an/
Es ekelt ihn der Tandt/ er folgt der Tugend Bahn/
Der höchste segnet auch/ sein Wesen muß gelingen/
Da er zumahl bemüht/ die Ehre zubesingen
Des/ der der Ursprung ist; der grimme Neider Zahn
Muß hier besieget seyn; Er schwingt die Ehren-Fahn.
Mein werthester ergetzt sich auch mit solchen Dingen.
So mache ich den Schluß: Vergnügung/ Ehr und Ruhm/
Nebst GOttes Liebes-Huld/ bleibt stets sein Eigenthum.
Die Schrifft bezeugt der Welt/ Er sey ein guter Christ.
Hier lieset seinen Greul ein frecher Atheist.

D. PET. Müller/
Cancellar. Rhuten.

Vorrede
An den
Leser.

OB es wohl öffters mehr aus Gewohnheit / alß aus Nothwendigkeit geschiehet / daß man die an Tag tretende Schrifften mit Vorreden vergrössert ; So wird doch die Sache selbst leicht erweisen / daß ich dergleichen zu thun vor dißmahl nicht wohl überhoben seyn können. Denn wie die Welt in Urtheilen mehrentheils gar boßhafftig oder voreylig ist / also zweiffele nicht / es werden

auch einige diese meine Arbeit theils alß fürwitzig / theils alß unvollkommen / theils wohl gar / alß gefährlich / anse- hen / welchen mit einem kurtzen Vorbe- richt in etwas zubegegnen / und besorg- lichen widrigen Judiciis vorzubauen vor nöthig ermessen habe. Was dem- nach den Anlaß zu dieser Schrifft be- langet / so dienet zur Nachricht / daß / alß vor einiger Zeit eine sehr gelehrte und Gott-seelige Fürstliche Person meine Meinung von dem famosen Scripto, *de tribus Impostoribus* zu wissen verlangete / und man hierbey im discours auf ein und ander Atheistisches und unchristli- ches Buch geriethe / dieselbe mir gnä- digst angesonnen / ich mögte / was mir von dergleichen Schrifften etwa be- kannt wäre / Dero zur Nachricht kürtz- lich auffzeichnen / wozu ich mich dann so gleich unterthänigst anerklähret / und so viel ich auß meinen Adversariis und der Historia literaria zusammen bringen können / in der Form gegen- wärtigen Gespräches entworffen / auf-

ser welcher Veranlassung ich mir diese Mühe nicht würde genommen haben/ ob ich wohl nicht in Abrede seyn kan/ daß ich mich bey verflossenen Jahren die curiosität verleiten lassen / viele derer angezogenen Bücher bey müssigen Stunden durchzulesen. Daß nun diese Arbeit sehr unvollkommen sey / so wohl was die pro und contra Atheismum angeführten Autores, alß auch was die Handlung von der Atheisterey selbst betrifft/begehre ich nicht zuleugnen; Allein gleichwie an der Ubergehung ein und anderer Scribenten wenig gelegen seyn wird / und mein Zweck durch das vorhandene schon genüglich erreichet / solches mir auch um deswillen desto weniger zuverdencken/ weil mich an einem von guten Buchläden und vollständigen Bibliothecken entferneten Orth befinde; Dannenhero wohl zuweilen in Anziehung derer Schrifften und Stellen/auch da ich auß Mangel der Bücher/frembdem Judicio folgen müssen / ein Irrthum eingeschli-

geschlichen seyn mag / welchen ich bewandten Sachen nach dißmahl nicht evitiren kōñen/ gestalt ich dann insonderheit von wegen des Brecklings Bibliis, seu verbo diaboli ad suos Ministros, nachdem ich solch Tractätchen erst nach Verfertigung gegenwärtigen dialogi bekommen / unerinnert nicht lassen kan/ daß Herrn D. Müllers Judicium billich zu mildern / indem es kein Atheistisches Scriptum, sondern eine harte Satyra ist/ darinnen der Autor nicht unsere Sacra selbst/ sondern den Mißbrauch dererselben/ und vornehmlich die Laster derer ungeistlichen Geistlichen/ oder des Cleri unter des Lucifers Nahmen perstringiret; Also ist mein Vorsatz niemahls gewesen / die Atheisterey und Atheisten ex professo zuwiderlegen / welches stattliche und guten theils von mir angeführte Männer jederzeit sorgfältig und schier mit einer grössern Bemühung / alß es die Noth zuerfordern schiene / zu thun sich angelegen seyn lassen. Mein Absehen ist nur dahin gegangen/

gen / gleichsam zum Voraus / und um die der Atheisterey wegen beschuldigte Schrifften desto gründlicher zu beurtheilen / einen Unterscheid zwischen der Atheisterey in genauem oder scharffem / und hinwiederum in weitläufftigem oder schlaffen Verstande zumachen / dabey ich dann erweisen wollen / daß / weil die Erkäntniß der Existenz oder des Seyns / und der Providenz oder des kräfftig-würckenden Gegenwärtig-Seyns des grossen GOttes / in der Ordnung des Menschlichen Wissens / hauptsächlich aus dem Liechte der Natur / alß einer ebenmässig göttlichen Offenbahrung / zuschöpffen ist / auch dieses bey einem Atheisten einig und allein pro principio cognoscendi, die heilige Schrifft aber gantz und gar nicht / angenommen wird / daß nothwendig / dem scharffen und genauestē Verstande nach / nur diejenige Atheisten heissen können / die jetzterwehntes beydes verleugnen / und in dem Natur-Liechte nicht gegründet zuseyn vorgeben ; Nach

welchem præsupposito aber ich / mit vielen trefflichen Theologis und sonst gelährten Männern / von wegen der allzuhellen und unaußlöschlichen Bezeugung des all-durchdringenden GOttes es nicht möglich zuseyn erachte / das ein der Vernunfft nur halbweg fähiger Mensch mit beständigem Hertzens-Beyfall dieselbe Erkäntniß verneinen / und ein leeres Nichts aus GOTT machen solte / oder deutlicher zusagen / so bin der Meinung / daß es gar keine im Hertzen recht beständig überzeugete Theoretische und Lehr-Atheisten jemahls gegeben oder noch geben könne / und wo sich ja einige dafür auffgeworffen / sie entweder mit dieser Tollheit durch Göttliche Verhängniß und Teuffelische Verblendung nur auf eine Zeitlang / ohne darinne hinzu sterben / bestricket gewesen / oder auß einem verdammlichen Schein und verfluchter Boßheit wider besseres Wissen und Gewissen solches nur so äusserlich vor-

gege-

gegeben. Es ist die Atheisterey/ schreibet der grosse Englische Stats-Minister Matthæus Hale *(welcher sieben gantzer Jahr mit Sinn-reichen Schrifften gegen diese Feinde GOttes gestritten] eine Sache / welche dergestalt mit der gesunden Vernunfft / dem natürlichen Liechte/ und der Empfindlichkeit des Gewissens streitet / daß ich mir ohnmöglich einbilden kan / daß es dergleichen Atheisten oder ungöttliche Menschen/ die gäntzlich davon überzeiget wären / daß sie es von Hertzen glaubten / in der Welt gefunden werden solten. Auff fast glei-

* Præfat. Vom Ursprünglichen herkommen des Menschlichen Geschlechts.

gleicher Weise saget der weise Frantzoß/ de la Serre; ** Die Sünde des Atheismi ist solcher Natur/ daß man derselben keinen Grund/ vielweniger einige Entschuldigung finden kan. Denn alle Creaturen seynd Parthey/ Zeugen und Richter. Und wiederum *** Meinem Bedüncken nach/ seynd die Atheisten wohl werth / daß man sie in die Zahl der Unsinnigen setze/ denn ihre Reden beweisen eher ihre Thorheit/ alß daß sie das behaupteten / was sie wollen. Wer solte sich nun wohl einbilden/ daß ein Vernunfft-fähiger Mensch im Hertzen und mit ernster

Ge-

** Atheisten-Grab / Opp. p. 1266.

*** P. 1261.

Gemüths-Meinung sothaner greulichen Unsinnigkeit zugethan seyn / und beständig dabey beharren mögte? Wann aber das göttliche Bibel-Buch uns vieles von denen Atheisten und Atheisterey vor die Augen stellet/ so brauchet der Heil. Geist diese Benennungen nicht in dem angeführten scharffen Verstande / sondern er gehet allerdinges weiter / und begreiffet unter demselbigen Nahmen auch diejenige/ welche das Wesen des dreyeinigē Gottes nicht nach derjenigen Art und Weise / alß er sich in der Kirchen offenbahret hat / verstehen und glauben; oder / er redet / wie schier an denen meisten Stellen/ von denenjenigen / die bey der Buchstäblichen Erkäntniß des wahren GOttes / ihn doch durch ein unchristliches / bundunnässiges Leben in der That verleugnen. Also ergiebet sich nun von selbst/ daß / wann ich dafür halte / daß / in Beurtheilung derer Atheisten / nach dem genauesten Verstande/ es derer gar keine gebe / sondern / da sich etwelche dergleichen zu-
 seyn

seyn auffgeworffen / und verdächtig gemachet / sie solches nur der affectation und dem äusserlichen Scheine nach / non conscientia sed voto gewesen / ich der Heil. Schrifft gar nicht zu nahe trete / und daher einige Gefährlichkeit unter diesem adserto des geringsten nicht zu besorgen / sondern wo man nur den Unterscheid unter Lehr-Atheisten in Philosophischem alß in sofern potiori, und in Biblischem Verstande recht beobachtet / wie er denn billich beobachtet werden soll / der Sache sogleich deutlich geholffen werde. Ja ich wolte fast dafür halten / daß es auch in praxi mehrern Nutzen / alß Schaden habe / wenn durchgängig geglaubet würde / daß nach dem genausten Verstande ohnmöglich ein Atheist in der Welt seyn könne / so würden vielleicht viele gottlose Christen / welche den Concept von der Atheisterey nach solchem Verstande machende / sich darunter gemeinet zu seyn nicht erachten / also auch der davon handelnden Straff-Stellen heiliger Schrifft

Schrifft sich wenig annehmen / die Klagen des heiligen Geistes etwa eher auf sich und ihren Atheistischen Zustand applieiren. Wie ich nun durch hohe Veranlassung an dieses Werck gekommen / und so viel / alß deroselben gemäß war / zu Papier gebracht / darinne auch allenthalben unanstössigen Principiis nachgegangen zu seyn versichert bin; Also will nicht verhoffen / daß mich jemand der durch den Druck beschehenen Publication halber verdencken werde / alß wozu ich mich meistens auß einiger guten Freunde Einrathen resolviret / nachdem ich solches unter die Banck zustecken ehe deß gantz gewillet gewesen. Gebe nun der getreue barmhertzige GOtt / daß da wir uns vor den unchristlichen Lehr-Atheisten / wo auch dem Scheine nach sich etzliche durch des Teuffels Boßheit dafür außgeben mögten / so hoch nicht zu fürchten haben / wir uns desto ernstlicher vor denenjenigen / so in der Christlichen Kirche

über-

übertreten / und da sie nicht in der Lehre Christi bleiben / keinen GOTT haben. II. Johann. 9. vorsehen / auch mit *Atheisti*schem Leben dererjenigen / die da zwar sagen / sie erkennen GOTT / ihn aber mit den Wercken verleugnen / Tit. I. 16. uns nicht beflecken / sondern in der Krafft des erkannten GOTTES bleiben / und weil es damit nicht außgemachet ist / daß wir uns einer unfruchtbahren Erkäntniß rühmen / wo uns GOTT nicht hinwiederum vor seine gläubige und fromme Kinder erkennet / keiner von uns dereinst die erschröckliche Stimme hören möge: Ich habe euch noch nie erkannt / weichet alle von mir ihr Ubelthäter. Matth. VII. 23. Vielmehr aber wir allesammt der gnädigen Verheis-

sung

sung Christi theilhafftig werden mö-
gen/ da er zugesaget/ daß wer ihn/
[mit Mund und Hertzen/ mit Worten
und Wercken] vor den Menschen
bekennet/ den wolle er auch wie-
der vor seinem himmlischen
Vater bekennen! Matth.
X. v. 32.

DRey gute Freunde / Theophilus, Bibliander und Florian pflegten einander wöchendlich Wechselsweise auff ihren Studier-Stuben zuzusprechen / und die Zeit mit einem nützlichen Gespräch zu passiren. Dißmahl traff die Reihe des Theophili Musæum, da sie dann nach verschiedenem Wort-Wechsel auf den schlechten Zustand des ietzigen Christenthums / und die dabey hin und wieder außbrechende theoretische Atheisterey / wie man sie zu nennen pfleget / geriethen. Florian war begierig / hievon eine genauere Nachricht zuhaben / und ersuchte Theophilum, der solchen Discours auf die Bahne gebracht / wenn er dessen einige Gewißheit hätte / ihm vertrauliche Nachricht davon zugeben. Allein dieser zuckte die Schultern / und bath / man mögte ein mehrers von ihm zuwissen nicht verlangen.

Es wäre freylich ohne Entsetzen nicht anzuhören / daß nun etwa von ein par hundert Jah-

ren her in der Christenheit bey dem so hellen Liechte der göttlichen Offenbahrung Leute gefunden worden / welche alle Gottheit verleugnet / da doch die blinden Heyden bloß auß dem Liechte der Natur selbige gewiß gegläubet / und Cicero dafür gehalten: Es wäre keine Nacion so wilde / ja gar kein Mensch so barbarisch / der nicht zum wenigsten etzlicher massen von denen Göttern etwas wissen oder glauben solte. (a) Auch bestärckten diejenigen / so noch heutiges Tages in America zu denen schier gantz viehischen und tummen Völckern in Madagascar / Gusaratte / Brasilien und dergleichen Orthen gekommen / daß ob sie schon zum Theil selbst vorgeben / daß sie keinen Gott glaubeten / dennoch einiger Schein eines Gottesdiensts bey ihnen anzutreffen sey / indem sie entweder gewissen Creaturen / oder einem unbekanten höhesten Geber alles Guten / oder gar dem Teuffel / unter dem verkehrten Wahn / alß ob er ihnen zum wenigsten durch Abwendung des Bösen Gutes thäte / mit allerhand abentheuerlichen Bezeu-

a) L. III. *quæst. Tuscul.* & *L. I. de Legg.* Conf. Athanas. Kircher. Turr. Babel. L. III. *c. 3. p. 136.*

zeugungen äusserliche devotion erwiesen / wie unter andern Franciscus Ritter / ein Prediger zu Rotterdam / hievon ein mehres angemercket. (b) Ich habe mir noch immer nicht einbilden können / verfolgete Florian, daß / nach der gemeinen Eintheilung / da man die Atheisten in Theoretische und Practische zu unterscheiden pfleget / es solche Leute geben könne / die Gott in rechtem Ernste verleugnen / indem es wegen des gar zu hellen Liechtes / so uns Gott von seiner Erkäntnis in die Seele gesetzet / und wegen der mehr als Sonnen-klahren Bezeugung seiner selbst durch die Schöpff- und Erhaltung aller Dinge; [wovon sonderlich der Engelländische Ober-Præsident Matth. Hale (c) lesenswürdige Gedancken führet] gantz und gar ohnmöglich scheinet / die allgemeine Ursache alles dessen ernstlich nicht erkennen / oder / daß Gott dieselbe

b) Von den Heyden beschämten Maul- und Heuchel-Christen Cap. IV. *p. 80.* Adde Bebel. *de Atheismo Socinian.* §. 14 *p.* 16.

c) Von Herkommen des Menschlichen Geschlechts / *Sect.* 1. *c.* 1. *p.* 37. *seqq. p.* 40. *p.* 98. und in der Vorrede.

sey/nicht gestatten zu wollen. Ich bin selbst auch der Meinung/sagte Theophilus, daß/so lange ein Mensch nur noch seine gesunde Vernunfft hat/und so viel begreiffen kan/daß nichts von ihm selbst sey/er endlich durch die Stuffen derer Geschöpff-Ordnung/oder den so genanten Weg der causalität/alß die allerdeutlichste [d] und gewisseste Beweisungs-Arth/auf eine höheste und allgemeine Ursache aller Dinge gelangen/und dieselbe/ohnerachtet alles affectirten Widerstrebens/aus Uberzeugung des Gewissens zugeben müsse. Es ist aber/um dieses desto besser zuverstehen/wohl in acht zu nehmen/daß es zweyerley sey/ohne Gottes würckliche Erkäntnis seyn/und Gott/mit Verwerffung dessen in die Natur eingepflantzten Erkäntnis/und Aufführung gegenseithiger Beweiß-Gründe/verleugnen. Beyderley Ungläubige von dieser Bewandnis könte man Atheisten heissen/doch wäre bey jenen mehr eine elende Beraubung der göttlichen Erkäntnis/bey diesen aber eine boßhafftige Verleugnung/und also eigendlich und nach der Absicht angeführter distincti-

on

d) Joh. Paul. Hebenstreit/*Theol. natural.* p. 229.

en diese letztern nur vor Atheisten zuhalten. Damit meine Meinung / welche wegen der ersten Sorte etwas dunckel scheinet / deutlicher werde / so will ich sie durch Exempel erläutern. Ich setze den Fall / es gebe elende Leute / die entweder auß Mangel der Vernunfft / oder auß Fehlung alles Unterrichts bey ohne diß blödem Verstande von Gott würcklich nichts wissen / die wären in so fern wohl Atheisten / aber eigendlich nicht solche / alß wofern man insgemein die theoretischen oder Lehr-Atheisten hält / wenn man sie den Lebens-Atheisten entgegen setzet / indem sie entweder das Vermögen gar nicht haben / Gott zuerkennen / oder nur in einer überwindlichen Unwissenheit stecken / ohne Vorsatz / Gott zuverleugnen / und bey erfolgender Unterweisung sich leichte geben würden ; Diese könte man zum Unterscheid der Theoretischen und Practischen stupidos oder tumme Atheisten nennen / und in deren Classe am füglichsten auch diejenigen mit setzen / welche durch Gottes gerechte Gerichte auf eine Zeitlang / da sie vorhin Gott erkennet / und etwa der Atheisterey nachgehangen / oder aus andern Ursachen / in eine solche Blindheit gerathen / daß sie der Erkäntniß Gottes in ihrer Seelen ermangeln / wovon bey den Theologis, insonderheit dem seeligen Job.

Hulsemanno. (e) Joh. Ad. Scherzero (f) und andern gehandelt wird. Wiewohl ich hiebey diese Gedancken führe / daß in solchen verfinsterten Christen-Hertzen nicht so wohl die natürliche Erkäntnis Gottes / alß nur die geistliche Empfindung des ehemahls erlangten Gnaden-Liechtes verlösche / gestalt denn auch die Haupt-Stelle / so dißfalls auß der heiligen Schrifft angeführet wird / (g) gar nicht von erleuchteten Christen / sondern insgemein von denen Heyden redet / welche von der natürlichen Erkäntnis Gottes in die schändlichste Abgötterey verfallen. Es sey dem aber / wie ihm wolle / und gesetzt / daß es dergleichen Leute gebe / so schicken sich solche mehr unter die tummen / alß unter die Speculativischen Atheisten / indem ihre Atheisterey mehr in einer Beraubung / alß Verstossung der göttlichen Erkäntnis bestehet / ob wohl diese bey manchen zu solchem elenden Zustande Ursache und Anlaß mögte gegeben haben.

e] *Breviar. c. VI. Thes.* I. Prælect. *ad form. Concord art. II. c.* 2.

f) Elucid. Breviar. Hulsemann. *ad c. II.* §. 1. Colleg. Anti-Socin. *Disp. III. p.* 31.

g) Rom. I. 21. 22. 23.

ben. Dahero auch solche ihren Atheismum vielmehr mir in der Seelen kläglich empfinden/ alß boßhafftig vertheidigen und forttreiben werden. Nur wäre die Ursache bey den ersterwehnten und diesen Atheisten zweyerley / bey jenen natürlich / bey diesen aber übernatürlich; Und also bleibe ich dabey / was ich vorhin gesaget/ daß ob wohl einige ohne Gottes würckliche Erkäntnis seyn mögten / welche ihnen Gott/ nach seiner absoluten Gewalt / wohl hinwegnehmen/ oder sehr verdunckeln kan / diese doch deswegen unter die Lehr-Atheisten eigentlich nicht zu rechnen / und daß es deren gar keine gebe/ welche bey gesunder Vernunfft/ oder so lange sie in dem Zustande natürlich-vernünfftiger Menschen verbleiben / mit wahrem Hertzens-Beyfall die theoretische Atheisterey treiben.

Gleichwol hat man doch nicht allein unterschiedene Schrifften/ und Bücher/ redete Bibliander, welche den Atheismum gelehret/ sondern es ist auch bekant/ daß gewisse Leute/ oder vielmehr elende Bestien gewesen / welche denselben in grossen Collegiis und Versammlungen fast öffendlich proficiret / und bey nahe gantze Länder und Reiche damit angestecket; wie denn denen Herrn nicht unwissend seyn kan/ daß/

 nach

nach Honorii Regii, oder Georgii Hornii, Bericht / in Engelland sich deren ehedeß eine grosse Anzahl befunden. [h.] Und hat vor ihm Joh. Casus, ein Philosophus zu Oxforth / an verschiedenen Orthen seiner Schrifften zum hefftigsten darüber geklaget / und bezeuget / wie er solcher gottlosen Leute genung selbst gesehen und gehöret / weßwegen er auch viele Beweißgründe gegen den Atheismum angeführet. [i.] Petr. Gregor. Tholosanus erwehnet / daß auf die 6000. Atheisten in Franckreich gewesen / (k.) Und wie der gelährte Frantzösische Mönch Marin. Mersennus meldet / so hat man derer A. 1623. allein zu Paris in die 5000. gezehlet. [l.] Auß glaubwürdiger Nachricht haben sich noch bey Menschen Gedencken in dieser Stadt wohl in einem Hause mehr alß zwölff solcher verfluchten Leute auffgehalten / welche von den vornehmsten

sten

h.] de Stat. Eccles. Britann. *p.* 50.

i.) Præfat. *ad Sphær. Civil.* & Prolegom. *ad Physic.*

k.] Syntagm. mirabil. *Tom. III. c.* 1.

l.) Comment. ad Genes. *p.* 233. *&* *p.* 672. Conf. Corn. à Lapide, *Comment. ad* 2. *Pet. II. p.* 284.

sten Ministris in Schutz genommen worden. Am Ende des vorigen Seculi hat Jul. Cæsar (sonst eigendlich Lucius) Vaninus den Atheismum zu Neapolis getrieben / und seind um solche Zeit zwölff andre seines gleichen atheistische Professores aus Italien in die angelegene Oerter/gleichwie er vor sich nach Paris außgegangen/um diesen Teuffels-Schwarm in der Welt außzubreiten/ wie/ ausser schon angezogenem Mersenno, Gisb. Voëtius (m) Petr. Matthæus [n) und andere berichten. Daß die Niederlande und Pohlen davon nicht befreyet gewesen/ können Franciscus Junius (o] und das Gottes-lästerliche Buch/ betitult Simonis Religio (p) Zeugnis geben. Wer wolte nun wohl zweiffeln/ daß die Beschuldigung der theoretischen oder Lehr-Atheisterey ihren Grund in der Warheit habe/ und es also dergleichen verruchte Leute in der Welt gegeben / welche die Existenz

m] Dispp. Select. *Part. IV. p. 189. seqq.*
n] Histor. Henrici IV. *L. 7. narrat. 2. §. 8.*
o] Lib. *de Theol. passim.*
p] edit. Autore incertô, 1588. Conf. Vigand. *de Deo contra Arrian.* & Voët. *p. 215. seqq.*

stenz des grossen Gottes, auch in der Lehre und im Glauben verleugnet?

Ich bin gantz nicht in Abrede / versetzte Theophilus, daß diese Teuffels-Lehre so wohl in Schrifften / alß auch mündlich arg genug getrieben worden / wie wir uns denn noch vom Jahre 1689. auß denen Zeitungen des Exempels des Polnischen Atheisten / Casimiri Liszynski, zu erinnern wissen / welcher deswegen auch mit dem Schwerde hingerichtet/und die Asche seines verbrandten Cörpers auß einem Stücke gegen die Tartarey zugeschossen worden. Und hat es ja allbereit bey denen Heyden an dergleichen Atheisten und Atheisterey nicht ermangelt/ wie dann nach Gyraldi. (q) und anderer Bericht / die Insul Melos mit Atheisten gantz angefüllet gewesen / die auch deshalben von denen Atheniensern zu Grunde verderbet worden. Sonderlich werden von denen alten Diagoras, Protagoras, Theodorus Cyrenaicus, Hippon Melius, Evemerus, Agrigentinus, Nicanor Cyprius, Anaxagoras Clazomenius, der weise Socrates selbst und andere beym Plutarcho, (r) Diog. Laërtio (s) Cicerone

cone

q) Dial. IX. *Histor.*

r) L. I. *c.* 7. *de Placit. Philosoph.*

s) *Vitt. Philos. L.* 9.

rone (t) und Æliano (u) alß Atheisten nam-hafftig gemachet.

Was diese anbetrifft / fiel Bibliander in die Rede / so ists wohl so gewiß noch nicht außgemachet / daß sie gar keine Gottheit solten gegläubet haben / indem Ger. Joh. Vossius (w) Phil Mornæus (x) und andere vielmehr in den Gedancken stehen / daß sie nicht so wohl die Gottheit an ihr selbst verleugnet / alß nur denen Heydnischen Götzen diese Ehre abgesprochen / und derer leblosen Bilder und Creaturen / wie auch derer Priester allzuschändlichen Geitzes / so sie damit getrieben / gespottet; Theils auch nur die Götter ihres Landes nicht anbethen wollen / darüber sie denn mit diesem schändlichen Nahmen beleget worden; fast auff solchen Schlag / wie die Christen in der ersten Kirche von denen Heyden / um der Ursache willen / daß sie ihrer Abgötterey gespottet / sich also musten be-

t] L. I. & XI. *de Nat. deor.*

u) *Histor. Var. II. 31.*

w) *L. I. de Orig. & Progress. Idololatr. c. 1.*

x) *De Veritat. Relig. Christ. c. 1.*

benennen lassen. (y.) Und noch heutiges Tages bey denen Päbstlichen Lehrern/sonderlich denen Jesuiten nichts ungemeines ist / daß sie uns Lutheraner / ja auch sich selbst / wenn sie über der Lehre mit einander uneins werden / vor Atheisten außzuschelten pflegen. [z.] Desto besser wäre diß für mich/ antwortete Theophilus, und glaube ich wohl/ daß/ wenn Epiphanius und andere Christliche Scribenten sothane Heydnische Philosophos Atheisten genennet / sie denen Heydnischen Schrifften und Anklagen nachgefolget / wiewohl ich es mit dieser Leute ihrer Schuld oder Unschuld ietzo an seinen Ort gestellet seyn lasse. Gewiß ists doch / daß die Sceptischen und einige Academische Philosophi, wie sie alle andere Wissenschafften zuverduncklen suchten/also sie auch / um dadurch ihre Sophistische Dispütir - Kunst und Beredsamkeit sehen zulassen / vielfältig das Seyn und We-

y) Clem. Alexandrinus, *VII. Stromat. p. 504 & Apologiâ Athanagoræ.* Lactantius, *L. V. de Justit. p. 483.*

z) Teste Voëtiô, *Disp. Select. Vol. I. Disp. de Atheismo, part.* I. §. I. *& p. IV. probl.* I.

Wesen der unendlichen Gottheit in Zweiffel gezogen. Gleichwie wir noch von neuern Zeiten das Exempel des Cardinals Perroni haben/ welcher/ da er den einen Tag die Existenz Gottes in einer statlichen Rede vor dem König Henrico III. in Franckreich bewiesen/ sich erbothen/ den andern darauff das Gegentheil mit eben so gutem Succeſs zubehaupten/ darüber er aber den Hoff qvittiren müssen. (aa.) Weßwegen dieses Königes Eyffer billich zuloben / und Pabst Leonis X. Ruchlosigkeit hingegen desto mehr zubestraffen/ welcher/ da ihrer zweē in seiner Gegenwart/ auch pro und contra von dem Seyn der Gottheit diſputireten / er sichs wohlgefallen ließ / und diesen Epicurischen Ausspruch darüber thate: Hanc quidem opinionem, (ſcil. quæ Deum eſſe probaverat) eſſe veriorem, ſed alteram facere hilariorem vultum: die Meinung daß ein Gott sey / sey zwar wahr/ aber die Gegenseitige mache ein frölicher Gesichte: Demnach so ist und bleibet diß von der Atheisten-Lehre meine Meinung/ daß

aa) Voët. *Deſperat. Cauſ. Papat. Sect. 2. c. 10. & Diſpp. Select. l. c. de Atheiſmo. §. 4. §. 6. p. 131.*

daß diejenigen/ so solche treiben/ die Atheisterey mehr zum Schein/ und mit dem Munde affectiren/ alß daß sie innerlich / und in den Hertzen ihres Unglaubens halber überwiesen seyn solten/ dannenhero sie auch nur eine Zeitlang in derselben beharren/ mit Hertzens-Beyfall aber nicht darauff sterben/ indem es wegen der allzuhellen Bezeugung des alleserfüllenden Gottes ohnmöglich ist/ daß eine unüberwindliche Unwissenheit seiner bey einem sonst vernünfftigen Menschen Platz haben könne / deswegen auch die heilige Schrifft durch Paulum die Gottverleugnenden ἀναπολογήτους, [bb] das ist/ solche/ die keine Entschuldigung ihres Verleugnens halber fürbringen mögen / genennet/ welches allerdinges nicht seyn könte/ wofern sie mit einer unüberwindlichen Unwissenheit / und zwar mit einer solchen/ die auch so gar habitum & notitiam contrariam zuliese/ bestricket werden könten / wie solches die Theologi unter andern D. Abr. Calovius, (cc) D. Jo. Musæus (dd) und D. Tob.

bb) Rom. I. 20.

cc) *System. LL. Theolog. Tom. II. L. I. c. I. Sect. 2. qv. 7.*

dd] *Explicat. LL. Scripturæ difficil. MSCt. L. XI. ad dict. Psalm. XIV. v. 1.*

D. Tob. Wagnerus (ee) wie nicht weniger die Philosophi, in ihren Systematibus Theologiæ Naturalis, besonders gegen die Socinianer, hin und wieder mit mehren gründlich außgeführet / und haben mir für andern die argumenta, so Prof. Christ. Donati in einer Anno 1692. zu Wittenberg gehaltenen Disputation de Existentiâ Athei, auß der Philosophie zusammen gesucht / sonderlich wohlgefallen / da er ebenfalls den Unterscheid unter denen nach der gemeinen Redens-Art / und in scharffē Verstande so genannte Atheisten gebrauchet / und daß es deren letztern welche geben könne / geleugnet. Bibliander urgirete weiter / man habe doch gleichwol Exempel / daß manche über der Gottes-Verleugnung dahin gestorben / wie dann jetztgedachter Tob. Wagner (ff) aus Joh. Gallo von einem sonst gelährten Manne in Welschland / Nahmens Cosmo, erzehlet / daß / als es mit ihm an ein Abdrücken gegangen / und

ee] *Exam. Atheism. Speculativ. c. III. n.* 17. Confer. etiam Abbadium, *Traité de la Verité de la Religion Chretienne, part. 1. Sect. I. Cap.* 18.

ff) *l. c. c. V. n.* 34.

und man ihn des jüngsten Gerichtes / Gottes und der Teuffel erinnert / er mit lachendem Munde darauff zur Antwort gegeben: Ihr närrischen Leute / packet euch doch nur hin / es ist kein andrer Teuffel / alß unsere Feinde in der Welt / auch ist kein andrer Gott / alß die Könige und Fürsten auf der Welt / die alleine können unß gutes beweisen / und sonst niemand. Auch fügete er noch hinzu / es habe ihn ein glaubwürdiger Freund / so es selbst mit angehöhret / von einem in Franckreich verbrandten Atheistē berichtet / welcher seinen Schwarm durch den Tod bestätiget / und als ihm bey zunehmendem Schmertz im Feuer die Worte entfahren: Ah mon Dieu! mon Dieu! Welche ihm die Geistlichen / als eine Bekäntnis seines überwiesenen Gewissens / so er gleich jenem heydnischen Philosopho Bione, auch wider Willen am letzten Ende thun müssen / vorgehalten / habe er doch diese hartnäckige Antwort von sich gestossen: verba fuisse non pœnitentis, sed dolentis, es wären nicht Reu- oder Bekäntniß-sondern blosse Angst-Worte gewesen / und sey er also / als ein rechter theoretischer Atheist dahin gefahren. Das erste / war Theophili Antwort / erweiset noch nicht / daß

die-

dieses gottlosen Spötters Hertz mit der verfluchten Zunge einstimmig gewesen; Und was das andere anbelanget/ so glaube ich vielmehr/ daß die Geistlichen recht geurtheilet/ und dieser halsstarrige Unmensch von Gott in seiner Seelen eines gantz andern überzeuget gewesen/welches er auch in der Angst/ da er der Verstellung vergessen/ nicht bergen können. Allein die Verstockung hatte ihn dermassen verleitet / daß er seine gottlose Meinung auch an dem schmählichen Ende nicht wiederruffen wollen/ wozu der Teuffel solche Buben wohl verführen kan/ wañ Gott von denenjenigen / die ihn verlassen und verleugnen/endlich auch die erbarmende Gnaden-Hand abziehet; Ohnerachtet man sonst mit verschiedenen Exempeln darthun kan/ daß die ärgsten Atheisten am Ende dasjenige/ was sie vorher so trotziglich /und dem Ansehen nach/ mit gutem Muth geleugnet/mit grössester Angst und Bekümmerniß wiederruffen/ dannenhero auch der Reformirte Prediger zu Bremen/ Theodorus Undereyck in seinem Närrischen Atheisten [gg] solches alß einen Beweiß der Atheistischen Thorheit wider die Atheisten mit angeführet / und verschiedene dergleichen

gg) P. 1. c. 18. p. 383.

Exempel erzehlet. So ist auch bekant / daß schon der weise Heyde / Seneca (hh) eben solches für einen kräfftigen Beweiß / daß ein Gott seyn müsse / angeführet; und der heydnische Philosophus Zeno zu sagen pflegen: Wie ihm dieses eine mehrere Versicherung gebe / dessen daß ein Gott seyn müsse / weil er die Atheisten in ihrem Sterben selbst habe hören einen Gott um Verzeihung der Beleidigung bitten / alßwann er alle Weltweisen auffs scharffsinnigste über diesen Punct disputiren hören. Ich kan nicht umhin / noch kürtzlich eine merckwürdige hiezu dienende Geschicht / so ich ohnlängst bey dem Calvino gelesen / anzuführen. Er erwehnet / [ii.] welchergestalt / da einsmahls ein Atheist in seiner Gegenwart aller Religionen und des ewigen Lebens spottende / zum öfftern die Worte [welche die Atheisten alß ihr Symbolum immer im Munde zuführen pflegen (kk)) des 115. Psalmens / Verß 16. Der Himmel allenthalben

hh) *l.* 1. *de irâ.*

ii] Comment. ad Ps. 115. v. 16.

kk) Conf. Heinr. Stephan. Tr. Præparator ad Apolog. pro Herod. P. 1. c. 14. p. 102.

ben ist des Herren/ und die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben/ wiederhohlet/ so sey er plötzlich von Gott mit hefftigen Schmertzen und Reissen im Leibe angegriffen worden/ darüber er mit grossem Geplöcke angefangen zuruffen: O GOtt! O GOtt! Einer von den Anwesenden/ ein lustiger/ sonst aber frommer Mann/ habe ihm zugesprochen: Warum er dann Gott nun anruffe? Ob er seine Philosophie vergessen? Er solle Gott in seinem Himel mit frieden lassen. Da jener auch die göttliche Anruffung mit mehrem wiederhohlet/ habe dieser ihm spottweise noch ferner zugeredet: Wo ist denn nun dein Cælum cæli Domino &c. Worauff du dein lebelang so freventlich getrotzet/ und mit Gott nichts zuthun haben wollen? Also siehet man/ was diese esprits forts, oder tapffere Geister/ wie sie sich in Franckreich zunennen pflegeten/ vor Helden seyn/ wenn es nun ans letzte gehet/ und wie ihre eingebildete Festigkeit durch die Empfindung des göttlichen Zorns und Gerichte so elendiglich zerschmeltze. So würden wir denn auf solche weise lauter affectirende/ nicht aber einige in der Seelen durch Gewißheit ihrer Gründe vollkommen und kräfftig überwiesene Lehr- oder Glaubens-Atheisten

 ha-

haben / redete Bibliander ferner / und bath/ Theophilus mögte doch die Materie von dem Atheismo bey dieser Gelegenheit etwas ausführlicher machen.

Es kan nicht undienlich seyn / antwortete Theophilus/ weil dieses Wort zumahl zum öfftern in einem gantz uneigentlichen Verstande gebrauchet / und denjenigen solches beygeleget wird / die es doch über sich zu nehmen nicht verschuldet haben. So heisset demnach Atheisterey eine Gott-verleugnende Lehre / da man mit aufgesuchten Beweiß-Gründen recht ernstlich zubehaupten vorgiebet / daß kein höhestes/ und von denen Geschöpffen unterschiedenes Wesen sey/ welches alle Dinge erschaffen / und noch täglich erhalte / und das sich folglich um dieselbigen auch gantz und gar nicht bekümmere / oder sich dererselben annehme. Denn es kommet allerdinges auf eins hinauß / ob man Gott völlig verleugnet/ oder/ ob man ihn zwar bekennen/ hingegen aber seine Providenz und die Regierung derer Geschöpffe in Zweiffel ziehen / und ihn also zu einem entweder ohnmächtigen oder müssigen Zuschauer seiner Wercke machen wolte. Indem / so wenig man sich ein Feuer ohne Gluth / und ein

bren-

brennendes Liecht ohne Schein einbilden kan/ eben so und noch viel weniger lässet sich von Gott nunmehro nach Erschaffung der Welt die Allgegenwart / und von dieser die thätliche Regierung derer Geschöpffe absondern / und müste man sich solcher Gestalt Gott / alß einen Schöpffer ohne Allgegenwart/ oder seine Allgegenwart ohne Activität / Nutz und Würckung einbilden/welches sich aber zu dem Wesen Gottes durchaus nicht reimet / sondern solches gäntzlich niederreisset / und auf hebet. Ich beschreibe solchem nach nur die Atheistische Lehre und Glauben oder vielmehr Unglauben / nicht aber das Atheistische Leben/welches jedoch aus der Atheistischen Lehre an sich selbst nothwendig erfolgen muß/ indem / wenn der eigentliche Grund der Ehrbarkeit / nehmlich die Religion umgerissen ist / zum wenigsten kein innerliches und Seelen-zwingendes Band mehr übrig seyn kan/ die Leute zum Guten anzutreiben/ ob es wohl möglich ist / daß ein Atheiste auch aus andern Absichten / etwan um desto weniger sich bloß zugeben / oder aus Furcht der Straffe sich äusserlich Tugend-hafft bezeugen könne / wie dann Rogerius von einer Atheistischen Secte auf der Insul Chormandel in Indien gedencket/

 daß

daß sie gleichwohl für andern einen guten Wandel führen soll. (ll.) Auf welche Art / und mit welchem Unterschiede man beyden gelährten Männern zu Rotterdam recht geben kan/ so neulicher Zeit um diese Frage gestritten / nehmlich dem Herrn Baylio, so behaupten wollen/ es führe der Atheismus nicht eben nothwendig zu einem untugendhafften Leben/(mm) wovon der Seel. Herr Seckendorff bereits sein Judicium gefället (nn) und Mr. Jurieu, so ihm dieses widersprochen/ und den Baylium gar drüber selbst zum Atheisten machen wollen/ wie dieser sich in der A.1694. edirten *addition aux Pensées* zum hefftigsten darüber beschweret. [oo] Da ich

ll.] Eröffnete Thür zum Heydenthum/ *L. II. c.* 13.

mm.] *Pensées diverses, écrites á l' occasion de la Comete* 1680.

nn.) *Addit.* zum Christen-Staat. *L. I. c.* I. §. 16. *p.* 31. *seqq.*

oo.) *Conf. Disput.* Dn. Jo. Ge. Prizii, *de Atheismo in se fœdo, hab. Lips.* 1695. *art. XVI. seqq.*

ich aber sage / daß die Atheisterey hauptsächlich und eigentlich in der ernstlichen und außdrücklichen Verleugnung eines höhesten von denen Creaturen unterschiedenen Wesens und Ursach aller Dinge bestehe; daß sie die Providenz und Regierung dererselben verleugnen müsse / so siehet man gleich / wie sehr vielen nach diesem eigentlichen und scharffen Verstande Unrecht geschehe / welche dieses alles zugeben / und sich dennoch der Atheisterey müssen beschuldigen lassen / weil sie entweder auß blosser Blindheit mehr / alß ein dergleichen hohes Wesen glauben; oder weil sie ihm nicht den Nahmen GOtt / sondern einen andern beylegen; auch wohl die idée desselben auff gewisse Masse an eine Creatur oder was Cörperliches gleichsam anbinden; oder endlich weil sie Gott etwas beylegen / oder ihm abnehmen / welches durch weitgesuchte Folgerungen wohl einen Atheismum nach sich ziehen mögte. Zwar bleibet dieses eine außgemachte Sache / daß wann wir alle diese blinde Polytheisten / Theisten / und Irrgeister nach dem geoffenbahrten Worte Gottes (da die Existenz den klaren und deutlichen Concept des göttlichen Wesens in solcher Masse nehmlich / alß uns solche

zuwissen erlaubet ist/ mit sich führet) examiniren/ und sie sofern ansehen / alß sie der rechtschaffenen Erkäntniß des Dreyeinigen und folglich allein wahren Gottes ermangeln/ wir sie in solchem Verstande allerdinges alle über einen Hauffen für Atheisten halten müssen/ gleicher Gestalt/ wie auch Paulus die unbekehrten Ephesier in dieser Meinung ἄθεοι genennet/ (pp.) Und Johannes von denenjenigen/ die in der Lehre Christi nicht bleiben/ saget/ daß sie Θεὸν οὐκ ἔχουσιν, oder Gott nicht haben/ (qq] in welchem Verstande auch der vorerwehnte Prediger zu Bremen/ Th. Unter Eyck/ in dem andern Theile seines Närrischen Atheisten gar gründlich erwiesen/ daß alle Christen/ so die lebendige Erkäntniß Gottes nicht haben/ und kein geistliches dem Evangelischen Bunde gemässes Leben führen/ vor Atheisten zu achten seyn. Allein weil die Frage von dem τῶ ὄντι τῶ Θεῶ oder von der Existenz und dem Seyn/ wie nicht minder von dem kräfftigen allgegenwärtig Seyn Gottes/ dessen Verneinung eigentlich einen

pp.) Eph. II, v. 12.

qq.) II. Ep. v. 9.

nen Atheisten machet / in der abstraction nicht so wohl vor die geoffenbahrte alß natürliche Theologie gehöret / [rr.] zu dem auch diejenigen so das Wesen des dreyeinigen Gottes anfechten/ das heilige Bibel-Buch nicht pro principio cognoscendi, oder zu einem Glaubens-Grunde annehmen; so folget ohnwidersprechlich / daß man ihren Schwarm nicht so wohl nach der Schärffe der heiligen Schrifft / alß nach der Philosophie/ oder natürlichen Gottes Erkäntniß besehen/ und anklagen / und solchem nach keinen [so gar auch nicht die Ertz-Spötter unsers Heylandes Celsum, Porphyrium, Julianum, Lucianum und dergleichen] zu Atheisten machen könne/ welche obige in der Beschreibung angegebene zwey Eigenschafften nicht haben/ daß sie nehmlich I. Die Existenz / und II. Die Providenz des allmächtigen Gottes verleugnen.

Auß diesen Ursachen können wir die Heyden/ so auff gewisse masse an viele jedoch einander subordinirte Götter geglaubet und die göttli-

rr.) B. Seckendorff Addit. ad Christen-Staat. p. 14.

che Ehr-Bezeugung auß einem blinden Wahn gegen die Creaturen erwiesen/ nicht vor Atheisten halten / welches schon vorher erwiesen ist. Auch können wir die Stoicker Philosophos nicht zu eigentlichen Atheisten machen/ wann sie dem Fato oder unwandelbahren Schicksaal alles zugeschrieben / weil sie solches für nichts anders/ alß das Reich Gottes selbst gehalten. Ille ipse omnium rerum Conditor ac Rector scripsit quidem fata, sed sequitur, saget Seneca; Der Schöpffer und Herr aller Dinge hat das unwandelbahre Geschick gestifftet / und folget demselben auch. (ss.) Desgleichen verdienen auch diejenigen diesen schändlichen Nahmen nicht/ welche den so genanten Mechanismum statuiren / und vorgeben / daß die Natur alles nach einem Mechanischen Trieb und Nothwendigkeit würcke / wenn sie nehmlich recht verstanden werden / daß sie 1. bloß von natürlichen / und nicht moral-Würckungen reden / 2. Daß sie Gott / alß den Primum motorem davon nicht außschliessen / da dann die Existenz und der Concursus Dei eben

ss.) *Lib. de Provident. c. V.*

ben so wenig / und noch weniger geleugnet wird / alß man verneinet / daß zum Exempel ein Uhrmacher der Urheber seines Wercks sey / wann man schon saget : das Uhrwerck werde durch eine mechanische disposition nothwendig also von sich selbst herum getrieben. Ferner auch nicht diejenigen / so die göttliche Würckungen dem Glücke zueignen / wofern sie Gott nur nicht davon außschliessen / sondern ihm die Leitung desselben zustehen; Wohl aber die Epicurischen Philosophi und andere / welche selbst nicht wusten / was sie auß dem Glücke machen solten / jedennoch aber demselben alles blindlings beymassen / und die göttliche Hand gantz davon außschlossen / omnia fortuitò accidere, nec Deum humanas res curare putabant. Wegen des Epicuri Meinung stellen zwar noch etzliche in Zweiffel / ob man auß seiner Lehre / da er die Vorsehung Gottes geleugnet / eine Atheisterey folgern könne / weil er gleichwohl an der Existenz Gottes nicht gezweiffelt / und wie Cicero (tt) bezeuget / ein gantz Buch de pietate erga Deos geschrieben; sondern vielmehr auß einer

Hoch=

tt.) *L. 1. de Nat. Deor.*

Hochachtung gegē die göttl. Majestät/ alß der es zu verkleinerlich seyn würde/ sich um dergleichen geringe Welt-Händel zu bekümmern/ auf diese närrische Opinion gerathen. Gestalt dann/ ausser dē Pet. Gassendo, der bekante Thom. Browne seine defension mit diesen Worten führet: Epicuri dogma, quo divinam providentiam sustulit, Atheismus non erat; ex sublimi enim & magnificâ opinione de Deo conceptâ Majestati ejus indignum judicavit, quæ viles istas inferiorum actiones curaret. (uu.) Wie wohl im Gegentheil auch der Engelländische Cantzler/ Fr. Bac. de Verulamio verschiedene autores anführet / welche behaupten wollen/ Epicurus hätte nur zum Schein / und des Verdachts der Atheisterey loß zu kommen/ öffentlich eine Gottheit gelehret / davon er doch ernstlich gantz anderst gesinnet gewesen. (ww.) Allein es sey/ wie ihm wolle / so muß man dennoch bekennen/ daß auß dieser Lehre zum wenigsten per indirectum und durch nothwendige Schluß-Folge eine offenbahre Atheisterey erwachsen

uu.) *Relig. Medici, P. I. Sect. 19. p. 122.*

ww.) *Sermon. fidel. 16.*

wachse/ indem / ob ein solches hohes Wesen an sich selbsten noch so vortrefflich ist / ich ihm doch bloß dieser wegen zu nichts verbunden wäre / ja ich mich auch für demselben im geringsten nichts zu befürchten hätte / weil es sich um mich nicht bekümmert/ noch sich meiner annimmet/ welche independence denn alle Religion gäntzlich aufhebet / und die menschliche Gesellschafft von der Gott schuldigen Gebühr völlig loßbindet. (xx.) Ich halte zwar sonst nicht viel von der methode, da man durch Umschweiffe und weitläufftige Folgereyen/ auß derer Leute Meinung eine Atheisterey zu erzwingen suchet; Gleichwohl ist ein Unterscheid zu machen / ob dasjenige / was Gott beygeleget / oder abgenommen wird/ dergleichen etwas sey / das desselben Existenz offenbarlich/ und durch eine deutliche nothwendige Folge übern Hauffen stösset / dergleichen wäre/ wann jemand die Allgegenwart/ Allmacht/ und s. f. leugnen/ und das Gegentheil ihm mit außdrücklichen Worten beylegen wolte; Oder aber/ ob ein Mensch nur einige Meinung he-

ge/

xx.) Besiehe *Matth. Hale*, *l.* *c.* *Sect.* 1. *c.* 3. *p.* 258.

ge/ welche durch langgezogene / ob wohl sonst richtige und bindliche Folgereyen zur Verleugnung einer derer wesentlichen Eigenschafften und Haupt-Attributorum Gottes führen mögte/ da er doch beydes Gott und sein mächtiges allgegenwärtig-Seyn außdrücklich und ernstlich bekennet / und auf den Irrthum bloß auß Unvorsichtigkeit/ und sonder einige Atheisterey zu intendiren / gerathen. (yy.] Jenen wolte ich von der wahren und unmittelbahren Atheisterey nicht entschuldigen; wohl aber diesen/ indem man sonst alle Ketzer und andere/ die auch nur in der Philosophie eine unrichtige Lehre verfechten/ zu Atheisten machen müste/ die sich dessen nimmermehr vermuthen solten. Zum Exempel/ wenn viele sonst gelährte Leute den Ursprung der Moralität in den guten und bösen Actionen derer Menschen nicht von dem Willen und der determination Gottes herleiten/ sondern sagen/ das Gute sey Gut / und das Böse Böß von sich selbst antecedenter etiam ad voluntatem Dei, wie sie reden / das ist: auch in so fern / alß es vor den Willen GOttes betrach-

yy.) Voët. l. c. p. 120.

betrachtet werde; So würde es in Warheit so grosse Kunst und Mühe nicht brauchen / durch kräfftige Folgereyen darzuthun / daß / weil sie etwas zu seyn gestehen / dessen determinirende Ursache nicht Gott / sondern etwas für ihm sey / folglich also ein Principium Deo prius, & causa formas morales extra Deum determinans vorhanden seyn müsse / hierauß zum wenigsten ein Atheismus particularis entstehe / und wie man sich vergeblich mit abstractionen schütze / wo man würcklich einen von Gott herrührenden Effect verleugnet. Da nun aber die bißherig-erwehnte Lehren keiner eigentlichen Atheisterey beschuldiget werden können / wie viel weniger will sich solches von denenjenigen irrigen Glaubens-Bekäntnissen sagen lassen / die an einen Gott / Schöpffer Himmels und der Erden ohne Zweiffel glauben / sonst aber entweder die andere oder dritte / oder auch wohl diese beyde Personen der Gottheit verleugnen? Jmgleichen von denenjenigen / welche entweder die Heilige Schrifft gantz und gar / alß Gottes Wort verwerffen / oder nur ihr Gespötte darmit treiben / wie der Cardinal Petr. Bembus, Lazar. Bonamicus, und Anglus Politianus zu thun gewohnet gewesen / deren der Erste zum

ste zum Sadoleto, alß er ihn einmahl über der Bibel angetroffen/ gesaget: Er solte doch diese Fratzen beyseite thun/ es stünde einem reputirlichen Manne nicht an/ die Zeit mit solchen Possen zuverderben. Der Andere zu sagen pflegen: Er finde mehr Ergötzlichkeit in des Pindari Oden/ alß in den Psalmen Davids. Und der Dritte/ alß ihn einer gefraget: Ob er auch die Bibel gelesen/ geantwortet: Er habe sie ja einsmahls gelesen/ aber die Zeit nie übler angewendet. [zz.] Oder die einige Stellen der Heil. Schrifft verkehrter Weise außlegen/ und nachdem sie etwa dieser oder jener Secte zugethan sind/ dieselbigen dahin deuten/ wie die sonst gelährten Critici, Grotius, Capellus, Isaac, Vossius, Vorstius, und Walconus sich dessen gelüsten lassen. [aaa) Oder auch diejenigen/ so deroselben in dem Grund-Texte mannigfaltige Verfälschungen beymessen/ weswegen vor einiger Zeit ein Verwegener Scribent/ Nahmens Marc. Meibomius sonderlich in Holl- und Engelland bekant worden/ der

zz.] Ap. Wagner. l. c. c. VI. n. 34.

aaa] Voët. *l. c. p.* 120.

der nicht allein in Amsterdam A. 1678. drey Specimina neuer Außlegungen der Schrifft herauß gegeben / sondern auch erweisen wollen/ daß die Ebräische Bibel an mehr alß 3000. Orthen verfälschet/ deren noch keiner weder in der Chaldäischen / noch Grichischen/ noch Lateinischen Dollmetschung verbessert worden; welchen in vielen Stücken diejenigen gar nahe treten/ die durch das XIV. Cap. des vierten Buchs Esrä / v. 20. seqq verleitet/ vorgeben dürffen/ es sey das Alte Testament nicht mehr/ wie es anfänglich von GOtt unmittelbahr eingegeben worden/ sondern solches bey der Babylonischen Zerstöhrung mit verbrant/ und nachmahls zwar auß göttlichem Befehl und Eingebung durch Eßdram wieder von Neuem aufgezeichnet / oder auß den alten Copeyen mit mannigfaltiger Veränderung zusammen getragen; Wie auch der Frantzösische Pat. Richardus Simon, der in seiner deßhalben zu Paris öffentlich verbranten Critica Vet. Testamenti die Heil. Schrifft zwar vor göttlich halten wollen/ jedennoch aber vorgegeben / es sey dieselbe nur ein Extract auß denen Actis und Annalibus, so bey denen Jüden von gewissen Propheten / oder göttlich erleuchteten öffentlichen Schreibern zu-

 sammen

sammen getragen worden ; Und muste man sich dannenhero nicht wundern / wenn in der Genealogie und Chronologie / wie auch in der Ordnung derer Geschichte in unserer heutigen Bibel des Alten Testaments alles so just nicht zutreffe. Es wäre sothane Verwirrung nicht denen Autoribus der Heil. Schrifft / sondern dem gemeinen fato derer Bücher beyzumessen.

Eben so wenig sind vor eigentliche Atheisten zu achten diejenige / die es mit allerley Secten und Ketzereyen der Christenheit halten / und die Cabalisten oder geistliche Wetterhähne / so bald auf diese / bald auf jene Religion fallen / wie etwa der Marc. Anton. de Dominis, Ertzbischoff zu Spalato / der A. 1616. in Engelland zur Reformirten Religion trat / und A. 1622. zu Rom. wieder revocirte / darüber aber ins Gefängniß geworffen / und alß er darinnen nach zwey Jähriger Hafft gestorben / endlich sein Cörper verbrant wurde. Dergleichen unbeständige Wechsler in Glaubens-Sachen auch Just. Lipsius, Franciscus Spira, Barlæus und andere gewesen. Auch sind keine Atheisten diejenige / die etwa einige Artickel der Christlichen Religion / zum Exempel die Existenz derer Engel /

gel/ und Gespänster / oder die Aufferstehung und jüngstes Gerichte u. s. f. leugnen. Solche alle seind entweder Ungläubige/ oder gefährliche Ketzer und Schwärmer / aber deswegen noch bey weitem keine eigentliche so zu nennende Atheisten. Ja ich stimme hieriñen dem angezogenen Brownen bey/ welcher schreibet ; Ob gleich das Scheusal aller Menschen/der Autor des leichtfertigen Buchs von den dreyen Ertz-Betrügern von aller Religion gäntzlich entfernet ist / so/ daß er weder vor einen Jüden/ noch Türcken / noch Christen pasiren kan/so ist er doch auch unter die Zahl derer Atheisten nicht zu rechnen.[bbb] Endlich / und am allerwenigsten kan man diejenigen mit Fug vor Atheisten erklähren / welche derer Atheisten argumenta, wie etwa Renatus des Cartes, zu dem Ende vorgetragen / damit sie dieselbigen hernach desto gründlicher widerlegen mögten/ welches (ob es gleich von dem gedachten Frantzösischen Philosopho so vorsichtiglich und deutlich nicht geschehen / und er noch ausser dem bey verschiedenen / die seinen Be-

bbb.) d. l. Sect. 19. p. 122.

weiß der göttlichen Existenz auß der eingebohrnen Idée nicht recht verstanden/ sich in den Verdacht eines subtilen Atheismi gesetzet / dagegen ihm Heinr. Mory, in einer besondern Apologie, vertheidiget] dennoch von ihm warhafftig intendiret worden; Imgleichen auch nicht diejenigen Politicos, welche die Christliche Religion auf gewisse Masse / und alßfern es dero Nebenzweck ist / vor ein Mittel den Staat zu beruhigen / angeben / gleichwie die vortrefflichsten Staats-Lehrer von unverständigen Leuten wohl ehemahls also blâmiret worden. Zwar weiß man wohl / daß auch die gröbsten Atheisten ehedeß durch einen schändlichen Mißbrauch dieses Worts Politici genennet/ unñ Politicus und Atheist vor einerley genomen worden/ wie Voëtius [ccc.] und Thom. Stapletonus (ddd) mit verschiedenen Zeugnissen beweisen; sonder Zweiffel daher / daß man solche Gottes-vergessene Leute und Pseudo-Politicos

ccc) *l.* c. §. 3.

ddd] *Orat. Vtrum hujus Seculi Politici pro Christianis habendi?* Conf. Ad. Conzen, *Polit. L. II. c.* 14.

ticos zu hohen Aemtern gezogen/und die Atheisterey alß eine besondere Qvalität an ihnen erfordert/ gestalt dann Gentilettus außdrücklich anführet / daß ehemahls die Atheisten bey Hoffe in Franckreich in dem grösseſten Ansehen gestanden / und dahero gens de service genennet worden.(eee.) Allein diesen insgesammt/ und dem Machiavello insonderheit will ich hierunter/ das Wort nicht geredet haben / welcher allerdinges von der Atheisterey nicht zu entschuldigen ist/ wann er Fürsten und andern hohen Regenten Anweisung giebet / (fff.) wie sie die Religion zum Deckmantel ihrer Boßheit und zu Unterstützung der Tyranney gebrauchen sollen/ welches wo es nicht gerade auf eine Verleugnung Gottes hinauß läuffet/ dennoch per indirectum einen offenbahren Atheismum einführet. Gestalt es in effectu ja gleichviel ist / ob man mich lehret / es sey kein Gott/ oder ob man mir Gott / alß einen solchen recommendiret/der mir zu allē Bösē Vorschub

eee.) Anti-Machiavell. *P. II. Ax. I. p.*233.

fff.] de Princip. c. IIX, 15. 17. 18. 19. 21.

gebe; Wenigstens zum Atheismo Practico Thür und Thor Angel-weit auffsperret/ wannenhero es auch nicht zuverwundern/ wann dieser gottlose Lehrer auch bey seinem Abdrücken von Gottes Gnade und der Seeligkeit keine Empfindung gehabt / sondern alß ein Ruchloser die verzweiffelte Resolution gefasset: Lieber mit Platone/Aristotele/Alexandro und dergleichen grossen Leuten in die Hölle/ alß mit anderer Canaille und dem geringen Hauffen in den Himmel zufahren (ggg) Florian hatte denen beyden Herren zeithero mit Vergnügen zugehöhret / und war begierig von denen im discours berühreten Atheistischen Schrifften eine nähere Nachricht zuhaben/ ersuchte dannenhero Hn. Bibliandern / er mögte doch die Mühe auf sich nehmen / und ihm von den vornehmsten Atheistischen Scribenten einen kurtzen Bericht ertheilen. Mit allem Willen/antwortete Bibliander/ und wenn ich mich dieser Curiosität dißmahl versehen / so wolte ich deren einige zu mir genommen/ und Monsr.

diesel-

ggg.) Referente, ex Marchanto, Donati, Disp. de Exist. Atheis. §. 30.

dieselbige für Augen geleget haben ; So aber muß ich es verspahren / biß ich dereinst das Glück haben werde / denselben auff meiner Stube zu bedienen.

Hat denn mein Herr Bibliander niemahls das vorhin vom Herrn Theophilo angezogene schändliche Buch de tribus Impostoribus mundi, oder wie andere schreiben / magnis gesehen/ fragte Florian? Und was bedüncket ihm wohl / wer eigentlich desselben Autor seyn solle? Nein/ gab Bibliander zur Antwort/ gesehen habe ich das Buch niemahls / aber von dessen Urheber unterschiedliche Meinungen gelesen. Mersennus (hhh.) will solches und zwar wegen gleichheit des Styli, Petro Aretino, Thomas Campanella aber Jacobo Poggio von Florentz zuschreiben. Und D. Wagner hält es für wahrscheinlich/ daß beyde / so wohl Aretinus alß Poggius daran gearbeitet / indem sie zu einer Zeit in Italien gelebet / und sehr vertraute Freunde gewesen. (iii.] hingegen meldet Heinr. Ernstius, daß Campanella zu Rom erzehlet/

hhh.) *l. c. f. 783. & . 1830.*
iii.) *l. c. c. IV. n. 21.*

zehlet / alß wann es Marc. Anton. Muretus verfertiget/ (kkk) Ebenfalß erwehnet er auch/ daß andre dafür gehalten/ es habe solches Guilielmus Postellus geschrieben / welcher sonst in der Religion nicht viel getauget/ und/ unter dem Nahmen Eliæ Pandochæi, ein Buch/ *πανδοξίαν* betitult / außfliegen lassen / darinnen er lehret / daß alle Heyden und Ketzer in Himmel kommen .lll.] So soll er auch dem Bodino zu dem unchristlichen Buche *de abditis rerum sublimium arcanis* Anlaß gegeben haben / wie beym Morhofio (mmm.] zusehen/ wiewohl ihn dieser wieder Heinricum Stephanum und Rainaudum gar sehr entschuldiget. Rosletus , in Historiis Tragicis saget / Vaninus habe das Buch geschrieben/ Dannhauerus (nnn] führet auß dem Lipsio[ooo] an/wie der Käyser Fridericus

kkk. *Var. Observat. L. II. c. 36. p.* 156.

lll.) Casp. Heunisch in Nicodemo, oder Hoff-Cathol. Religion. p. 28.

mmm.) *Polyhistor. P. I. L.* 1. *c.* 8. *p.* 73.

nnn.] *Part. I Hodumor. Pap. Proœm. p.* 9.

ooo.] *Monit. Polit. c.* 4.

ricus II. (vor welchen Grotius irriger Weise Käyser Fridericum Barbarossam angegeben/ wie Paul. Colomesius angemercket (ppp] öffters diese abscheuliche Worte im Munde: Tres fuisse insignes impostores, qvi genus humanum seduxerint, Ch. Mosens & *Ma*humetem, und sey er daher in Verdacht gezogen worden/alß wann er solches Buch durch einen andern schreiben lassen. Jedoch widerleget solches sein gewesener Secretarius, Petr. de Vineis, und saget / es werde ihm verleumderischer Weise aufgebürdet. (qqq.) Jacob Marchant eignet solches Buch Simoni de Tornaco, einem Parisischen Theologo zu. (rrr.) Der Autor Religionis Medici hält dafür / es sey von Bernhardino Ochino geschrieben / welcher/ Levin. Nicol. Mollkenius berichtet/ (sss] ein Italiäner gewesen / und sonst ein sehr schädliches Buch de Polygamia, imgleichen / wie bey

ppp.) *Miscellan. Histor. p. 28.*
qqq.) *L. I. Ep.* 31.
rrr.) *Hort. Pastor. Tract.* 1. *Lect.* 6. *Propos.* 2.
sss.] *Notis ad eund. p.* 126.

Jo. Deckherro zusehen / (ttt] ein anders de Actis Pilati [desgleichen auch der abtrünnige Kayser Julianus unter eben solchem Titul hiebevor dem Herrn Christo zu Schimpff verfertigen lassen (uuu)) darinnen er unsers Heylandes und der Heil. Schrifft auf das allerschändlichste gespottet / heraussier gegeben. Sein gantzes Leben beschreibet Anton. Mar. Gratianus, (www) wie auch zum Theil Thuanus (xxx) und Goldastus, [yyy) obwohl / daß er der Autor derer Impostorum nicht seyn könne Petr. Bœlius, in Epist. ad Almeloveen (so des Deckherri ermeldetem Tractat angefüget [zzz]) daher erweiset/ weil schon lange für Ochini Gebuhrt von diesem Buche viel Sagens gewesen. Jetzt ermeldeter Deckherrus schreibet/

ttt.] *de Scriptis adespot. Sect. IV. p.* 120.

uuu.) Nicephor. *Hist. Eccl. L. I. c.* 16.

www.) *Vit. Cardinal. Commendoni, L. II. c. 9.*

xxx.) *Tom. II. Histor. L. 35.*

yyy.] *L. IV. de Regn. Bohem. c. 9. p. 488.*

zzz.) *p. 375.*

bet/ [aaaa) es sey Franciscus Rablæsius , ein sonst gelähter Frantzösischer Medicus, dabey aber ein Ertz-Spötter / in Verdacht gezogen worden/ alß ob er solches Buch verfertiget/ weil er ein gottloses liederliches Leben geführet / und seine Scurrilische Feder weder der Religion/noch des Staats geschohnet/wie er denn auch letztlich voller Weise zum Teuffel gefahren. (bbbb.) Obangeführter Englischer Philosophus, Jo. Casus, da er dieses lästerlichen Buches gedencket / so allegiret er am Rande Doletum Argentinum, und will ohne Zweiffel den Autorem dadurch angezeiget haben. (cccc) Also weiß man in dieser Ungewißheit nicht / welcher Meinung man beypflichten soll / und ist endlich auch wohl nicht viel dran gelegen/ weil doch noch nicht außgemachet/ ob das Buch gar einmahl in rerum naturâ verhanden/ oder nicht? Ich wolte

aaaa) *l. c. p.* 121.

bbbb.] Ex Hondorfio Voetius *Part. II.* §. 1. *Disput. de Atheismo.*

cccc) *Præfat. ad Sphæram Civitat.*

wolte daran nicht zweiffeln / versetzte Florian / weil ich noch neulich gelesen / daß es die Königin Christina in Schweden alß ihr Hand-Buch offt unter währendem Gottes-Dienste soll gebrauchet haben. (dddd) Monsieur glaube es nicht / erwiederte Bibliander; Ich habe von dem Seel. Cantzlar Esaia Pufendorffen einsten gehöhret / daß sie zwar auß Antrieb ihrer ungemeinen Curiosität darnach gestrebet / auch dem Js. Vossio und andern Gelährten groß Geld gebothen / um solches Buch (gleichwie nicht weniger des Bodini vorerwehnte gottlose Schrifft / de abditis rerum sublimium arcanis] in Italien oder Franckreich vor sie aufzusuchen; Allein es wäre in keiner Bibliothec zu finden gewesen / und hielte also gedachter Herr Cantzlar dafür / es wäre wohl von denen Atheisten nur ein vergeblicher rumor davon gemachet worden / oder werde selbiges nur etwan in Manuscripto, alß ein secretes Kleinod / unter ihnen selbst behalten / zum öffentlichen Druck aber wäre es niemahls kommen. Es wäre sehr gut / sprach

dddd) Monatliche Unterredungen / *ad Ann.* 1692. Mens. Jul. p. 556.

sprach Theophilus / wenn weder diese / noch andere dergleichen vermaledeyete Schrifften jemahls zum Vorschein gekommen / und bin ich deßfalls mit dem Herrn Morhoff nicht einig / welcher wünschet / daß sie jederman haben und lesen mögte / [eeee] weiß auch nicht / wie es diejenigen verantworten wollen / welche dieselbe aufs Neue wieder drucken lassen / indem sie doch niemahls ohne grosses Aergerniß angesehen werden / ob man gleich noch so viele Glossen, Commentarios und Anmerckungē drüber machet / und es allerdinges besser wäre / dieselbe entweder gar zu unterdrucken / oder nur in gewissen Bibliothecken zu verwahren / alß solche durch wiederhohlten Druck der rohen und unverständigen Jugend in die Hände liefern. Florian / weil er des Bodini zweymahl mit schlechter Reputation erwehnen höhren / verlangte zuwissen / ob denn dieses der bekante Frantzoß Joh. Bodinus wäre / der die Bücher de Republicâ

eeee) l. c. c. 8. p. 71. Contrarium svadentem vide Gabr. Putherbeum, *in Theotimo, seu Tract. de tollendis & expungendis malis Libris, excus. Paris. 1549.*

publicâ geschrieben; Und worinnen er es denn so grob gegen die Christliche Religion versehen hätte? Welchem Bibliander bedeutete/ daß es freylich eben derselbige sey/ ob er gleich in ermeldetem Buche / da er unterschiedlich von der Religion handelt / sich dergleichen nichts mercken lassen. Er recommendirte Joh. Dicmanni Schediasma, de Naturalismo Jo. Bodini , so A. 1684. in Leipzig gedruckt worden/ da man in der Vorrede viele particularia von Bodino, und sonderlich auch dieses finde/ wie sich die Jesuiten schon bey seinem Leben über die Unrichtigkeit seiner Lehre beschweret/ auch seine guten Freunde / um ihn bey Ehren zu erhalten / ermeldetem Buche de Republicâ ein und andere wohl lautende Passage, die Religion betreffende/ einverleibet; Aber mit dem Colloqvio heptaplomero, de abditis sublunarium rerum arcanis habe er sich bey seinem Leben gantz heimlich gehalten; Nach seinem Tode sey das Original Manuscript an den Præsidenten de Mesmes und an Mr. de Cordes gekommen/ welcher letztere dem H. Grotio , alß seinem vertrauten Freunde / eine Copey davon communiciret/ um solches in einer neuen edition seines Buchs de veritate Religionis

Chri-

Christianæ zu refutiren/dessen es aber Grotius nicht würdig geachtet. Auff solche Weise sey es unterschiedlich copiret/aber gleichwol die exemplaria im Anfang dermassen secretiret worden/daß Vossius vor die Königin in Schweden weder in der Königlichen noch andern berühmten Bibliothecken in Franckreich einiges aufbringen können / ohnerachtet sie doch nach der Zeit einiges überkommen. Dicmann habe deren zwey in Teutschland angetroffen/ und sey der Inhalt dieser/ daß sieben Personen pro und contra von unterschiedenen Religionen / nemlich der Römischen/ Lutherischen/ Calvinischen/ Jüdischen/Türckischen/von dem Naturalismo, und insgemein von allen Secten discurriren/ jedoch dergestalt/ daß die Christliche Religionen allezeit Unrecht haben / hingegen die Naturalisten und Juden obtiniren müssen/ worauß des Bodini Meinung in Glaubens-Sachen genugsam zu erkennen/gestalt er dann auch/ nach Gillots (ffff) Bericht / ad Scaligerum, alß ein Jude / oder / wie Dicmann in einem Frantzösischen Manuscripto gelesen/gar alß ein

Hund

ffff.) *Epist. 49. l. 13. Ep. Gall.*

Hund/das ist/ohne alle Religion dahin gefahren. Ich entsinne mich / fügete Theophilus hinzu/ wie Huetius, in seiner Demonstratione Evangelicâ dieses Buch hin- und wieder refutiret; So erzehlet auch der Herr Autor Monatlicher Unterredungen (gggg) von dem Bodino und diesem Buche unterschiedenes Merckwürdige/sonderlich wie es in der Helmstetischen Universitäts-Bibliothec im Manuscripto zu befinden/ wohinein es von Herrn Julio Hackebergen Fürstl. Braunschweig-Lüneb. Rathe verehret worden. Aber es nicht nöthig/sich hiebey länger zuverweilen: Waß haben wir noch mehr von der Gattung solcher verdächtigen Bücher? Und wer hat doch wohl den Anfang dieser verteuffelten Lehre unter denen Christen in öffentlichen Schrifften gemachet? Hiervon schreibet der Seel. Herr von Seckendorff (hhhh) war Biblianders Antwort/ und erweiset auß dem Englischen Theologo, Sam. Parkero, daß die Scholastici und Außleger des Aristotelis solchen Gifft im vorigen Seculo zu erst

gggg) *A. 1692. Mens. Decembr. p. 995.*

hhhh.) l. c. §. 1.

zu erſt unter die Gelährten gebracht / inſonderheit aber habe in Welſchland Andreas Cäſalpinus von Aretio, auß Ariſtotele (der in der Lehre von Gott / auch nach heydniſchen Principiis nicht allzurichtig geweſen / und hat unter andern / wie bekant / die Welt von Ewigkeit zu ſeyn geglaubet) Gott alſo beſchrieben / daß er mit der Welt-Regierung nichts zu thun habe / ſondern allein eine intelligentia ſpeculativa , und nicht activa ſey / und dagegen die Natur alles / GOtt aber nichts würcke / ob er gleich auß Scheu für der Obrigkeit und dem gemeinen Pöbel unterweilen ein wenig anders geſchrieben. So hätten auch die Inquiſitores der Römiſchen Kirchen dieſen Gifft nicht wahrgenommen / ſondern durch die autorität des Ariſtotelis verblendet / ihn unvorſichtiger Weiſe in die Welt außſtreuen laſſen / darauf es dann immer gröber und deutlicher gemachet / und endlich der formale Atheiſmus von ein und andern verfochten worden. Der reformirte Theologus Gisb. Voëtius , unterſuchet den Urſprung der Atheiſterey auch weitläufftig (iiii) , aber

iiii) l. c. p. 215.

er nimmet das Wort des Atheismi in uneigentlichem Verstande / und menget allerley darunter/das eigentlich dahin nicht gehöret.

Will mein Herr Bibliander nun nicht so gut seyn/ und einige dererselben Schrifften mit Nahmen anführen / redete Theophilus/ indē es in seiner wohl-eingerichteten Curiosen Bibliothec daran nicht ermangeln wird. Die berühmtesten/gab Bibliander zur Antwort/seind wohl das Physico-Magicum, de admirandis Naturæ Reginæ,deæque mortalium arcanis, wie auch das Amphitheatrum æternæ Providentiæ, Divino-Magicum, Christiano-Physicum nec non Astrologo-Catholicum, adversus Veteres Philosophos, Atheos, Epicureos, Peripatheticos & Stoicos,autore *Julio Cæsare Vanino*, Philosopho, Theologo ac Jur. Utr. Doctore, primùm A. 1615. Lugduni apud Viduam Antonii de Harsii, cum censurâ & Privilegio Regis editum, dein Lutetiæ A. 1616. similiter cum censurâ & Privilegio Regis. Das erste habe ich niemahls gesehen; in dem letztern klaget dieser Atheorum Cæsar, wie ihn Mersennus gar artig

nennet/

nennet/(kkkk) über den Atheismum, daß es sey eine sehr gifftige/pestilentzische Seuche/ die Atheisten nennet er Cyclopen/ die allerheylloseſten unter denen Menschen/ und grausame wilde Thier. [llll.] Er schilt greulich auf den Epicurum, auf seinen eigenen Præceptorem, den Petr. Pomponatium, einen Italiänischen Philosophum (welchen jedoch Voetius wegen der gemeinlich imputirten Atheisterey fast entschuldiget (mmmm.)) auf den Machiavellum, Hieron. Cardanum, und andere/ die Gott und die göttliche Vorsehung/ oder die Warheit derer göttlichen Mirackeln geleugnet. Er giebet für/ daß er beweisen wolle/ es sey ein Gott/ der alles regiere/ und für alles sorge/ (nnnn.] Ja er giebet sich allerwegen vor einen guten Catholischen Christen auß/ lässet die autorität der Heil. Schrifft gelten/ und lehret außdrücklich wider

D 2

kkkk.] l. c. p. 756.

llll.) *Præfat. ad Lector.*

mmmm.) *l. c. de Atheismo; p. 4. Problem. Histor. 13. p. 197. seq.*

nnnn.) Exercitat. I. seqq. usque ad IX.

der die Theisten / daß ausser Christo keine Seeligkeit sey. (oooo.) Wie kan denn der Herr dieses Buch unter die Atheistischen zehlen / begegnete Florian / da es doch gerade wider die Atheisten geschrieben ist? Bibliander antwortete; Ich muß selbst bekennen / daß ich bey Durchlesung desselben so vieles Böse darinne nicht gefunden / alß ich mir vorhero eingebildet / und kan nicht sagen / daß er den Atheismum irgendwo mit außdrücklichen Worten darinnen vortrage / glaube auch / daß es gute Zeit / und ehe des Vanini Atheisterey anderwärtig außgebrochen / vor unschädlich passiret / und noch wohl ietzo von vielen / die sonst mit præjudiciis nicht eingenommen / ohne dergleichen darinne zu spühren / solte gelesen werden (wie dann auch Morhoff es Scriptum Sacis Sanum zu nennen kein Bedencken getragen (pppp.) indem der Autor sehr subtil von der Unsterblichkeit der Seelen dispuriret / und denen argumentis derer Atheorum vielmahl gar gründlich / nicht zwar auß der

Schrifft]

oooo) Exercit. XIV. p. 108.
pppp) l. c. p. 75.

Schrifft] denn diese/ saget er gantz recht/ nehmen die Atheisten und Heyden nicht an (sondern auß der Philosophie begegnet. Allein/ wenn man erstlich weiß was Vaninus vor einen Schalck im Hertzen gehabt / und wie er seinen Gifft in andern Schrifften / sonderlich in dem Physico-Magico, so zu Paris öffentlich verbrant worden/ deutlicher außgeleget / auch/ wie er über der Atheisterey endlich hingerichtet worden / so wird man bekennen müssen/ daß er gantz ohnfehlbar ein affectirter Atheus speculativus gewesen; wie es denn dererjenigen mehrere giebet/ die unter dem Schein die Atheisterey zu widerlegen / solche vielmehr fortgepflantzet / und / indem sie die stärckesten argumenta des Beweises liegen lassen/ hingegen aber nur nach denen schwächesten gegriffen / bey denen Lesern mehr Zweiffel erreget/ alß daß sie dieselbigen gehoben. Ein solcher wahr unter andern Thomas Campanella welcher A. 1636. Atheismum triumphatum zu Paris/ bey Susannum Dubray ediret / darinnen er auf die Einwürffe Juliani, Luciani, Machiavelli , und anderer derer gröbesten Atheisten und Theisten antworten will / lässet aber die stärckesten und besten

Gründe / dadurch wir gemeiniglich für die Existenz Gottes streiten/ zurücke / und setzet den Leser in Zweiffel / daß man nicht wissen kan/ ob er mehr die Atheistischen Lehr-Sätze anfärben und befestigen / alß umstossen und widerlegen wollen; Wiewohl / da er sonst für die Religion und Existenz Gottes noch ziemlich Beweiß führet / es fast scheinen will/ daß er eben eine so böse Meinung nicht gehabt/ sondern es darmit hauptsächlich versehen / daß er die natürliche und offenbahrte Theologie ungebührend miteinander vermenget/ und sich in der Metaphysic allzusehr verstiegen / worüber ein Mann/ der auf Neuerungen erpicht / und dabey zur Melancholey geneiget (wie Vaninus denn auch beydes im höchsten Grad / und darüber zu gewissen Zeiten gantz wahnwitzig gewesen) gar leicht auf allerhand extravagante und närrische Dinge gerathen kan. Weit schlimmer sind Hieron. Cardanus / (qqqq] und letzt erwehnter Bodinus mit der Christlichen Religion umgegangen/ da sie derer Heyden/ Jüden und Christen

sten

qqqq] *L. II. de subtilitat.*

stern argumenta gegeneinander angeführet/ aber allemahl die Christen und Rechtgläubigen succumbiren lassen. Eines gleichmässigen wird auch Franciscus Cuperus / oder sein Buch / arcana Atheismi revelata betitult/ so er wider den Spinosam geschrieben / von Heinrico Moro (rrrr) beschuldiget / wie daß erunehmlich unter dem Prætext einer Widerlegung seine eigne Atheisterey ziemlich bloß gegeben/ wiewohl ichs doch lieber mit Morhosio halten wolte/ welcher saget / er habe Spinosam nur languidè, zu laulig / refutiret. (ssss.) Eben so machet es auch Vaninus, er verachtet die alten gründlichen argumenta, damit wir die Existenz Gottes auß der Natur beweisen / und bringet hingegen neue den Stich nicht haltende Sachen / argumenta, wie er sie nennet/ divino-Magica, oder Cabalistica für ; (tttt) Er giebet seine Dinge für solche subtilitäten auß/ die zuvor nie erhöret

rrrr) *Tom. II. Philosoph. Ep.* 2. p. 363. 596. seqq.

ssss] l. c. p. 74.

tttt,] Exercit. I.

ret worden / und will den vornehmsten Beweiß der Gottheit auß dem Geheimnisse der neunten Zahl auf solche Weise führen. Er saget / sie sey die allervollkommenste / sie fange von Eins an / und endige sich durch Eins. Sie halte alle andere Zahlen / deren Arthen / und Proportionen in sich / dannenhero stelle sie die Welt vor / welche alles in sich enthalte / und sich auf die Unität gründe / die nichts anders sey / alß Gott / nehmlich der Welt Anfang und Ende [uuuu.] Gottes Wesen beschreibet er durch lauter Contradictoria und Rätzel / welches sich meistentheils noch wohl erklären liesse / wann er nur vorher eine deutlichere Beschreibung gesetzet hätte. Zum Exempel / Gott / schreibet er / ist sein selbst Anfang und Ende / und hat doch deren keines / ohnerachtet er beyder Urheber ist. Er ist allezeit / doch ohne Zeit / die Vergangene vergehet ihm nicht / und die Zukünfftige berühret ihn nicht; Er herrschet allerwegen / aber ohne Orth; Er ist ohnbeweglich / doch ohne gewissen Stand; schnell / doch ohne Regung; ausser allen / in allen /

uuuu] p. 4. §. 7.

len/ doch weder ein-noch außgeschlossen. Gut ist er ohne Qvalität / groß ohne Qvantität/ gantz ohne Theile; ohnveränderlich/ wenn er schon alle Dinge verändert; dessen Wollen ist die Macht/ und das Werck der Wille; Er ist einfächtig; alle sein Vermögen ist die That selber/ ja er ist die reine / die erste/ die mittlere und die letztere That. Endlich ist er alles über alles/ ausser allen/ in allen / vor allen/ und nach allen. (wwww.) Die göttliche Providenz will er unter andern auch auß den heydnischen Oraculis, Responsis Sybillicis, und ertichteten Päbstischen miraculen erweisen [xxxx.] Hernach machet er sich über die Adversarios nach einander her. Erstlich widerleget er den Diagoram Milesium, Protagoram, und Ciceronem, welche alle GOtt oder die göttliche Providenz sollen geleugnet haben [yyyy.] Zum andern die Epicurer/ so nur das letztere verneinet. (zzzz.) Wornächst

wwww) p. 10.

xxxx] Exercit. VI. VII. VIII.

yyyy) Exerc. IX. X. seqq. usque ad XXV.

zzzz.] Exerc. XXVI. seqq.

er den Aristotelem vertheidiget / daß er die göttliche Providenz quoad sublunaria nicht aufgehaben / setzet auch seine Meinung de intelligentiis, wider die Scholasticos. (a) Drittens nimmet er die Peripatheticos, alß Alexandrum, Themistium, und vornehmlich den Averroem herum / welche gelehret / daß sich die göttliche Vorsorge zwar überhaupt über alle Dinge / nicht aber über alle und jede besonders erstrecke / dahin er auch des Cardani Irrthum bringet / welcher vorgegeben / Gott bekümmere sich nur um die hohen Regenten / nicht aber um die privat-Leute / weil er dieser wegen keine Cometen in die Lufft auffstecke / gleichwie um jener willen. Und bey dieser Gelegenheit erörtert er auch wider Cardanum die Frage: Ob Gottes Vorsorge mit denen Mißgebuhrten etwas zu thun habe? (b) Endlich weiset er / was bey denen Peripatheticis die Nothwendigkeit / das Fatum, Natur / Glück und Zufälle bedeuten. Viertens gehet er denen Stoickern

zu Lei-

a) XXX. seqq.
b.) XXXIV. seqq.

zu Leibe / und widerleget ihre Meinung / da sie geglaubet / Gott regiere zwar alles / aber nach einer zuvor gesetzten Nothwendigkeit / da sie ihn zum Uhrheber der Sünden machen / der Sternen Einfluß einen Zwang zuschreiben / und den Menschen den freyen Willen benehmen [c) Florian bath / Herr Bibliander mögte sich doch belieben lassen / von des Vanini Leben / und darauff erfolgetem unglücklichen Ende mit wenigem etwas zu referiren. Ich kan nicht besser thun / antwortete Bibliander / alß wenn ich den Herrn auff des Frantz von Rosset durch Martin Zeilern verteutschte Trauer-Geschichte verweise / und weil Theophilus solche gleich bey der Hand hatte / so schlug er nach / und laß / was der Autor von diesem Atheistischen Teuffels-Märtyrer erzehlet: D. Julius Cæsar Vaninus hatte auff denen vornehmsten hohen Schulen in Italien studiret / und wohl proficiret / weil er aber noch mehrers erfahren wolte / so begab er sich von dannen in Hispanien / nacher Salamanca. Nachdem

c) XLIII. seqq. ad fin.

dem er sich nun in Astrologicis sonderlich übete / so studirte er auch Magiam und die schwartze Kunst / in welcher er so weit kam / daß er keinen Gott mehr glaubete / und sagte / daß die Seele mit dem Leibe stürbe / und andere dergleichen erschreckliche Dinge mehr vorgab / die ohne Entsetzung nicht können gelesen werden / und die ich allhier einzubringen erhebliches Bedencken trage. Und dieses glaubte er nicht allein vor sich / sondern er versuchte auch andere zu verführen. Dieweil er sich aber für der Inqvisition fürchtete / so hat er sich von Salamanca an andere Orthe / und endlich von dar in Franckreich / und nach Pariß begeben / allda er auch wegen seiner grossen Erfahrenheit bey grossen Herren bekant worden / die aber / nachdem er seine Gottes-lästerliche Opinion allgemach mercken lassen / und sein Buch / das er de causis naturalibus oder admirandis naturæ arcanis publiciret / wegen der greulichen und abscheulichen Sachen / so darinne begriffen / von dem Nachrichter öffentlich verbrant worden / ihn nicht mehr hoch geachtet haben. Deswegen alß er gesehen / daß

daß er zu Paris unangenehm/ so hat er sich von dannen nach Tholose begeben/ allda er auch seiner Geschicklichkeit halben bey vielen vornehmen Leuten in Kundschafft kam/ und wurde er vom Grafen von Cremail zu seines jungen Vettern Præceptore an- und aufgenommen. Aber da dieser Herr seine gottlose Lehre vernommen / ist es an dem gewesen / daß er ihn wieder abschaffen wollen. Und dieweil er damit umgehet/ so schicket das Parlament zu Tholose zu ihm / und lässet sich durch zween Raths-Herrn erkundigen / was es für eine Gelegenheit mit diesem Vanino habe? Und alß diese den Grund der Sache erfahren/ so ist er gefänglich angenommen/ und von dem Parlaments-Commissario, Herrn Bertrando, examiniret worden. Dieweil er dann in seiner Gottes-lästerlichen Meinung verharrete/ und von Gott nichts wissen wolte / auch sagete/ daß alles von ohngefähr wäre gemachet worden / und daß die Welt ewig währen würde/ und andere abscheuliche Lästerungen wider Christum/ Mosen und die Propheten aufgosse; Alß wurde er von dem Parlament

di-

daselbst im Jahr 1618. zum Tode verurtheilet / wie ihm dann seine verfluchte Zunge außgerissen / und er lebendig verbrant / die Asche aber in die Lufft gespreuget wurde. (d) Und also ist ihm widerfahren / was er sich selbst prophezeyet / fügte Bibliander hinzu; Denn ich mich entsinne / in seinem *Amphitheatro* gelesen zu haben / daß er sich auß der *Astrologie* das Prognosticon von einem so gewaltsamen Tode gestellet. Grammondus / fuhr er fort / erzehlet noch ein und anderes Merckwürdige von ihm / wie er nehmlich anfänglich die Atheisterey vor den Richtern verdrücken wollen / endlich aber / wie er gesehen / daß es nunmehro zuspath / und ihm solches nichts helffen würde / sich völlig bloß gegeben. Denn / schreibet gedachter Frantzösische *Historicus*, alß er gefraget wurde / waß er von Gott hielte / gab er zur Antwort: Er glaubte an den dreyeinigen Gott / wie die gantze rechtgläubige Kirche. Es bezeuge die gantze Natur / daß ein Gott sey; Und alß er dieses geredet / habe er einen vor ihm auf

(d) p. 898. seqq.

auf der Erde liegenden Strohalm ergrieffen / und gegen die Richter gesprochen: Auch dieser Halm nöthiget mich / daß ein Gott sey / zu glauben. Hernach habe er von der göttlichen Providenz folgende Worte geführet Ein Körnlein / so es in die Erde geworffen / scheine zwar zu sterben / und zu verderben / und dennoch beginne es nach der Fäulung wieder außzukäumen. Es schlage auß / grüne / wachse gemählig vom Thau und Regen befeuchtet / es bekomme Aehren und Spitzen / um vor den Vögeln destomehr verwahret zu seyn; Es reiffe so dann / werde wieder welck und dürre / und ersterbe endlich; Hernach werde es gedroschen / und diene den Menschen zur Nahrung / gleichwie die Spreu und das Stroh dem Viehe / welches ebenfalls den Menschen zu Nutz erschaffen worden; Und darauß nun / schreibet Grammondus / habe er geschlossen / daß Gott der Urheber und Erhalter der Natur seyn müsse. Alß ihm eine Instanz gemachet worden; Es könte ja dieses alles bloß von der Natur also gewürcket werden / habe er fernerweit geantwortet: Wenn man gleich zugebe /

gebe / dieses Körnlein habe seinen Ursprung von der Natur / so fragete sichs doch / woher die vorhergehenden alle entstanden? Und also müsse man endlich auf ein Erstes kommen / welches der Ursprung aller andern / und welches von jemanden zu erst erschaffen worden / welches er auch weitläufftig dargethan. Und so bleibe Gott demnach der Schöpffer aller Dinge; Solcher gestalt habe Vaninus zum Schein / und um der Richter Händen zu entkommen / geantwortet. Allein nachdem er der Atheisterey durch Zeugen vollkommentlich überwiesen gewesen / habe man ihm den Process gemachet / um aufgehangen / und letztlich verbrant zu werden. Da er nun bey den Galgen gekommen / und ihm ein Mönch tröstlich zugesprochen / auch das Crucifix vorgehalten / habe er Christi unter andern mit diesen Lästerungen gespottet: Christus habe in seiner Todesstunde vor Angst geschwitzet / er aber sterbe gantz unerschrocken; welches aber doch nicht wahr gewesen / indem er sich scheußlich verstellet / und alß eine Bestie abgefahren / ohnerachtet er immerzu

geschri-

geschrien? Er sterbe philosophicè, das ist/alß ein Weltweiser/ und Philosophus, oder/ alß ein Heyde (e) Mersennus erzehlet noch dieses von ihm/ (f) daß/ alß er zum Richtplatze geführet worden/ und man ihm aufferleget/ er mögte Gott/ den König und die Richter um Verzeihung bitten/ er darauff geantwortet: Gott könne er nicht um Verzeihung bitten/ dieweil er es noch vor was ungewisses hielte/ daß ein Gott sey/ und solches nicht glaube. Den König um Verzeihung zu bitten/ habe er nicht nöthig/ dieweil er wider ihn nichts verbrochen/ und sich wider ihn nicht empöhret; So habe er auch wider die Richter nicht gesündiget/ sondern sie hätten vielmehr Unrecht gethan/ daß/ wo ein Teuffel in der Hölle wäre/ wie man sagte/ er denen Richtern lieber fluchen wolte/ daß sie der Teuffel hohlen mögte/ wiewohl er es für sich dahin gestellet seyn liesse/ ob gar ein Teuffel einmahl vorhanden wäre. Er wird die Gewißheit von beyden mehr alß zu zeithig erfah-

e) *Hist. Gall. L. III. p. 210.*
f) l. c. p. 830.

ren haben / hub Theophilus an / und wie der Leib hier im Feuer sein Ende erhalten / also die verfluchte Seele dort durch das gerechte Urtheil desjenigen / den er im Leben verleugnet / von so viel tausend Teuffeln in ewiger Flammen-Pein geqvälet werden. O daß sich doch solche verruchte Leute durch das irrdische Feuer dahin bewegen liessen / daß sie durch ware Erkäntniß ihrer schweren Missethat / und durch die hertzliche Bekäntniß ihres Schöpffers der ewigen Höllen-Gluth zuentgehen sorgeten! Allein / wo es mit solchen boßhafftigen Gemüthern erst dahin kömmet / daß sie die Gottes-Erkäntniß wider besser Wissen und Gewissen zu einer Fabel machen / so ziehet Gott auch die Hand von ihnen ab / daß sie endlich in Verstockung gerathen / und es sich vor einen Schimpff achten / wann sie / alß die so lange für degrués [denn diesen Nahmen haben sich die Atheisten ehedeß in Franckreich auß tollem Ehrgeitz beygeleget / und alß ihren Leib-Spruch diese Worte gebrauchet: je ne suis point gruë, um dadurch anzuzeigen / daß nicht / wie die tummen Kraniche in grosser Anzahl mit einander ziehē / also sie es mit dem meisten und gemeinsten Hauffen hielten / sondern

was

was eigenes und besonderes hätten (g)] passiret/ zu letzte noch ihre Meinung ändern/ und ihre Lehre durch einen reuigen Wiederruff vor nichtig erklähren solten. Ein merckwürdiges Exempel dessen haben wir unter andern an dem unchristlichen heyllosen Spinosa, von welchem Baylius erwehnet/ daß/ alß er A. 1677. im Haag verstorben/ er vor seinem Ende befohlen / keinen Geistlichen zu ihm zu lassen auß Beysorge (welches hernach einige seiner guten Freunde außgesaget) er mögte etwan ein oder andere Worte fahren lassen/ die eine Anzeige der Reue geben/ und ihn in den Ruff brächten / alß ob er seine Meinung nicht beständig biß in den Tod behauptet. (h) So erzehlet auch der Herr von Seckendorff (i) auß des Ricauts Ottomañischen Reichs-*Etat*, von einem Türcken/ Nahmens Mahomet Effendi/ welcher vor weniger Zeit/ weil er wider die Existenz Gottes gelehret/ zu Constantinopel hingerichtet worden/ und sterbende gesaget: Ob er gleich keine

E 2 Be-

g) Voët. *l. c.* §. *3. p. 117.*
h] l. c. §. 181.
i) Addit. ad Christen-Staat p. 37.

Belohnung für einen so schmähligen Tod zu erwarten / so wolle er denselben doch um der Warheit willen freudig außstehen. Florian vermeinte / ob auch wohl dem Vanino (gleichwie dem Jordano Bruno / welcher deswegen / daß er mehr alß eine Welt / und mehr alß eine Sonne statuiret / alß ein Atheist verbrant worden / und andern ehrlichen Leuten von dem Officio sanctæ Inquisitionis mehr geschehen) von dem Parlament unter dem Prætext der Atheisterey etwan Unrecht gethan worden / gestalt dann die Künste derer Ketzermeister in Italien / Spanien und Portugall mehr alß zu wohl / und sonderlich dieses bekant wäre / wie sie offtmahls unschuldige Leute unter dem Vorwand der Atheisterey und Ketzerey leichtfertig hinzurichten pflegeten. Es ist so ches leyder! mehr alß zu wahr antwortete Bibliander / und darff man nur des Reginaldi Gonsalvii *artes Inquisitionis Hispanicæ* und dergleichen Bücher auffschlagen / so wird man sattsam befinden / wie / zumahl in vorigen Zeiten / viele Christliche und Gelährte Männer vor diesen Ketzer-Gerichten unter falschen Bezichtigungen zum Feuer verdammet worden. Es konten die ungelähr-

lährten Esel/ die Mönche und Pfaffen durch=auß nicht vertragen / wenn sich ein trefflicher Kopff hervor that / und ihre Barbarische Ignoranz nach Verdiensten durchhechelte. Dagegen hatten sie nun kein besser Mittel/ alß daß sie ihm verdächtig macheten es gienge nicht von rechten Dingen mit ihm zu / er hätte den Teuffel/ er glaubete keinen Gott/ und was sie nur erfinden konten / dadurch sie ihn auß dem Wege räumeten; Wannenhero es kommen/ daß noch heutiges Tages viele wackere Leu=te die Nachrede haben / daß sie Teuffels=Banner/ und Atheisten gewesen / denen man solches vielleicht im Grunde nicht erweisen dürffte. Der Jesuit Delrio schielt den gelähr=ten Erasmum Roterodamum für einen Atheisten und Niederländischen Lucianum. (k) Und was wird nicht von dem H. Corn. Agrip=pa insgemein geschrieben / und geglaubet? Wer ist wohl / der ihn nicht für einen Ertz=Zauberer und Atheisten halte ? Aber wo rühret solches her/ alß eben davon / daß er denen ungelährten Pfaffen zu Löwen und Cölln

k) l. II. qv. 26. Sect. 1. Disqvisit. Magic.

die Köpffe so stattlich gewaschen / ihre Unwissenheit ihnen vorgeworffen / und / alß sie ihn über dem Buche / de vanitate Scientiarum gern dem Teuffel gar übergeben hätten / aber nichts gegen ihn richten konten / er sich noch dazu mit stachlichten Schrifften über sie mocquiret / und ihnen vorgeworffen / was vor elende Lumpenhunde sie gegen Lutherum wären / welchen er / ob er wohl selbst ein Papist war / dennoch sonderlich in der Apologie adversus Theologistas Lovanienses, n. 19. seiner Gelährsamkeit halber über alle massen herauß streichet. Theophilus fragte: Ob Hr. Bibliander diese Apologie in seiner Bibliothec hätte? Er verlangete sie zu lesen. Worauf jener zur Antwort gab; wie sie nicht allein in denen zu Lion zusammen gedruckten Operibus Agrippæ, Tom. II. p. 273. anzutreffen / sondern auch in vorigem Jahre-hundert A. 33. ab ediret worden / welche edition / weil er sie gleich bey sich in der Taschen führete / er herauß zog / und vermeinte / es wäre nicht übel gethan gewesen / wenn sie der jüngst zu Franckfurt wieder auffgelegten Declamation de Vanitate Scientiarum beygefüget worden. Sie schlugen den bemeldeten locum nach / und /

und/ weil es die Worte meritiren / sagte Bibliander (indem er dem Theophilo das lateinische Exemplar hinreichete] so will ich selbige / oder vielmehr deren Inhalt auß einer Teutschen Ubersetzung herlesen. Sie lauten aber also: Ich weiß wohl/ daß man Lutherum alß einen Ketzer verdammet / wo er aber überwunden / und der Ketzerey überwiesen worden/ das weiß ich nicht / indem er noch biß auff diesen Tag Vortheil von dem Gefechte hat/ und die Gemüther des Volcks beherrschet / bey denen ihm die Ruchlosigkeit/Unwissenheit/Boßheit und Lügen des mehrerntheils unserer Geistlichen/Mönche/und Magister ein solches Ansehen und Vertrauen zuwege gebracht hat. Sie haben ihre allerkünstlichsten Streiche auß der Scholastischen Weißheit an ihm versuchet/sie haben ihn nach der äussersten Schärffe verurtheilet/und mit dem grössesten Geprahle verdammet; allein alles mit sehr unglücklichem Success, indem sie nicht so viel damit außgerichtet / daß sie nur die fernere um-sich Greiffung dieser Feuers-Brunst verwehren können; vielmehr je hefftiger unsere Magistri, ja Für-

sten und Päbste selbst widersetzet / je weiter hat sich seine Lehre außgebreitet / und ist nun an dem / daß die meisten Fürsten und Bischöffe / Gelährte und Theologi, ja gantze Academien sich auf desselben Seite gewendet / und der gemeine Hauffe ist Luthero fast günstiger / alß der Römischen Kirchen oder dem Pabste. Wäre Luther überwunden / waß dürffte man denn so hefftig nach einem allgemeinen Concilio schreyen? Warum haben denn nicht nur unsere Herren Magistri so viel zuschicken und zuschaffen / welche sich ja ietzo so sehr für ihm fürchten / alß sie ihn ehe deß verachtet haben; Sondern selbst die Päbste / und die Käyser / die öbersten Monarchen der Christlichen Religion? Das ist sicher / daß man Luthern auffs allerhefftigste angegriffen / aber wer kan sich rühmen / daß er ihn überwunden habe? Zu erst haben sich Prierias, Hochstrat und Eck an ihn gemachet / aber nichts / alß ein Gelächter an statt des Sieges davon getragen. Nachdem kahmen die Mönche / die schändeten und schmäheten Lutherum vor dem einfältigen Volcke auß / waß halff sie nun dieses?

An-

Anders nichts/ alß daß/ was bißher in Lateinischer Sprache nur unter den Gelährten und in Schulen getrieben worden/ nun auch unter den Pöbel kam / und Luther in Sächsischer Sprache zuschreiben genöthiget wurde / dadurch sich denn die Ketzerey gar sehr erweitert. Ferner brachen die Academien zu Löwen/ Cölln und Paris mit ihren Articuln und verdammenden Lehr-Sätzen loß / da wurde alles mit Rauch und Feuer erfüllet / viele Schrifften an Tag gebracht / und durch Vergrösserung dieses Lerms des Lutheri Bücher nur desto mehr gesuchet/ uñ auffgekauffet. Endlich kam die schröckliche Bulle Pabst Leonis herfür / die wurde aber von denen Lutheranern so verächtlich gehalten / daß sie solche mit allerhand schimpfflichen Glossen und Beysätzen hin- und wieder an schändliche Oerter öffentlich anzuschlagen kein Bedencken trugen. Der Käyser ließ letztens auch ein Mandat darüber außgehen / aber es hatte eben so schlechte Würckung. Man grieff von der Feder zur Grausamkeit / und begunte die Leute mit allerhand Marter zu verfolgen;

Allein waß erhielt man auch dadurch anders/ alß daß man Oehl ins Feuer gosse? Heisset nun dieses Luthern überwunden? Und/ Ach! wenn es nur noch dabey verblieben / daß er ein unüberwundener Ketzer wäre; Wenn er nur nicht auch noch in die Reputation kähme/ daß er ein Uberwinder derer andern Ketzer seyn soll? In Warheit zu grösseste Schande aller unserer lieben Magistrorum! Denn saget mir/ wer hat von unß wohl die Wiedertäuffer überwunden? Wer hat sich denen Sacramentariis widersetzet? Hat es nicht Lutherus alleine gethan? Weiset mir eine einige Schrifft von allen euren Academien/ damit ihr sie nur einen Finger-breit weichen gemachet. Waß seyd ihr denn nun in der Kirchen nütze? Ist das genung/ wenn man spricht: wir verdammen / wir verdammen/ weil es die Kirche so gesetzet? Zu deren decretis unsere Magistri ihre Zuflucht nehmen/ so offt sie angetastet werden/ und damit offt weder hinder sich noch vor sich kommen können/ weil sie auß der Schrifft zu ihrem Schutz nichts anzuführen wissen. In Warheit das können alle Bauren und

Idio-

Idioten / die kaum das A. B. C. gelernet haben. So hätten Hieronymus und Augustinus zu ihrer Zeit auch leicht sagen können / wenn das zu Widerlegung derer Ketzer genug gewesen wäre. So ist demnach Luther ein nützlicher Ketzer / welcher die Weile / da unsere Magistri in sanffter Ruhe auff der Faulbanck liegen / allein vor die Wohlfahrt der Kirchen sorget / und dieselbige / da sie von der gewaltsamen und mächtigen Ketzerey derer Anabaptisten und Sacrament-Schänder fast über und über angefüllet worden wäre / allein wieder davon befreyet. Und kurtz darauff schreibet Agrippa weiter: Ich will euch / alß ein Freund rathen / suchet stärckerē Beweiß gegen Lutherum / alß ihr gegen mich aufgeführet / denn er will allein mit Schrifft und Krafft des göttlichen Wortes überwunden seyn.

Das ist ein stattliches Zeugniß eines Feindes von unserm seeligen Luthero / redete Theophilus / und ist um so viel mehr zu verwundern / daß der Agrippa so freymüthig schreiben dürffen / weil er zu der Zeit am Käyserli-

serlichen Hoffe in würcklichen Diensten gestanden. Käyser Carl war ein gnädiger Herr/ gab Bibliander zur Antwort/ der jederm seine Nothdurfft fürzubringen gern gestattete; weil er nun dem Agrippä selbst anbefohlen/ sich gegen die Pfaffen und Geistliche / so ihn scharff bey dem Käyser angegossen hatten/ durch eine Schutz-Schrifft zu defendiren/ so meinete / er habe Erlaubniß etwas freyer zuschreiben/ alß er vielleicht sonst würde gethan haben. Zudem weiß man auch wohl / daß Käyser Carl / sowohl alß sein Bruder Ferdinandus I. dem seeligen Luthero und seiner Lehre so gar abholde nicht gewesen / wann sie es nur für dem Pabst und der Clerisey recht hätten dürffen an Tag geben. Es fället mir gleich ietzo bey/ was ich ohnlängst / alß etwas recht remarqvables, in des *Pauli Jovii* geschriebenẽ Schwartzburgischen Chronico/ in der Lebens-Beschreibung Graffens Guntheri bellicosi, von der Zuneigung Käysers Ferdinandi gegen Lutherum gelesen habe. Dieser in vorigem Seculo seiner Krieges-Erfahrenheit und tapffern Thaten halben sehr angesehene Held war bey Käyser Ferdinando sehr beliebet/ dahero / alß im Jahr 1562. nach

voll-

vollbrachter Römischen Königs Wahl Maximiliani II. der Käyser Ferdinandus von Franckfurt nacher Königstein auff eine Jagtfuhr / und ermeldeter Graff Günther von Schwartzburg bey ihm in Wagen sitzen muste/ discurrirete der Käyser mit ihm von allerhand Sachen / unter andern kahmen sie auch auff die Religion / und da der Käyser von Graff Günthern vernahm/daß er sich zum Lutherischen Glauben bekennete / dissvadirte er ihm solchen im geringsten nicht/sondern erlaubete ihm vielmehr/von ihm eine Gnade für sich außbitten/ und fügete hinzu: Es hätte nicht viel gefehlet / Luther hätte ihn auch auf seine Meinung gebracht/ aber / alß er dem Landgraffen in Hessen zwo Gemahlinnen verstattet / so hätte er ihm nicht mehr glauben wollen. Ohne ist es nicht / sagte Theophilus/ daß erwehnte beyde Käyser auff Lutherum und seine Lehre heimlich mehr gehalten/ alß sie sich öffentlich dürffen mercken lassen/ deswegen auch einige Catholische Lehrer sich nicht gescheuet / vorzugeben / daß beyde Käyser wegen des den Lutheranern verstatteten Religion-Friedens und anderer Zuneigung noch in purgatorio, Busse thun müssten.

sten. [l.] Sonst ist es wohl zuverwundern/ daß da Ferdinandus der Lehre Lutheri zugethan gewesen/ er sich durch diß einige factum, da er dem Landgraffen Philippo die Bigamiam mit der Margarethen von Sahl um Gewissens halben / und auß sehr bewegenden Ursachen gut geheissen/ wieder abschrecken lassen. Sonder Zweiffel wird er die rechten Umstände nicht erfahren / und die Clerisey sich dieses zu einem Mittel/ Lutherum bey ihm verhasset zumachen/ gebrauchende / die Sache gantz anderst und auffs schlimste vorgestellet haben. Massen unß denn die Catholischen dieses zum öfftern vorgeworffen / und noch ohnlängst der Frantzösische Jesuit / P. Jean Leonard de Fenis, in seinem unverschämten Buche/ *Controverses familieres* genant / so er A. 1683. zu Paris außgebrütet/ und darinne die Irrthümer unserer Kirche auß der Schrifft / denen Conciliis und Patribus widerlegen wollen/ unß Schuld giebet/ alß wann wir die Polygamie ohne Unterscheid verstatteten/ und seinen Beweiß auß obigem facto Lutheri und derer

Wit-

l) Teste Osiandro, *in Apol. Germ. p. 16.*

Wittenbergischen Theologen herführet/ auch endlich dieses eine Heydnische / Türcki-sche und Jüdische Freyheit nennet / und unsere Kirche daher vor falsch außgiebet. (m.) Es hat vor einiger Zeit Laurentius Böger/ Chur-Pfältzischer Bibliothecarius einen Teutschen Tractat, von der viel-Weiberey/ unter dem Nahmen Daphnei Arcularii heraußgegeben/ hub Bibliander an/ darinne er pro und contra von der Polygamie disputiret / doch aber gnugsam zuverstehen giebet/ wie er die Polygamie mehr adprobire / alß improbire; Am Ende desselben/ (n.] füget er an die Instruction des Landgraffen / damit er Bucerum an Lutherum und Melanchthonem abgefertiget ; Ferner derer Wittenberger Theologorum Bedencken und adprobation / so Melanchthon im Nahmen derer übrigen concipiret ; und letztlich des Notarii Copulations-Instrument; Worauß man so wohl die Behutsamkeit Lutheri und seiner Collegen / so sie in dieser Sache gebrauchet/ wissen

m) *Lectione XII. p. 69.*

n) *p. 210. seqq.*

wissen wollen / alß auch das schwere Gewissens-Anliegen / so den Landgraffen zu dieser Ehe getrieben / ersehen / und ich mit mehrerm ietzo anführen könte / wo wir unß durch diesen Außschweiff nicht bereiths allzusehr von unserm Haupt-Zweck entfernet. Dennoch wollen wir wieder einlencken / und noch von ein und anderer Schrifft dererjenigen reden / die entweder Atheisten seind / oder dafür gehalten werden. Waß düncket denn dem Herrn Theophilo von dem Tractatu Theologico-Politico Continente Dissertationes, quibus ostenditur, Libertatem philosophandi non tantùm salvâ pietate & Reipublicæ pace posse concedi, sed eandem nisi cum pace Reipublicæ ipsaque pietate tolli non posse. Edit. Hamburg. 1670. fragete Bibliander. Mich bedüncket / gab jener zur Antwort / daß der Autor desselben / Benedictus Spinosa, ein übelbekehrter Jude (der dasselbe in Amsterdam / nicht aber in Hamburg / wie fäschlich auf den Titul stehet / drucken lassen] ein unchristlicher Ertz-Böſewicht / mit nichten aber ein formaler Atheus gewesen. Er will behaupten / daß eines Menschen gantze Religion erfordere nur dasjenige beständig zuglauben /

wodurch der Gehorsam gegen Gott / und derer Republiquen Ruhestand erhalten werde. Vom übrigen mögte einer glauben/was er wolle. Nun sey hierzu genug / wenn man nur glaube [I.) Daß ein Gott/ oder höhestes Wesen/ und dasselbe allergerechtest/und allerbarmhertzigst sey. Ohne diesen Glauben wåre kein Gehorsam gegen GOtt / und keine Furcht vor ihm / alß für einem Richter. (II.) Gott sey einig / denn eben dieses erwecke die Ehr-Furcht/ Bewunderung und Liebe gegen ihm / da er an Vortrefflichkeit keinen seines gleichen habe. [III.) Er sey allgegenwårtig/ und wisse alles / denn sonst würde man an der Gerechtigkeit seiner Regierung und Handelung zu zweiffeln haben. (IV.] Er habe die Gewalt über alles/ und thue nichts durch einen Rechts-Zwang/ sondern alles nach seinem Wohlgfallen/ deshalben auch ihm alles / er aber niemanden zugehorsamen schuldig sey. (V.) Der Dienst/ so man ihm zu leisten habe/ bestehe nur in der Gerechtigkeit und Liebe des Nechsten. [VI.) Alle / die ihm also gehorsamen/ würden seelig / diejenigen aber / so denen Wohllüsten ergeben / giengen verlohren. Denn wenn die Menschen dieses nicht glaube-

ten/ so würden sie keine Ursache haben/ warum sie sich Gott mehr/ alß denen eiteln Lüsten ergeben solten. Endlich (VII.) Gott vergebe denen Bußfertigen die Sünde / indem kein Mensch ohne Sünde sey; Wo man dieses nicht statuir / so würden die Menschen verzweiffeln/ und sie die Barmhertzigkeit GOttes nichts helffen. Wo man aber glaube/ daß Gott auß Barmhertzigkeit die Sünde vergebe/ und ein Mensch dadurch in der Liebe Gottes je mehr entzündet werde/ so kenne man Christum rechtschaffen nach dem Geiste / und Christus sey in ihm. Die übrigen Dinge/ wovon man unter denen Christen so viel dispucirens mache/ gehören zum Glauben nicht/ und solte dannenhero einem jeden frey stehen / davon zu halten/ waß er wolle; Auf solche Weise würde Ruhe und Friede unter denen Menschen seyn/ weil jetzo die meiste Unruhe daher entstünde/ daß eine Secte der andern die Nebenfragen und Subcilitäten / alß allgemeine Glaubens-Articul aufdringen wolte. Waß den äusserlichen Gottesdienst / und die Außübung der Liebes-Wercke anbelanget/ so müste sich dieses alles nach dem Wohlstand einer jeden Republic richten; Und/ weil diesen niemand

mand besser verstünde/ alß eines jeden Landes hohe Obrigkeit / also habe sie auch alleine außzumachen / wie ein jeder Unterthan Gott dienen und seinen Nechsten lieben solle. Die H. Schrifft hält Spinosa nicht vor göttlich/ und saget/ die Propheten hättē ihrer Phantasie gefolget/ wonach sich auch unser Herr Gott accommodiret / und ihnen zur Versicherung derer Gesichte/ dafern sie göttlich gewesen / allemahl ein besonderes Zeichen gegeben / so daß diejenigen/ die / zum Exempel eines lustigen humeurs gewesen/ Siege/ Frieden/ und dergleichen; Die hingegen / die ein Melancholisch temperament gehabt/ Krieg/ Niederlagen/ Straffen und so fort verkündiget/ da sie denn in denen jenigen Visionen oder Fürstellungen / so von Gott hergerühret / dessen eine besondere Versicherung bekommen. Nachdem auch die Concepte / und die Schreib-Art eines jeden von Natur oder Gewonheit gewesen / nachdem habe sich Gott mit seinen Offenbahrungen in sie geschicket. Die Apostelnhätten nach ihrem natürlichen Judicio geschrieben; Die Miracket wären lauter natürliche Dinge/ und schienen unß nur übernatürlich/ weil wir die Ursachen derer selben nicht

 wüsten.

wüsten. Die Geheimnisse verwirfft er gleichfalls/ weil Gott nichts mehr / alß Gehorsam von unß fordere. Die Historischen Dinge wären von Leuten geschrieben / die viele Secula nach denen Geschichten gelebet / theils hätten sie dieselbige auch auß andern Scribenten/ die nachdem verlohren gegangen/ herauß gezogen / und also wäre dieses alles Gottes Wort nicht / dannenhero wir solches zu glauben auch nicht verbunden / sondern jeder hätte seine Freyheit/ davon zuhalten / was er wolle. Nur dasjenige hält er auß der Bibel für Gottes Wort/ was sich zu seinen obigen Haupt-Articuln reimet; Und dieses / giebet er für/ sey der allgemeine / in aller Menschen Hertz und Vernunfft eingepflantzte Glaube/ welchen allein GOtt von denen Menschen erfordere.

Behüte Gott ! exclamirte Florian/ welche Ruchlosigkeit könte wohl grösser seyn/ alß diese? Und warum wolte man einen solchen auß der Zahl derer Atheisten außschliessen/ war Biblianders Frage. Allein Theophilus antwortete : Einen/ dessen gantzes Lehr-Systema sich auff die göttliche Existenz, und dessen vornehmste attributa, alßfern dieselbi-

gen

gen auß dem Liechte der Natur zu erkennen seind/ gegründet ist / zum Atheisten machen wollen/ würde eine offenbahre contradiction geben. Spinosa ist und bleibet ein ruchloser Deist und Spötter/ wofern man ihn betrachtet / daß er lehren solte alß ein rechtschaffener Christe/ oder nur alß ein Jude / deswegen aber passiret er dennoch für einen guten Heyden und Philosophum, weil man ihm auß seinen Schrifften nicht darthun kan / daß er die göttliche Existenz oder Providenz, wie die eigentlich so genannte Atheisten thun/ irgendwo geleugnet.

Ich rede nicht sonder Autorität / replicirte Bibliander / indem ihn nicht allein D. Jo. Muller, in seinem Atheismo devicto, hin- und wieder [c] unter denen Atheisten mit recensiret / sondern er dessen auch in so vielen neuern Schrifften fast einhellig beschuldiget wird.

Theophilus antwortete/ ich weiß wohl/ daß seiner nirgend vergessen wird/ wo man de-

c] *Præfat, & p. 43.*

rer Atheisten gedencket / und will man ihn insgemein fast für den schlimsten unter allen halten; Allein/ wenn man das Wort Atheiste in so weitläufftigem und uneigentlichem Verstande nehmen will / alß es denen jenigen/ die genau über der geoffenbahrten Erkäntniß des dreyeinigen Gottes halten/ entgegen gesetzet wird/ so werden wir eine unendliche Menge solcher Leute in und ausser der Christenheit haben. Wir wollen aber bey der obig gegebenen Beschreibung der Atheisterey verbleiben/ und solchem nach mit dem Atheisten machen so fertig nicht seyn / alß wir fast mehrentheils diejenigen/ so von dem Atheismo geschrieben/ und die eigentlich so genante Atheisterey von denjenigen/ die im Biblischen Verstande also genennet wird / nicht wohl unterschieden haben.

Ich will weder D. Müllern / noch andern in allem Recht geben/ antwortete Bibliander; gleichwohl/ was Spinosam anbelanget/ bedüncket mich / haben sie nicht wider die Warheit geurtheilet. Daß er eine Existenz und Seyn Gottes/ dem Ansehen nach/ gelehret/ bezeugen die auß seinem Tractatu Politi-

co-

co-Theologico angeführte Worte; Allein was er auß seinem vorgegebenen Gotte für ein Ding mache / das hat man auß seinen übrigen Schrifften besser zuerkennen / welche / weil sie mehrentheils erst nach des Spinosæ Tod A. 1677. in Druck gekommen / so ist der Seel. D. Musæus zu Jehna wohl zu entschuldigen / wann er in der wider mehr angezogenen Tractat A. 1674. außgefertigten Disputation Spinosam für einen vollkommenen Atheisten / so viel ich mich erinnere / nicht gehalten. Denn ob er wohl hin- und wieder auch in diesem Tractat seine verdammliche Meinung von Gott / da er nehmlich Gott und die Natur für eines gehalten / deutlich genung fürbringet / wenn er außdrücklich schreibet: **Die Gewalt der Natur sey selbst die Gewalt GOttes; die Gewalt GOttes aber sey das Wesen Gottes. Daher sey die Gewalt der Natur unendlich / daß sie sich über alles erstrecke / was der göttliche Verstand nur begreiffen könne;** (p.) Ob er sich wohl / sage ich / mit diesem Atheistischen Mischmasche Gottes und der Natur nicht undeutlich ver-

p.) *Cap. VI. p. 69.*

rathen/ so hat man doch vielleicht zu der Zeit/ ehe man von Spinosens Atheisterey und bösen Schrifften gründliche Nachricht gehabt/ sich so viel Böses zu demselben nicht versehen gehabt; Doch hat es auch an Gelährten nicht gefehlet/ welche diesen Gifft sogleich wahr genommen/ und ihme denselben selbst vorgehalten / darauff er sich aber sehr schlecht verantwortet / wie hin und wieder auß denen Episteln / so des Spinosæ operibus posthumis einverleibet sind / (q] abzunehmen stehet. Hingegen in denen übrigen Schrifften / sonderlich in dem Tractat de Deo, & de mente humanâ, giebet er sich allzubloß/ indem er seine gantze Philosophie dahin gerichtet / daß er auff Mathematische Art erweisen wollen / es wäre nur eine einige Substanz oder selbstständiges Wesen in der gantzen Welt/ nehmlich GOtt; Alles nun / was in der Welt sey / werde in dieser Substanz enthalten/ und begriffen. Die Substanz sey von Ewigkeit gewesen / und zugleich mit ihr alles / so in derselben begriffen. Diese Substanz, und alles / was in ihr enthalten/

q.) Vid. Ep. XX. XXI. XLVIII. seq.

ten/ handele nach einer unänderlichen Art und Nothwendigkeit/ sie habe die in ihr begriffene Dinge nicht anderst anstellen können/ alß sie nunmehro seynd. Dieser Substanz Gewalt sey ihr Wesen/ ihr Wesen sey auch das Wesen derer Dinge/ so in ihr begriffen/ und also sey sie nicht in der Wirckung ihrem Wesen nach davon abgesondert/ sondern die Würckung sey selbst das Wesen aller Dinge/ die in derselben enthalten. Waß ist denn dieses nun anders/ alß wenn er gesagt hätte: Gott und die Natur/ oder der Natur Ordnung und Würckung wären dem Wesen nach nicht von einander unterschieden/ sondern sie seyen eins/ und gleich ewig; alles geschehe durch eine unveränderliche Nothwendigkeit/ und welches deren Atheistischen Meinungen mehr sind/ die auch schon einige alte heydnische Philosophi vor dem gelehret; Wie dann/ alß ihm seine guten Freunde solches/ nach Außweise obangeführter Sendschreiben/ vorgehalten/ er sich darauß im geringsten nicht zuhelffen gewust/ bey manchen auch fast kein Geheimniß auß der Sache gemachet.

Hierauß siehet nun mein Herr Theophilus/ fügete Bibliander an / wie er vorhin von dem Spinosa allzugelinde geurtheilet/ und wie ihm gar nicht zuviel geschehen / wenn man ihn unter die Anzahl derer gröbsten und boßhafftigsten Atheisten rechnet.

Ich muß bekennen/ war Theophili Gegen-Rede/ daß ich seine Principia vor dem nie so genau erwogen/ und bin nunmehro anderer Meinung/ es fället mir ein/ einsmals bey dem Athanasio Kirchero gelesen zu haben/ daß vor alters ein gewisses Volck von denen Nachkommen des Chams/ die Zabäi genant/ fast eben dieses geglaubet/ wie nehmlich der Himmel Gott sey / und die himmlischen Cörper auß göttlichem Wesen bestünden(r. Nun machet es Spinosa noch plümper / und ist noch weniger/ alß jene zuentschuldigen. Ich nehme mir aber dieses auß bißherigem discours zur Lehre/ daß man von einem Autore nie auß einer Schrifft/ sondern auß allen / oder seinen mehresten urtheilen solle / weil mancher in einer etwas verbergen kan / womit er sich in der andern bloß giebet.

Flo-

r.) *Turr. Babel. l. III. c. 3. p. 134.*

Florian meinete noch einen Scrupel bey diesem Judicio zu haben / deshalben erinnerte er / wie gleichwohl der Herr Theophilus oben bey der Beschreibung der eigentlichen Atheisterey diejenigen außgenommen / die eine höchste Ursache aller Dinge zugeben / ohnerachtet sie die idée derselben an was Cörperliches adpliciret en / und mehr hätte ja Spinosa nicht gethan / so könne man ihn eben so wenig / alß etwan die Heyden und Abgötter vor einen Atheisten außgeben.

Dem aber Theophilus mit wenigem bedeutete; Es sey gar ein grosser Unterscheid zwischen Spinosa und denen Heyden. Erstlich wäre falsch / daß er eine höhere Ursache / alß die Natur-Würckung erkenne / indem er diese beyde für eins hielte. Zum andern so müste man von denen Heyden nicht eben den tumsten Pöbel / sondern die Philosophos dem Spinosæ entgegen setzen. Es mögte wohl seyn / daß viele von dem albern Volcke ihre Säulen oder andere abgöttische Bilder vor die Gottheit selbst gehalten / hingegen die Philosophi und sonst kluge Leute auch unter den Gemeinen hätten gar wohl begriffen / daß Gott etwas

was höhers/ alß die Creaturen/ und dem Wesen nach von denenselben unterschieden sey/ nur wären sie mit der äusserlichen Ehr-Bezeugung an den Bildern oder gewissen Geschöpffen hangen blieben / weil sie von denen Priestern/ der Obrigkeit und des Landes Sitten überredet gewesen / Gott habe durch dieses oder jenes Bild und Geschöpff sich sonderlich in Zeichen und Wundern offenbahret/ und sie solcher Gestalt an dieselbe verwiesen. [s]

Nun genug von Spinosa, sagte Florian; waß seynd es denn mehr vor welche / die D. Müller denen Atheistischen zugesellet?

Gar viele ; gab Bibliander zur Antwort/ darunter einige / welche die Gottheit Christi / und die Unsterblichkeit der Seelen verleugnet / oder sonst einen Schwarm im Kopffe gehabt / doch bin ich selbst der Meinung / daß sie deswegen nicht stracks für Atheisten anzugeben. Am meisten wundert mich / daß er den Autorem de Religione Me-

s.) Conf. Thomasii Einleitung zur Sitten-Lehre / Cap. III. §. 61. 62.

Medici auch der Atheisterey beschuldiget/ auß der Ursachen/ daß er sich in allen Capiteln anstelle/ alß ob er ein guter Christ wäre / am Ende aber eines jeden Capitels solche Zweifels-Knoten mache/ durch welche alles wieder umgestossen würde / was er im Anfange / alß seine Meinung/ geschrieben.

Ich habe aber mehrmals gehöret / versetzte Florian/ daß dieser Autor so reine nicht geheylet/ und dannenhero mit gutem Bedacht gelesen seyn wolle. Sonderlich entsinne ich mich / daß ihn D. Wagner mit dem Galeno verglichen/ (t.) Welcher auch von keiner Religion etwas gehalten/ und will solches daher erweisen / weil er sehr liederlich von der Heil. Schrifft geurtheilet/ indem er an einem Orthe schreibe: Esse quædam in Scripturâ Sacrâ, quæ si quis animô cavillandi legerit, nugacissimas quaslibet Poëtarum fabulas superare videantur. Omnes, licet superiorum ætatum & præsentes ineptias percurras, vix unquam reperiri, quod cum Samsone certare possit.

Ga-

t.) *Exam. Atheismi, Cap. VI. n. 34.*

Galenus und Thomas Browne, antwortete Bibliander/ seynd gar ein ungleiches Paar; Galenus war ein Heyde / und ob er gleich nach seiner Religion von denen Büchern Mosis geurtheilet / Mosen multa dicere, pauca probare; So ist er doch deswegen keiner Atheisterey zu beschuldigen / vielmehr sage ich mit Casaubono: Galenum vocari ἄθεον, miror, virum tàm assiduum in sapientiâ Dei prædicandâ, ego illum eô maximè nomine dignum laude & æternâ prædicatione semper judicavi. (u.] Man solte nicht gleich auß jedem Paradoxo eine Atheisterey machen/ weil die Beschuldigung gar zu harte/ und nichts leichters ist/ alß einen/ der nichts weniger/ alß dieses intendiret / durch weit zusammen gesuchte / auch offt übel connectirte Conseqventien in diesen Verdacht zubringen. Es fället mir bey diesem der Atheisterey beschuldigten Medico ein anderer ein/ nehmlich Nicol. Taurellus , welchen die Heydelbergische Theologi in der Controvers. mit Conrad Vorstio öffentlich auch vor einen

u.) Epist. CCLIIX.

E

einen Atheisten erklähret (w.) Da doch/ wer sein Compendium Metaphysicum, Triumphum Philosophiæ und andere Schrifften ohne Vorurtheil lieset / zwar wohl einige sonderliche und unrichtige Opiniones, aber keine zum Atheismo nothwendig führende Principia finden wird / wie ihn deswegen auch Voetius guten Theils selbst entschuldiget/ und von seiner guten Intention ein anders versichert. (x.) Waß aber den Autorem de Religione Medici anbelanget / so ist es zwar nicht ohne / daß er von einigen Irrthümern derer Päbstler allzumilde urtheilet/ und sonderlich Part. I. Sect. 3. ihnen ziemlich heuchelt; jedennoch ist er deswegen noch lange kein Atheiste/ ja ich glaube / daß ihm zuviel geschiehet / wann ihm auff dem Titul der A. 1692. zu Franckfurt herauß gegebenen neuen edition der Titul eines Syncretismi universalis, imò crassioris, *hominem in quavis Religione salvari posse*, beygeleget worden. Ich finde doch in seinem gantzen Buche nicht / womit

w.) *In literis ad deputatos Synod. Holland. Super libro & causa Conr. Vorstii.*
x.) *l. c. p.* 400.

mit er solches verdienet / vielmehr lehret er Sect. 53. außdrücklich / es sey kein Heyl und Seeligkeit ausser Christo; Jmgleichen: Die Pforte sey enge / und der Weg schmahl / der zum Leben einführet. Sect. 54. Wiewohl er auß Christlicher Liebe nicht allen / die ausser der Reformirten Kirche seynd / und zum Exempel unter denen Türcken / in Asia / und anderswo schwere Verfolgung leyden / und um des Nahmens Christi willen weit mehr / alß etwa wir bey unserm geruhigen Christenthum außstehen / will verdammen lassen. Sect. 55. Was ihm D. Wagner [so D. Müllern / wie in anderm / also auch in dem Judicio von Browne nachgegangen] von Verspottung der heiligen Schrifft vorgeworffen / solches mögte statt finden / wenn Browne die angezogene Worte in absoluto sensu gebrauchet / und schlechter Dinges gesetzet hätte; Es wären Dinge in der Bibel / sonderlich in denen Geschichten Simsons enthalten / die den ungereimten Mährchen / oder Romanischen Erfindungen gleich kämen. Allein / da er mit dem Bedinge redet / daß nehmlich / wofern Spötter / und unerleuchtete Menschen über diese Schrifft-Stellen kämen / es ihnen

also

also bedüncken mögte/ so sehe ich nicht / daß er unrecht geredet/und von der Meinung des Apostels Pauli abgegangen sey / welcher bezeuget/ daß die göttlichen Geheimnisse / [und folglich alles/ was durch sonderliche und wunderbahre Gnadenwürckung Gottes / wie bey dem Simson / geschiehet] den natürlichen Menschen [wie vielmehr einen vorsetzlichen Spötter und Empecten ?] eine Thorheit seyen / so er nicht begreiffen könne. Sonst ist der Autor, der Religion nach / ein Reformirter / wie er solches Sect. 2. selbst bekennet/ und es hin-und wieder/ sonderlich Sect. 58. von sich vernehmen lässet. Von Profession ist er ein Medicus ; und weil nun die Medici (vielleicht in Engelland mehr / alß hier zu Lande) sonst verdächtig wären / daß sie nicht viel von der Religion hielten/ so / schreibet er / habe er seine Meinung von Glaubens-Sachen in diesem Buche kürtzlich an Tag legen wollen/ deswegen er selbiges auch die Religionem Medici betitult. Er theilet es in zwey Tractate/und handelt im Ersten vom Glauben/im Andern von der Liebe. Die Erste bestehet auß 59. Sectionibus, in deren Ersten meldet er/ wie er an diese Schrifft gekommen/ nemlich um ein Bekän-

käntniß seines Glaubens zugeben; wie er dem bekennet/ daß er ein rechtschaffener Christe sey/ deshalben aber keinen Haß gegen die ausser der Kirche trage / sondern auß Christlicher Liebe ein Mitleyden gegen sie empfinde. In der 2. bekennet er sich zu der Reformirten Kirche/ und redet von der Nothwendigkeit und Ursachen der Reformation. In der 3. bezeuget er grossen Glimpff gegen der Päbstler Kirchen-Ceremonien / und vermeinet / man hätte durch die Reformation nicht eben von einem extremo aufs andere fallen dürffen. Er trage kein Bedencken/ in dem äusserlichen mitzumachen/ oder Gott/ nach seiner Art/ darunter zu dienen; In der 4. handelt er von denen Reformationen insgemein/ wie theils solche nach der Strenge vorgenommen / andere aber bescheidener damit verfahren / die etwan eine Vereinigung gehoffet. In der 5. kömmet er näher/ und bekennet sich zur Englischen Kirche/ was die Glaubens-Articul anbelanget; in Adiaphoris sey er ein Eclecticus, und folge seinem Judicio mehr/ alß denen Autoritatibus. In der 6. saget er/ wie er in Glaubens-Sachen mit niemanden gern streite / weil man sich hierdurch offt nur tieffer in den Scrupel

ver-

verwickele/ und über der Zänckerey wohl gar die Warheit verliehren könne. Er bliebe gern auf dem gebahnten Pfad / und wo er einen Zweiffel bekäme / so liesse er solchen entweder gäntzlich fahren/ oder so lange an seinem Ort gestellet seyn/biß er sich dessen mit reiffem Judicio entladen könne. Er wäre ehemahls von drey alten Ketzereyen angefochten worden/ nemlich / daß die Seelen mit den Leibern untergiengen/jedoch dereinst am Jüngsten Tage wieder aufferstehen würden. Daß die Pein derer Verdammten nicht unauffhörlich / und endlich/daß man vor die Verstorbenen bethen müsse. Doch hätte er diese Gedancken nur vor sich behalten / und wäre also darüber nicht zum Ketzer geworden / weil er sich keinen Anhang oder Secten gemachet/ so doch ein nothwendiges Stück einer Ketzerey sey. Allein schon längst wäre er dieser falschen Meinungen wieder loß worden. In der 7. handelt er von der Nothwendigkeit derer Ketzereyen / nach der Verkündigung Christi/ und zeiget/woher solche entstehen. In der 8. kömmet er auf die Geheimnisse der Christlichen Religion / und saget/ daß ob wohl seine Vernunfft dieselben an sich selbst nicht penetriren könne/ so könne

sie doch so viel begreiffen / daß sie unbegreifflich seyn müsten. Und wenn ihm demnach der Teuffel oder die rebellische Vernunfft in Betrachtung / zum Exempel der heiligen Dreyfaltigkeit / der Menschwerdung / und Aufferstehung Christi / und dergleichen / zum Unglauben bringen wolten / so fassete er sich mit Tertulliano, und spreche: Certum est, quia impossibile. Denn mögliche Dinge zuglauben erfordere keinen Glauben / und deswegen wären es Geheimniste / weil man sie nicht mit der Vernunfft ergründen könte / sondern blosser Dinge glauben müsse. In der 9. discourriret er noch ferner vom Glauben / oder vielmehr / wie er seine Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens gebracht habe. Deñ indem er erfahren / wie schwach dieselbe sey / in Fassung derer allerhand greifflichsten Dinge / und wie offt sie darinnen strauchle / so habe er sich nach und nach gewöhnet / in Sachen der heiligen Schrifft / so ihm anfänglich ungereimt vorkommen wollen [alß zum Exempel / daß das Kriechen der Schlange von dem göttlichen Fluch herrühren solle; Daß die ledigen Dirnen bey den Jüden ihre Jungfrauschafft durchs Blut-Zeichen erweisen müssen; Daß die

die [Geburths-Schmertzen dem weiblichen Geschlechte durchgehends zur Straffe aufferleget/und s. f.] sich ohne Widerspruch zu gläubigem Beyfall und Gehorsam zu submittiren. In der 10. eröffnet er seine Gedancken von Gott/dessen Weißheit und Ewigkeit/wie auch von der Prædestination; In der 11. von der heiligen Dreyfaltigkeit/ und saget/ daß der Vernunfft unter allen Attributis, so der heiligen Dreyfaltigkeit beygeleget werde / keines schwerer falle / alß das gleich Ewig-Seyn zuglauben. In der 12. hat er seine Speculationes über der göttlichen Weißheit / und zeiget/ wie wir unß um die geheimen Wege GOttes nicht bekümmern / sonst aber wohl der Tieffe seiner Geheimnisse in Andacht nachsinnen/ und sie nicht / wie die Kuh das neue Thor/ bloß oben hin ansehen sollen. In der 13. Betrachtet er die Schöpffung. In der 14. die Natur und Geschöpffe. In der 15. weiset er/ wie die Natur unß zu Gott führe / wie GOtt durch die Natur alles würcke / und dieselbe dannenhero von den Schulen unrecht alß ein Principium motus & quietis beschrieben werde; Da doch Gott allein eine gewisse Ordnung in allen natürlichen Dingen ange-

richtet / nach welcher alles fortgehen müsse/ und welcher zufolge man derer natürlichen Sachen Succeſs und Würckungen öffters auch voraus ersehen könne. Dieses könte man Gottes natürliche Vorsehung nennen. Es wäre aber eine noch weit höhere Providenz Gottes/ wovon er in der 16. Section schreibet/ nemlich diejenige/ Krafft welcher er die particulier-Actiones aller und jeder Menschen ordinirete/ und diese wäre nichts anders / alß unser so genanntes Glück/ oder Geschick / welches man insgemein der Vernunfft nach/ aber unrecht/ vor ohngefährliche Zufälle hielte/ dannenhero weiset er in der 17. wie man von dem Glücke mit mehrer Bescheidenheit reden solle; Straffet auch etzliche Redens-Arthen/ die im Schwange gehen ; Alß wenn man das Glück blind heisset; Wenn man saget; Die Narren hätten das beste Glück; Die Weisen wären Meister von dem Glück / und erkläret/ wie dieses alles recht zuverstehen. In der 18. kömmet er auf des Satans Räncke/ dadurch er die Menschen von der Warheit des göttlichen Worts abzuführen / und die darinnen befindliche Wunder-Wercke vor natürliche Dinge außzugeben pflege. Wie er dann

geste-

gestehet/ daß ihm der Teuffel damit mehr / alß wohl einigem Menschen / zugesetzet / den er aber mit Gebeth überwunden. Zum Exempel erzehlet er/ alß er die Geschicht von der ehernen Schlangen / durch deren Anschauung die Israeliten geheylet worden/ gelesen / so habe ihn der Teuffel überreden wollen / es gebe ja solche Amuleta, und andere Dinge / die bloß durch eine Sympathie wunderliche Würckung thäten/ und so könte Moses / der in der Aegyptier Weißheit sehr erfahren gewesen/ leicht auch wider die gifftigen Schlangen-Bisse ein solch Amuletum unter einer gewissen Constellation gegossen haben. Ferner/ wenn er von der Naphta und einem andern gewissen Hartz gelesen/auch davon in gewissen Experimenten selbst gesehen / daßelbige von dem Wasser entzündet würden; so sey ihm bey dem Wunder des Eliä / da er Wasser um den Opffer-Tisch giessen lassen/ es verdächtig vorgekommen / und er auf die Gedancken gerathen/ ob nicht dasselbige Feuer auf diese natürliche Art zubereitet worden. Wie dann eben auch das Feuer zu Sodoma natürlich gewesen seyn könte/indem selbige Gegend sehr fett von dergleichen brennendem Hartz/welches bey er-

eignenden Erdbeben von einem unterirrdi-schen Feuer leicht zu entzünden gewesen. Mit dem Manna sey es auch kein Mirackel/ indem noch heutiges Tages in Calabrien dergleichen gesammlet würde /und Josephus berichtete/ daß man es vorzeiten an unterschiedenen Orthen in Arabia gefunden. Jedoch/ fähret er Sect. 19. fort/ habe ihn dieses alles zum Unglauben oder zu Atheistischen Gedancken niemahls bewegen können. Und darauf fänget er den discours von den Atheisten an/ sagende/ er hätte niemahls geglaubet/daß es Atheisten in der Welt gegeben. Daß Epicurus gelehret/ Gott achte der Menschen Thun und Lassen nicht/ solches bewiese keine Atheisterey/ sondern vielmehr eine / obwohl närrische Einbildung von der göttlichen Hoheit/alß der es allzuverächtlich seyn würde / sich um so geringe Dinge zubekümmern. Derer Stoicker Facum wäre nichts anders / alß das unwandelbahre Gesetz des göttlichen Willens. Andere / so die andere oder dritte Person der Gottheit verleugnet/wären wohl Ertz-Ketzer/ aber keine Atheisten / indem sie doch einen GOtt zuliessen. Der Autor des Schand-Buchs de tribus Impostoribus, ob er gleich

weder

weder ein Jüde noch Türcke/ noch Christe zu-
nennen / so sey er doch auch darum kein Athe-
us. Er gestehet in der 20. (wovon ich bereits
vorhin durch Veranlassung D. Wagneri ge-
meldet) daß in der heiligen Schrifft etzliche
Dinge seyn/ welche / so man sie mit profanen
Gedancken ansehe / denen einfältigsten und
ungereimtesten Fabeln / die nur jemals erhö-
ret worden/ nicht ungleich schienen. Alß zum
Exempel/die Geschichte Simsons. Allein
wenn man den Finger der göttlichen Allmacht
mit darzu nähme / so würde man sie vor sehr
leicht und möglich achten müssen. Ferner
würden dem natürlichen Menschen/wegen sei-
nes schwachen Verstandes in der heiligen
Schrifft viele Orthe / so gar in denen göttli-
chen Reden selbst ungereimt und contradi-
ctorisch vorkommen/ und könte er eine gantze
Liste solcher Zweiffels-Knoten/ so vielleicht
noch von niemand berühret / und dennoch von
Wichtigkeit wären / selbst auffs Tapis brin-
gen; Allein dem Glauben könten alle diese
Scrupel gar nicht schwer / oder unaufflößlich
fallen; In der 21. erzehlet er einige subtilitä-
ten/ so wider die Arche Noe / und die allge-
meine Sündfluth gemachet würden; weilen a-

der solches Sachen wären / so die Glaubens-Articul nicht touchireten / so könten sie noch wohl bloß mittelst der gesunden Vernunfft beantwortet werden / und mögte man in dergleichen materien etwas freyer disputiren. Alß zum Exempel / hält er diß vor ein paradoxon, daß Methusalem unter des Adams Nachkommen am längsten gelebet / und könne er aus dem Context ein anders beweisen. Daß sich Judas erhencket / wäre nicht in der Schrifft zubefinden / und käme dieser Irrthum aus der unrechten Verdolmetschung her. In der 22. redet er von der Bibel überhaupt / und erkläret sich / daß er solche vor Gottes wahres Wort halte. Gesetzt auch / man wolte sie / alß Menschen Worte ansehen / so wäre sie doch so vollkommen / daß nichts drüber seyn könte / und wolte er von deren fleissigen Lesung nicht ablassen / wenn er auch schon ein Heyde wäre / diß wäre eine der Ursachen / warum sie ohne Waffen uñ Menschen Gewalt in der gantzen Welt außgebreitet worden / dahingegen der Türcken Alcoran / weil er gantz voll abgeschmackter Fratzen / nur durch Zwang und Waffen einiger Orthen unterhalten würde. Alle andere Schrifften wären der Aenderung oder Unter-

tergange unterworffen ; Allein die heilige Schrifft sey beständig/und würde nicht ehender vergehen / alß biß dereinsts diß gantze Welt-Rund in Feuer verzehret würde. In der 24. (damit ichs kurtz mache / und nur das zu unserm Zweck nöthigste berühre) handelt er von der allgemeinen Bekehrung der Jüden/ Türcken/ und Heyden / und glaubet zwar solche/ weil Christus gesaget / es solle ein Hirt und eine Herde werden ; Allein die Art und Zeit könne er eben so wenig / alß die Zukunfft des Jüngsten Tages/ der Zeit nach / begreiffen. In der 26. kömmet er auf die Mirackel/ und hält dafür/ daß dieselbigen noch nicht aufgehöret haben/ wiewohl er der Päbstler transsubstantiation nicht darunter zehlen will. So verwirffet er/ Sect. 27. auch die Wunder-Wercke derer Todten / und hält sie pro piis fraudibus. In der 29. thut er sein Bekäntniß von Hexen/ Zauberern/ uñ Geistern/ er glaubet d eselbigen / saget auf / daß / welche die Hexen leugnetẽ/ leugnetẽ auch die Geister/ und wären per indirectum athei. In der 35. hat er schöne Gedancken von der menschlichen Seele/ und deren production. Er meinet / man könne beydes / die infusion und die traducem

salva

salva fide Christiana behaupten. In der 44. seqq. schreibet er vom Untergange der Welt/ und brauchet erst feine Worte von dem unterschiedlichen Tode der Christen/ wie sie erstlich den Sünden/ und dann der Welt absterben müsten. Sie hätten auch einen doppelten Geburths-Tag/ den natürlichen und den geistlichen/ welcher letztere der Tag der heiligen Tauffe wäre/ von welcher an er sein Leben rechnete/ indem er sich gantz vor nichts achtete/ bevor er seinem Heylande gelebet/ und in dessen Lebens-Buch eingeschrieben worden. Der allgemeine Todes-Tag aller Welt wäre das jüngste Gericht/ und dieses sey nicht mehr ferne/ ob wir wohl die Zeit so wenig alß den Proceß desselben wüsten. Denn es wäre diß ein unaussprechlich Geheimniß/ und würde noch viel anderster lauffen/ alß es in der H. Schrifft lautete/ indem diese die Sachen in so grossen Geheimnissen nicht vorstellete/ wie sie an sich selbst wären/ sondern wie wir sie begreiffen könten. Hierauf folget der Articul von der Aufferstehung/ deren/ schreibet er/ erinnere er sich täglich/ und tröste sich der Gnaden-Belohnung/ die er alßdenn von Gott erhalten werde. Diesen Articul hält er so vor

wich-

wichtig / daß auch ohne denselben die Religion ein blosses Sophisma seyn würde. In der 47. erzehlet er/wie man einige Aehnlichkeit der Aufferstehung in der Chymie an dem Mercurio und an denen aus der Asche wieder auffwachsenden Bäumlein finde / wiewohl einem Menschen dasjenige / so bloß durch göttliche Allmacht geschehe / zu begreiffen ohnmöglich fiele / und deswegen bliebe es ein Glaubens-Articul. Denn des Glaubens-Object wären Ohnmöglichkeiten / wie hingegen mögliche Dinge vor die Philosophie gehöreten. In der 48. und folgenden betrachtet er das ewige Leben /. und die Hölle / und glaubet von dem Orthe der Seeligen / daß/ wo man Gott von Angesicht zu Angesicht schauen werde/ da werde auch dereinst die Wohnung derer Seeligen seyn; Widerleget dannenhero die Scholasticos mit ihrem Cœlo empyræo, und andere. Was die Hölle anbelanget/ so könne er nicht glauben / daß itzo das Feuer deroselben Wesen sey; Wiewohl nach der Vereinigung der Seelen mit den Cörpern er solches eher glaube; und wäre es wohl zubegreiffen/wie die Cörper in demselben ewig brennen und doch nicht verbrennen würden. Denn man hätte

itzo fixe materien / welche in dem Feuer daureten. Da nun unsere Cörper nach der Verwesung / und nach Ablegung derer flüchtigen und sterblichen Theile die Natur des unverweßlichen Goldes bekämen / so würde ihnen das Feuer eben so wenig / alß itzo dem Golde / oder andern figirten materien angewinnen können. Allein eben hieraus entstünde ein Scrupel / daß / wenn nemlich ein bloß Elementarisches Feuer das Mittel des Welt-Unterganges seyn solte / viele Dinge der Vernichtigung entgehen / und nur in eine andere Gestalt verwandelt / oder nur gereiniget werden dürfften / welcher Meinung auch ehedeß viele Kirchen - Vätter beygepflichtet. Sect. 58. brauchet er von der Versicherung seiner Seeligkeit diese Worte : Er bilde sichs zwar gewiß ein / daß er in der Zahl derer Außerwehlten sey / jedoch sey er dessen nicht so gewiß / daß er darauf schwören könte / gleichwie er ohngezweiffelt glaubte / daß eine Stadt sey / die Constantinopel hiesse / aber ohne Begehung eines Mein-Eyds nicht drauf schwören könte / indem er solche mit Augen niemahls selbst gesehen. Endlich beschleust er / Sect. 59. den ersten Tractat mit der Lehre vom Glauben / von

wel-

welchem er saget / daß er zwar ein Mittel der Seeligkeit sey / aber er wisse nicht / bey welchen Menschen er ihn so / wie ihn Christus erfordere / finden solle / und stellet also alle unsere Seeligkeit vielmehr bloß auf die Gnade Gottes. Da er dann den seeligmachenden Glauben mit dem wunderthätigen vermenget / und jenem fälschlich zueignet / was sich noch endlich von diesem hören liesse. Der Andere *Tractat* hat nur 15. Sectiones, darinnen er von der Liebe / alß der Seele des Christenthums handelt. Ich will seine Meinung kürtzlich erzehlen. In der 1. Section bekennet er demnach / wie er von Natur gar eines frommen humeurs sey / und alles vertragen könne / ausser den Teuffel und den tummen Pöbel / verstehet aber durch den Pöbel nicht so wohl die armen und gemeinen Leute / alß die unvernünfftigen thörichten Köpffe / oder die Narren / nach Sirachs Benennung / sie mögen sonst dem Stande und der Wissenschafft nach seyn / wer sie wollen. Sect. 2. machet er den Unterscheid unter denen Leutseeligkeits-Diensten / alßfern sie Moral-Tugenden seynd / und unter der Christlichen Liebe / und weiset / wie diese eigentlich beschaffen seyn solle / auch wie er sich an seinem

Orthe im Wohlthun zuverhalten pflege. Sect. 3. Theilet er die Liebe in ihre vornehmsten Verrichtungen / alß welche nicht bestehe allein in Allmosen geben / sondern auch darinnen / daß man den Nechsten unterweise / da er dann von der Sanfftmuth und Bescheidenheit im disputiren unter denen Gelährten handelt. Sect. 4. Lehret er / daß man derer andern Laster ohne Satyrisches Durchhecheln straffen. Sect. 5. Daß man mit den Nothleydenden Mitleiden tragen solle. Sect. 6. Beschreibet er die Eigenschafft der rechtschaffenen Liebe / imgleichen wie er seine Freunde und Feinde zu lieben pflege. In der 7. Wie er mit seinen Affecten und innerlichen Lüsten zustreiten habe. Von der Erb-Sünde seye er durch die heilige Tauffe abgewaschen / und wegen der würcklichen habe er nur diejenigen zu befürchten / die er seither der letzten Beichte begangen / doch dancke er Gott / der ihn vor einigen sonderbahren und unbenahmten Sünden behütet. In der 8. ist er sonderlich erfreuet / daß er von dem Hochmuth keine Anfechtung empfinde / ihn auch sein Bißchen Wissenschafft nicht auffblähe. Er verstehe sechserley Sprachen / habe auf langwiehrigen Reisen vieler Völcker

Gese-

Gesetze/Sitten und Regierung erlernet; Er wüste alle Nahmen der Constellationen seines Horizonts, auch kenne er alle inländische und derer benachbarten Provinzien/ Kräuter; er habe alle Wissenschafften durchstanckert/ und dennoch lerne er seine Unwissenheit dadurch nur immer mehr und mehr erkennen/ und spreche mit Socrate: hoc unum se scire, quod nihil sciat. In der 9. kömmet er auf den Ehestand. Er saget; Er habe keine Frau/ die gantze Welt sey um des Mannes willen erschaffen/ des Mannes zwölffter Theil aber um der Frauen willen. Er mögte wohl wünschen/ daß die Männer Früchte trügen/ wie die Bäume; Es wäre so bloß anzusehen nichts albers/ oder einem weisen Mann unanständigers/ alß unsere Arth Kinder zuzeugen. Hiernächst erzehlet er/ wie er die Music hoch achte. Sonst/ was seine Profession anbelanget/ so sey er nicht der geitzigen Arth/ wie die Medici insgemein/ daß er Kranckheiten und Patienten wünschete. Er verlange allen Leuten zuhelffen/ es sey aber nicht allemahl möglich. Denn wie die drey Haupt-Professiones, die Theologie/ die Juristerey/ und die Heyl-Kunst von dem Fall Adä herrühreten/ also

könten sie alle dreye gewissen Haupt-Gebrechẽ nicht abhelffen. Die Medici hätten offt unheylbahre Kranckheiten vor sich ; Die Juristen könten alle Sachen nicht schlichten / und die Theologi könten allen Lastern und Sünden nicht steuren / und darinne wären sie alle dreye gleich unglücklich. In der 10. Section erkläret er sich wegen der Conversation mit andern Leuten/und bekennet/er erweise sich gegen Gute und Böse / wie die Sonne / mit gleichgütigen Blicken. Es sey auch niemand so grundböse / daß er nicht etwas Gutes an sich hätte; dasselbe mache er sich zu Nutz/alß ein antidotum wider ihren eigenen Gifft. Er habe sich mehr vor sich selbst / alß vor andern zufürchten/ und bethe daher fleißig: Gott wolle ihn ja vor sich selbst bewahren. Und wenn er noch so sehr allein wäre/ so habe er sich doch für dem Teuffel vorzusehen / der in der Einsamkeit den Menschen am meisten nachstelle. Sect. 11. Betrachtet er sein Leben / und den Adel seiner Seelen/ preiset seine Gelassenheit/ und saget/ das sey die gröste Glückseeligkeit / wenn man mit seinem Zustande zufrieden lebete. Er vergleichet im übrigen das menschliche Leben gar schön einem immerwährenden Schlaffe o-

der

der Traume/und erkläret die Anmuth/die ein ruhiges Gemüthe auch bey den Träumen empfinde. Es wäre nur zubetauren/daß das Gedächtniß nicht alles behalten / und wenn wir erwachet / wir unß dessen nicht ordentlich wieder erinnern könten. In der 12. klaget er/daß man den Schlaff mit Unrecht einen Tod nenne / da unß doch nicht der Schlaff/ sondern das Wachen verderbte und entkräfftete / jener aber vielmehr die entgangenen Kräffte wieder ersetzete. In der 13. bezeiget er seinen Haß gegen den Geitz / und saget/ wenn alle Welt den Mammon anbethete / so wolle er in diesem Glauben gern ein Atheiste seyn/ er wünsche nur so viel zu haben / alß er zur Nothdurfft vor sich / und zum Allmosen für die Armen gebrauche. In der 14. schliesset er mit der Liebe gegen Gott / welcher der Grund aller andern Liebe sey. Wir müssen GOtt lieben/ schreibet er/ um sein selbst/ den Nechsten aber um Gottes willen. Alles/ was wir lieben/ das müsse entweder Gott seyn / oder etwas göttliches an sich haben / und das müsse was unsichtbahres seyn; Denn die Liebe / so nur auß den Sinnen entstünde/ sey ein unbeständiges und unvergängliches Wesen / wie

wir sehen/ daß es mit der fleischlichen Liebe derer Ehe-Gatten/ Eltern und Kinder beschaffen sey. Wir nähmen eine Frau/ liessen darüber die Mutter-Liebe fahren. Wenn unß die Frau mit Kindern erfreuet/ so fiele die meiste Liebe auf die Kinder. Kinder/ wenn sie erwachsen/ wünschten den Eltern den Tod/ oder wendeten die Liebe auch einer Frauen zu/ und so wechselte die Liebe immer von einer Person auf die andere. In der letzten Section fasset er alle Welt-Freude zusammen/ und spricht/ es wäre alles eitel unter der Sonnen: Die eintzige wahre Glückseeligkeit sey in Gott/ und in demjenigen/ so unß dahin leitete/ zusuchen. Wenn er im Gewissen Ruhe/ und die Herrschafft über seine Affecten haben/ sonst aber Gott und seine Freunde lieben könte/ so wolte er sich in der Welt vor den allerglückseeligsten achten. Darum bitte er Gott/ und stelle übrigens alles in dessen Hand/ dem wolle er nicht Maasse oder Ziel setzen/ er möge mit ihm machen/ was seiner Weißheit gefällig/ sein Wille möge geschehen.

Diß ist kürtzlich der Inhalt des gantzen Buchs/ redete Bibliander ferner/ und obwohl

der

der Autor von vielen nöthigen Dingen sein Bekäntniß zuthun unterlässet / und offt wunderliche / theils auch offenbahr irrige Meinungen heget / so kan ich doch nicht absehen / warum er mit auff die Atheisten Banck gesetzet / und von diesem seinem Buche so ein hartes Judicium gefället worden. Es seynd wenige Capitel / da er einige dubia derer Atheisten einstreuet ; Ob er sie nun gleich nicht außführlich widerleget / welches auch sein Vorhaben nicht war / so adprobiret oder defendiret er doch solche nirgends / sondern verwirfft sie / und erkläret sich in denjenigen Articuln / die die Atheisten sonst verleugnen / dermassen / daß man nicht mehr von ihm verlangen könte.

Es mag seyn mit Thoma Brownen / sagte Florian ; Aber wie stehets mit Thoma Hobbesio ? Dessen müssen wir auch nicht vergessen ; so viel ich Nachricht davon habe / so mag seine Theologie nicht viel werth seyn. Beliebet dem Herrn Bibliandro nicht auch seine Meinung davon zueröffnen ?

Bibliander ließ sich darauff vernehmen : Es ist andem / daß wie der Hobbes unter

ter seinen guten Dingen viele monstrose Opiniones außgehecket/ also er auch in der Religion nicht viel Gutes gestifftet/ sondern in seinen Büchern de Cive (y.) und in Leviathane [z.] solche Sachen fürgebracht/ welche mit der Christlichen Lehre/ und der Heil. Schrifft gar nicht übereinkommen. Sein gantzes Werck gehet dahinauß / daß er einen sehr kurtzen Weg des Glaubens nach einer neuen methode weisen will / welchen alle Menschen ohne vieles Zancken und dispuciren leicht ergreiffen/ also Einigkeit unter sich beybehalten/ und aller Unruhe / so bißanhero über der Religion in der Christenheit entstanden / überhoben seyn könten. Mit einem Wort: Er will einen Syncretismum Universalem in der Christenheit auffrichten/ zu dem Ende giebet er vor/ das gantze Christenthum bestehe in diesen zweyen/ nemlich im Glauben/ und im Gehorsam. Der Gehorsam sey so viel/ alß Busse / und diese wäre nicht ein Schmertz über die begangenen Sünden/ sondern eine Ablassung von Unrecht/

und

y.) *Cap. XVIII.*

z.) *Cap. XXXIII. seqq.*

und der Vorsatz / solches nicht mehr zubegehen. Er sey ferner auch so viel / alß Liebe gegen den Nechsten / und Gerechtigkeit / indem / wer ein gehorsam Hertz gegen GOtt trüge / nothwendig seine Geboth / welche die Liebe des Nechsten so ernstlich anbefohlen / zu beobachten begierig seyn müsse. Glauben hiesse zweyerley / Erstlich etwas mit iñerlichem Hertzens-Beyfall vor wahr halten; Zum Andern etwas äusserlich zugeben / oder bekennen / so daß der innerliche Hertzens-Beyfall nicht dazu käme / wie man etwan Ehrenhalben jemanden zu Gefallen / oder auff sein Begehren etwas zubekennen und zuzugeben pflegete / ob man es gleich der Warheit halber an seinen Orth gestellet seyn liesse. Nun saget er / habe man in der Christlichen Religion theils Dinge / die den Glauben im ersten Verstande / die mehresten aber / so nur einen Glauben in dem andern Verstande erforderten. Mit Hertzens-Beyfall zuglauben / brauche man nur diß eintzige: Jesum esse Christum: Daß JEsus der Christ sey / oder / dieses sey nur der eintzige nothwendige Glaubens-Articul derer Christen / dessen sie zur Erlangung der Seeligkeit vonnöthen hatten / welcher jedoch mit der

Außlegung/wie er in dem Apostolischem Symbolo enthalten/ angenommen werden müste. Er redet aber von Christen/ alß Christen/ oder/ alß Gliedern des Reichs Neuen Testaments. Denn des Articuls von GOtt und dessen Existenz insgemein müsten sie ohne dem alß Menschen/ oder/ nach seiner Redens-Art/ alß Verwandte des Reichs der Natur/ vergewissert seyn. Alle die übrigen Dinge und Articul der Christlichen Religion/ lehret Hobbesius ferner/ gehöreten zu der andern Art des Glaubens/ oder zu der Bekäntniß/ und wäre nicht nöthig/ denenselben innerlich beyzufallen/ sondern man dürffe sie nur äusserlich/ und der Christlichen Obrigkeit/ so solches verlangete/ zugehorsamen/ mit dem Munde bekennen. Und unter solchen lässet er alle diejenigen passiren/ die den vorermeldeten Haupt-Articul von Christo nicht umstossen/ sie mögen sonst wahr/ oder nicht wahr seyn; Wie denn/ nach seinem Vorgeben der mehreste Streit/ so in der Kirchen erreget würde/ die Kirchen-Gewalt/ und das Interesse, oder auch die Kirchen-Gebräuche angienge. Die Fragen vom Freyen-Willen/ von der Rechtfertigung/ und der Gegenwart Christi im Heil. Abend-

mahl

mahl stünden auß der Philosophie zu resolviren/ und also wären diß lauter Dinge/ darauf die Seeligkeit nicht beruhete/ man mögte davon glauben was man wolte/wenn man nur das Bekäntniß also einrichtete/ wie es die von Gott jedes Orths gesetzte Obrigkeit erfordert/ alß worinnen der Gehorsam/die andere vorerwehnter zweyen Christlichen Haupt-Tugenden/bestünde/ und ohne welchen auch die Seeligkeit nicht erlanget werden könte.

Das ist mir eine schöne Lehre/ sagte Florian/ die des Spinosæ seiner in vielen Stücken gleich kömmet. Wenn doch solche Leute ihre stattlichen Ingenia an Menschlicher Weißheit zerbrächen / und die Glaubens-Sachen ungehudelt liessen. Es folget auß diesem Lehr-Systemate doch nichts anders/ alß ein allgemeiner Mischmasch aller Religionen/ die nur Christum nicht verleugnen/ und die Freyheit/ indifferenter von allen Glaubens-Articuln zuhalten/ was ein jeder wolle/ wenn er nur einen guten Wetterhahn agiren/ und sich in aller Orthen Kirchen-Gesetze zufinden weiß. Das ist die rechte Religio Prudentum, und Stats-Religion/ oder vielmehr eine höchst-

schädliche Teuffels-Lehre/ welche/ wo sie nicht eine offenbahre Atheisterey ist/ dennoch den Weg zu derselbigen/und zu aller Gottlosigkeit bahnet.

Ich gebe dem Herrn in allem Recht/ ließ sich Bibliander vernehmen / und haben verschiedene/ keiner aber gründlicher/ alß Herr Adam Rechenberg zu Leipzig vor einigen Jahren solchen Schwarm in einer absonderlichen Schrifft/ *Thomæ Hobbii* Εὕρημα *compendiarium, in Religione Christiana novum, de uno tantum fidei Articulo, cum obedientia, ad salutem necessario, discussum*, betitult/ widerleget [a] allda er auch noch verschiedene / alß des Englischen Barons, Eduardi Herberts, de Cherburii zwey Scripta, eines *de Veritate, prout à Revelatione, à Verisimili, à Possibili, à Falso distingvitur*; und das andere/ *de Religione Gentilium, errorumque apud eos causis* (welche Is. Vossius zu Tage gebracht/und von dem Seel. D. Musæo zu Jehna refutiret worden]

a.) Adde Joh. Templeri *Ideam Theologiæ Leviathanis*, imprimis *dogmat.* 32. *p.* 201.

den.) Ferner des Dan. Zwickeri *Irenicum Irenicorum*, Thomam Sprat, und andere anführet / welche in Anrichtung des Syncretismi Universalis, und in denen kurtzen Hand Griffen des Christlichen Glaubens mit Hobbesio schier übereinkommen; Wie dann des Baron Herberts neuer Catechismus auff diesen fünff Haupt-Stücken beruhet / daß man glauben müsse (I.) Es sey ein Gott/ (II.) Derselbe müsse geehret werden. (III.) Die Tugenden/ mit der Gottseeligkeit verknüpffet / machen das vornehmste Stück des Gottes-Dienstes. (IV.) Die begangene Sünden müsse man bereuen (V.) Es sey nach diesem Leben eine Belohnung derer Frommen/ und eine Bestraffung derer Gottlosen zugewarten. Waß aber des Hobbesii Atheismum anbelanget / so kan ich ihn doch in Warheit mit Herrn D. Müllern in die Atheisten-Rolle nicht setzen/ nicht so wohl um des willen / weil er gleichwohl den Grund-Articul von Christo zum Glauben erfordert / und die H. Schrifft einiger massen zu lässet; Denn dieser Glaube/ wenn man ihn nach dem Grunde der Christlichen Religion anatomiren solte / gar nichts/ oder sehr wenig von der wahren Gottes-Er-

känt-

käntniß hinter sich lässet/ und / Gottes Wort auf solche Weise annehmen / oder gar verwerffen/ einen kleinen Unterscheid geben dürffte; Sondern vielmehr darum / weil er doch gleichwohl die natürliche Erkäntniß und Existenz Gottes so wohl an ermeldeten Orthen / alß auch sonst unterschiedlich in seinen Schrifften außdrücklich bekennet / und deren zugegen ichtwas nirgendwo gelehret/ welches eintzige zu Abwendung des Mackels einer Theoretischen Atheisterey genug ist/ was er auch sonst vor ungereimte Dinge in dem Concept von dem göttlichen Wesen und Gottesdienste einmischet/ oder / wie wunderliche Meinungen er etwan in dem XIV. und XV. Capitel des Tractats *de Cive* , von der Atheisterey und denen Atheisten haben mögte. So hat auch bereits der Franckfurtische Professor , Joh. Christ. Becmann. das Wort für ihn geredet/ und also von ihm geurtheilet/ daß er zwar übel handele/ wann er die Religion nach der Philosophie / und nach seinen Moral-Reguln einrichten wolle / wannenhero man ihn wohl für einen Neutralisten in Glaubens-Sachen halten könne / aber ein völliger Atheiste sey er nicht / und könne es

auch

auch nicht seyn / weil er die morale gründlich inne gehabt / die keinen zu einem Atheisten werden lassen. (b.]

Es ist gut / hub Theophilus an / daß der Herr Bibliander wieder an des Mulleri Atheismum devictum gedencket / ich erinnere mich jetzo / daß er in selbigem Buche etzliche mahl des vorerwehnten Scripti, *de tribus Impostoribus* Meldung thut / und unter andern davon berichtet (c.] daß es in einer ihm wohlbekanten Fürstlichen Bibliothec vorhanden gewesen. So habe es auch ein Spötter der Religion und des Predigt-Amts in seiner Bibliothec gehabt / dessen Freunde es nach seinem Tode verbrennet. Ein Leib-Medicus einer hohen Persohn habe ihm erzehlet / daß er es offtmahls in Händen gehabt / und darinne gelesen / die hohe Person habe es auch fleissig gelesen. Jmgleichen / daß Nachtegalius *A.* 1614. solches Gottes-lästerliche Buch spargiret / und deswegen auß dem Lande gejaget worden. (d.)

Und

b.) *Polit. Parallel. c. I. §. 5.*
c.) *C. II. p. 16.*
d.) *l. c. p. 25.*

Und also muß es doch in rerum natura gewesen seyn / woran der Herr Bibliander vorhin zweiffeln wollen.

Ich habe es nicht schlechter Dinge geleugnet / gab dieser zur Antwort/sondern nur gemeldet / daß ich biß dato keine gründliche Gewißheit davon haben können/ wie ich dann auch noch des ietzt angeführten wegen meine Meinung nicht ändern kan. Denn/ wo mir recht ist/ so schreibet Herr D. Müller das letztere von Nachtegalio sonder Autorität; Und die ersten Nachrichten hat er ex relatione aliorum, weil er/ meines Behalts/ selbst dabey vermeldet / daß er die verdammliche Schrifft niemahls gesehen / noch auch selbige zusehen verlanget. Hat doch Johann Deckherr gar berichtet / es wäre dieselbe in Franckreich öffentlich zuverkauffen (e.) und dennoch widerleget solches Pet. Belæus, in der obangezogenel Epistel/[f.] alß eine offenbahre Unwarheit/ und bedienet sich zu einem Beweiß derer Worte des Hug. Grotii, welcher / nachdem er sich lan=

e.) *De Scriptor. Adespot. p.* 119.
f.) *p.* 373.

lange Zeit vergebens darum bemühet/also davon urtheilet : Es sey gantz und gar eine Fabel mit diesem Buche/und habe seither der Zeit Kaysers Friderici, dem seine Feinde Schuld geben / daß er es habe machen lassen/ niemand solch Buch zu Gesichte bekommen können [g.] Der gelehrte Morhoff schreibet auch/(h.)daß ihn glaubwürdige Leute berichtet/dasselbe gesehen zu haben/ item : Es solle ins Teutsche übersetzet in folio gedruckt vorhanden seyn. Claudius Berigardus schiene ein- und anders darauß excerpiret zu haben. u. s. f. Allein auch dieses alles beruhet auf frembdem Bericht/ oder Muthmassungen / welchen man eben so wenig gewiß beypflichten kan/ alß demjenigen/ so Mullerus davon vorgebracht.

Florian ersuchte Bibliandern/ er möġte doch die übrigen / so D. Müller unter die Atheistischen gerechnet / auch kürtzlich recensiren / welches dieser verwilligte / und zwar mit der ihm selbst beliebten Kürtze / weil ihn nunmehr bald andere Geschäffte avocirten. Das erste

g.] *Append. de Anti-Christ. pag.* 84.
h.] *Polyhist. L. 1, c.* 8.

erste demnach / spracher / so D. Müller nam-hafftig machet / seynd Biblia, seu Verbum Diaboli, ad suos Ministros, Apostolos & successores in mundo, gedruckt A. 1661. Ist eine Satyra, darinne die Christliche Religion / das Predigt-Ambt / samt allem / was wir in unsern Kirchen und Schulen gebrauchen / verspottet und verhönet wird. Unterschrieben von *Lucifer Abaddon BeelZebub*, und zum Druck befördert durch F. B. das ist / Fridericum Brecklingium, den bekanten Qvacker in Hollstein / welcher vor etzliche 20. Jahren / unter dem Titul / eines Evangelischen Predigers in Zwoll / mit seinen Schrifften grossen Unfug angerichtet. Darauf folget Angeli Mariani offene Hertzens-Pforte / zu dem wahren Reich Christi / A. 1636. Darinne der Autor erweisen will / man könne ohne Glauben an Christum seelig werden. Ferner / Bekäntniß wegen des einigen seeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auf Erden / daß die ungetauffte Jüden und Heyden können seelig werden. A. 1640. Noch ferner / Blumenhoff / von allerley Lieblichkeit / gepflantzet durch Friedrich Wahrmund / darinnen gebe der Autor

vor /

vor/ daß niemand unter denen Jüden / Christen und Heyden bißher den rechten Gottes-Dienst gehabt / oder noch habe. Das Wort Bibel bezeuge ein allgemein Buch / wenn es gleich der Reinicken-Fuchs / oder Eylenspiegel wären. Es sey niemand verbunden den Catechismum zulernen. Die Welt sey von Ewigkeit. Mosis Bücher seyen nicht durch Mosen geschrieben / sondern würden so genennet/ weil von Mose darinne gehandelt würde. Wie er denn auch hauptsächlich auß der Fabel des IV. Buchs Esrä / XIV. 20. seqq. (desgleichen schon vor ihm Sixtus Senensis, imgleichen der Jesuit Bailius, und andere gethan) zu erweisen suchet / es habe Esra die Jüdischen Bücher geschrieben / nicht Moses und die Propheten. Die Sündfluth sey nicht allgemein gewesen/ sondern nur etzliche Länder in Orient damit überschwemmet worden. Die Lehre von der Dreyeinigkeit sey ein Gedichte derer Geistlichen; Daß Christus unser Erlöser sey / wäre wider die Warheit / und was des gottlosen Zeuges mehr ist. Darauf setzet er Hoppen/ oder Hoppesium (Hobbesium) Brownen, Spinosam, Vaninum und Campanellam, von welchen wir bereits ge-

handelt haben. Hiernächst führet er an Franciscum Puccium, *de Christi Servatoris efficacitate in omnibus & singulis hominibus*. A. 1592. Darinnen er alle Religiones confundire/ wie er denn lehret/ daß alle Menschen/ ehe sie bey anwachsenden Jahren durch die natürliche Boßheit verderbet würden/ in Krafft des Verdienstes Christi/ bloß auß der natürlichen Gottes Erkäntniß/ im Stande der Seeligkeit wären / ob sie schon nahmentlich von Christo nichts wissen; Diesen hat D. Lucas Osiander *A.* 1593. widerleget. Ferner nennet er *Lucretium*, de rerum natura, Franckfurt *A.* 1583. *Urielis Turistæ*, eines Juden / Examen Traditionum Pharisaicarum, gedruckt zu Amsterdam/ bey Paul Ravenstein/ welche beyde die Sterblichkeit der Seelen behauptet/ und von Samuel de Sylva widerleget worden; *Isacum Peirerium*, de Præ-Adamitis, oder Beweiß/ daß Adam nicht der erste Mensch/ sondern längst vor ihm noch andere Menschen gewesen; Die Bücher *Eliæ Prætorii*, oder vielmehr Christian Hohburgs/ genant/ Spiegel der Mißbräuche beym Predig-Amt / und dessen *Apologie* / worinnen er wider die Heil. Schrifft / wider Christum / wider die hoch-

wür-

würdigen Sacramenta / wie auch wider das Predigt-Amt viel gelästert: Endlich Celsum, Porphyrium, Julianum, und Lucianum, die bekanten Spötter und Feinde Christi und der Christlichen Religion; Wozu er in dem Tractate selbst noch anführet das Buch *Gotbofredi a Valle*, de arte nihil credendi, welcher ebenfalls/ wie Vanini Schrifft / zu Paris A. 1572. verbrennet worden; Jmgleichen den Jesuiten Garassium, welcher unter dem Schein/ alß ob er den Atheismum widerleget/ denselben mit Arglistigkeit gelehret. Man mögte hierzu / weil er ja bey den *A*theis strictè dictis nicht bleibet / auch wol setzen des *Stelleri* Pilatum defensum, welche Schrifft Herr Christian Thomasius *A.* 1676. zu Leipzig in einer Disputation refutiret. Wie auch des *Adriani Beverlandi*, leichtfertiges Büchelchen/ de peccato Originali, so A. 1678. in Holland heraussen kommen / und an Verdrehung der Heil. Schrifft / sonderlich / was die Historie des Sündenfalls unserer ersten Eltern anbelanget / etzlichen derer obgemeldeten nichts nachgiebet. Jmgleichen des *Jo. Casa*, Ertz-Bischoffes zu Benevent verfluchtes Carmen, de Laudibus Veneris Masculæ, worinnen

innen er diese abscheuliche Sünde *Metrier divino*, *Metrier Santo* nennet / darüber aber auch um den Cardinals-Hut gekommen; (i.) Und die greuliche *Satyram Sotadicam*, so unter dem Nahmen der berühmten Spanischen *Aloysiæ Sygææ* herauß gekommen/und die Ubersetzung derselben ins Lateinische dem *Meursio* beygemessen/ aber beyden / wie Morhoff beweiset [k.) höchst Unrecht darangethan worden / indem man den wahren *Autor* desselben *D. Jo. Westrenen*, vor kurtzer Zeit entdecket/ wovon der Herr *Autor* Monatlicher Unterredungen umständlicher berichtet. (l.) Ferner des *Bonaventuræ de Periers*, (oder / wie ihn *Mersennus* nennet/ *de Perez*, [m.]] *Cymbalum mundi*, worinnen er die göttliche Geheimnisse und Glaubens-Articul / durch die Heydnischen Fabeln zu verdrehen gesuchet haben soll. Und ob ihm wohl einige das Wort reden/ auch *Mersennus l. c.* saget / er sey nicht *Autor*, sondern habe das Buch nur ins Frantzösische

i.) Thuan. *Tom. II. Histor. p.* 621, *seq.*
k.) *l. c. p.* 76.
l.) *Ad A.* 1693. *Mens. Febr. p.* 168.
m.) *In Genesin, p.* 669.

tzösische übersetzet/ und A. 1538. herauß gegeben/ so beweiset doch Voëtius (n.) auß einem andern Buche dieses Mannes / betitult *Nouvelles recreations*, daß er ein eiteler Phantast gewesen seyn müsse / indem er solch mit lauter Sau-Zothen und Narren-Theidungen angefülletes Werck nur zu dem Ende geschrieben zu haben selbst gestehet / damit die Leute / sonderlich das Frauen-Zimmer in damahligen Krieges-Troublen sich die Melancholie und Zeit damit vertreiben mögten. Honßdorff berichtet / daß er alß ein Epicurer und Atheiste endlich in Verzweiffelung gerathen / und selbsten Hand an sich geleget. [o.] Nicht weniger wären hier einzubringen des Valei schändliches Scriptum, dessen Titul: Cur receptum sit Evangelium? Wie auch *Poccius*. de mente humana, und *Antonius Roccus*, de immortalitate animæ, welche bey des Vanini Præceptore, Pomporatio, in die Schule gegangen. Desgleichen das sonst zierliche Holländische Büchelchen : Historie des Severambes, behelzende een beschryving van het

 onbe-

n.) *l. c. p.* 200. *Problem.* 15.
o.] *Theatr. Judic. Dei, c.* 24.

onbekend Zuidland, dessen Autor die Heil. Dreyfaltigkeit verneinet / nach der Natur an einen Gott glaubet / und auf der Erden die Sonne zu seinem Stadthalter machet / von welchen allen offt belobter Herr Morhoff l. c. mit mehrerm zu lesen. Hierzu könte auch gezehlet werden / D. Balthasar Beckers vor wenig Jahren in Holland edirte so genannte *betoverde VVerreld*, oder bezauberte Welt / darinnen er mit seltzamer und unverschämter Verdrehung der Heil. Schrifft die Existenz derer guten und bösen Geister zwar nicht leugnet / aber jener Wercke alleine Gott zuschreibet / von diesen aber behaupten will / daß / seither dem sie nach dem Falle von Gott in die Hölle verstossen / sie auff der Welt nichts mehr zuschicken / und keine Gewalt mehr über die lebendigen Menschen übrig haben. Zugeschweigen anderer ärgerlicher Sau- und Zothen-Bücher / derer wir so wohl von denen Frantzösischen alß Teutschen Poeten und Romans-Schreibern / wo es die Mühe verlohnete / noch eine grosse Liste beybringen könten.

Florian vermeinete / theils derer angeführeten Schrifften wären ihm bereits be-

kant

kannt ; Aber den Inhalt des Beverlands, Casæ, und der Satyræ Sotadicæ, so er noch nie bekommen können/ mögte er gern was genauer wissen.

Allein nicht nur Theophilus / sondern auch Bibliander thaten seinem Begehren Einhalt/ theils weil so gar obscœne Sachen darinne begriffen/ die man züchtigen Ohren in öffentlichen discoursen nicht gerne vortrüge/ theils auch/ weil die zur Conference bestimmte Zeit meists verlauffen; jedoch offerirte sich Bibliander/ ihm solche/ wofern er sie sich ohne Aergerniß zu lesen getrauete / privatim nacher Hause zu communiciren.

Castis omnia casta, war Florians Gegen-Antwort ; Ich nehme das Erbieten zu Danck an / und will auff solche Erlaubniß sie gegen Abend auff wenige Zeit abholen lassen. Indessen nenne mir der Herr Bibliander doch sonderschwer nur noch ein und andere Autores, welche wider den Atheismum geschrieben; Ich will mich dann vor mich darüber machen/ und weil ich die Historie und Schrifften derer Atheisten von allerhand Sorten ietzo

zum Theil im frischen Gedächtniß habe/ zusehen/wie denenselben gründlich begegnet werde.

Auch darinne will ich Monsieur nicht entstehen/ antwortete Bibliander / nur wolte ich vorher noch kürtzlich gedencken/daß Beverland, alß ihn vor wenig Jahren ein bekannter Freund in Engelland gesprochẽ/demselben unterschiedene dergleichen sonst vielleicht wenig bekannte gottlose Bücher/zum Theil in *Manu*scriptis, alß sonderliche Cimelia gezeiget/wovon mir noch eines des schon gedachten *VVilhelmi Postelli*, nemlich/ de Nativitate Mediatricis ultima, imgleichen *Michaelis Rues ab Arragonia*, de Trinitatis erroribus, *Jacobi* Campus Elysius jucundissimorum Theologorum, *Fr. Collius*, de animabus paganorum, und Vita Mahumedis, in qua piæ fraudes Christianorum deteguntur, in MSCto Anglico, erinnerlich seynd. So hat auch dieser Beverland sonst ein Büchelchen de stolato virginitatis jure A. 1680. zu Leyden drucken lassen/ und es dem Herrn Hubero dediciret/worinnen er zwar den Schein der Ehrbarkeit haben will/ jedennoch aber diese materie mit Fleiß erwehnet haben mag / damit er

die

die gröbesten Schweine-Blümchen auß den unflätigen Poeten und Büchern darinne anbringen können. Nunmehro Mr. Florians Begierde wegen der *Anti-Atheistischen* Schrifften Satisfaction zugeben / so seynd die nahmhafftigsten/ wie sie mir ohne Ordnung einfallen/ Gisbertus Voetius, l.c. Petr. Dan. Huetius, *in demonstratione Evangelica.* Theophilus Spizelius, *Scrutinio Atheismi, de Atheismi radice,* und Epistola, *de extirpando Atheismo,* welche eine Antwort ist auff *Anton. Reiseri Dissertationem Epistolarem ad Spizelium, de Origine, Progressu & Incremento Anti-Theismi, seu Atheismi.* Johann. Lassenius, in der besiegten *Atheist*erey. Theodorus Under-Eyck/im Närrischen *Atheist*en. Matthæus Hale, vom Ursprünglichen Herkommen des Menschlichen Geschlechts / nebst Heinrich Schmettaus Vorrede/vom *Atheismo.* D. Tobias Wagner, *Examine elenchtico Atheismi speculativi.* Abrah. Hinckelmannus, *Disput. de Atheismo.* D. Joh. Musæus, *Introductione in Theologiam naturalem,* allwo er auch *Part. II. c. 5. Sect. 2. p. 394.* obgedachten Tractat des Spinosæ, de libertate Philosophandi, sonderlich was den Irrthum

 circa

circa miracula belanget/ nochmals angegriffen. Guilielmus de Assonville, *in Atheomastigo*; Imgleichen Mersennus, *Commentariis in Genesin*, worinne er zwar/ Lutherum und Flacium boßhafftiger Weise/ und wider besseres Wissen/ wie der Herr von Seckendorff urtheilet/ zu Urhebern und Verfechtern des Atheismi gemachet/ und insgemein der Protestirenden Kirchen alle Schuld dieser Teufels-Lehre beygemessen/ gleichwie der Anonymus, der die Animadversiones ad Thuani Historias geschrieben/ auch Philippum Melanchthonem vor einen Atheum erkläret. (p.] So können auch Hugo Grotius, Marsilius Ficinus, Philippus Mornæus, und Abbadius in ihren Schrifften *de Veritate Religionis Christianæ*; imgleichen M. F. Dyrois *Preuves & prejugéz pour la Religion Chrétienne*, und des Englischen Bischoffs / Eduardi Stillingfleeti Epistel/ *ad Theistam, qua Religionis Christianæ & Sacrarum literarum Veritas vindicatur*, wie auch Malebrarchii, *Conversationes Ecclesiasticæ, quibus Veritas Religionis & disciplinæ Christianæ adseritur*; ferner D. Sam. Parkeri *Disputationes de Deo*;

Bur-

p.] *C. II. p. 4.*

Burcheri de Valder *disputationes Philosophicæ contra Atheos*; des Herrn de la Serre *Atheisten*-Grab; Joh. Ludovic. Fabricius, *Apologetico pro genere humano contra Atheismum*, Herr Sam. von Pufendorff in seinem *Jure Nat. & Gentium* hin- und wieder / (q.) Fridericus Spanheimius, *Selectis de Religione Controversiis*; Rudolph. Gottfried Knichen, *Opere Politico* (r.) Jo. Paul. Hebenstreit / in seiner Theologia naturali (s.)) nebst noch einigen Frantzösischen und andern Schrifften / so der Seel. Herr von Seckendorff im Christen-Stat [t.] wie auch Voetius (u.) angeführet / mit Nutz gelesen werden. Welchen allen ich letztlich anfüge Hn. Friderich Weisens erst in diesem Jahre herauß gegebenes dem Gnaden-Liecht fürleuchtendes Natur-Liecht / darinnen der Autor sich fürnim-

q.] Vid. *L. III. c. 4. p. m. 389. &c.*

r.] *L. II. p. I. c. 12. p. 610.*

s.] *Exercit. V. de Existent. Dei.*

t.] *l. c. p. 16. seqq.*

u.) *l. c. Part. IV. contra Atheos, p. 173. & p. 210. seqq.*

nimmet auß der Natur zuerweisen / daß eine Religion sey/ und die richtige keine andere / alß die in göttlicher Schrifft geoffenbahrete / seyn könne. Welches auch / was das Werck an ihm selbst betrifft/ in guter Ordnung/ und guten Theils mit bindlichen Gründen bewerckstelliget / wie wohl mich bedüncket / daß er der Natur fast etwas zuviel beygeleget/ und/ da er weisen will/wie die Heyden das Natur-Liecht zu einer Leiterin zum Gnaden-Liechte brauchen sollen / er die Natur nicht nach dem verderbten Zustande / worinne die Heyden doch gelebet/sondern nach dem Stande der Reparacion und Gnade/ worinne wir Christen durch Gottes Barmhertzigkeit nun stehen/ermessen/ welches aber nicht seyn sollen / indem wir alß Christliche Philosophi nunmehro gut sagen haben / und wohl anzeigen können / wo und woran es denen armen blinden Heyden gefehlet. Ich bin aber versichert/daß keiner/auch der ehrbarste/natürlich-frömmste und klügste Heyde / sich auf diesem Weg zur Seeligkeit/ wie Herr Weise zeiget / jemahls würde gefunden haben/oder ins künfftige sich finden werde. Insonderheit haben den Spinosam Heinricus Morus, Mansveldus, Lambert. Velc-

huy-

huysen, Bleyenburgius, Petrus, Poiretus, Abbadius, Christoph. Wittigius, und Petr. Yvon widerleget/welcher letztere zwar zugleich auch die Cartesianer / und den Patr. Malebranche angreiffet/ und behaupten will / daß der Spinosa sein Gifft auß des Cartesii Principiis gesogen / weßhalben er aber von denen Cartesianern / insonderheit von dem P. Rapin angefochten / und ihm vorgeworffen worden/ daß er selbst in einigen Stücken so gefährliche Meinungen habe/ alß der Spinosa. (w.)

Florian bedanckte sich vor die gegebene Nachricht / und indem man von einander Abschied nehmen wolte / hub Bibliander an / es fället mir ietzo erst noch ein recht grober Atheiste bey / welcher denen Herren vielleicht noch auß denen Zeitungen bekannt seyn wird / nemlich/ der verlauffene Student / oder Vagante/ *Matthias* von Cuntzen/ von Oldensvort/ auß Hollstein gebürtig/welcher vor einiger Zeit allerwegen herum gelauffen/und seine Atheisterey außbreiten wollen.

Ich

w.) *Reflex. sur la Philosophie, p. 288.* Conf. *Nouvelles de la Republique des lettres, Mois d'Octobre 1684. p. 313.*

Ich entsinne mich noch gantz wohl/ fügete Theophilus hinzu / daß dieser leichtfertige Schwärmer A. 1675. zu Jehna unterschiedene solcher Atheistischen Schand- und Laster-Schrifften/ alß nehmlich zwey Teutsche / ein Gespräch zwischen einem Gastwirth/ und dreyen ungleicher Religion Gästen; Und dann ein Gespräch zwischen einem Feld-Prediger/ D. Heinrich Brunnern/ und einem Lateinischen Muster-Schreiber/ in der Kirchen; Und eine Lateinische Epistel in des Hoffpredigers/ Herrn Schlemmers / Hause außgestreuet ; auch das erste Teutsche Gespräch in des Buchführers daselbst / Neuenhahns / Hauß in einem Umschlag verfasset/ geworffen / da denn inwendig in der Couverte stund/ alß wann in Jehna bereits auf die 700. Personen/ theils Studiosi, theils Bürger mit dieser gifftigen Lehre inficiret wären / so sich aber in der hierob angestellten Inqvisition gantz falsch befunden; Er/ Neuenhahn/ solte solches nächstens in die Advisen setzen/ oder durch eine Windbüchse auf öffentlicher Strasse schlaffen geleget werden.

Florian war abermahls curieux zu vernehmen/ was denn dieser Atheus sonderlich vorgegeben?

Ich

Ich kan ihm damit leichte / aber mit wenigem / dienen / sagte Bibliander. Er verwarff die Heil. Schrifft völlig / und hielt sie für ein so arges Fabel-Buch / alß der Türckische Alcoran seyn mögte. Hingegen lehrete er / man solle zum Principio des Glaubens und Lebens bloß die Vernunfft und das Gewissen nehmen / alß worauß man eine vollkommene Gewißheit aller Lehre und Reguln haben könte / dannenhero er auch seine Secte die Gewissener wolte betitult haben. Insonderheit nun lehrete er folgende Sätze: (1.) Es sey kein GOtt. (2.] Es sey kein Teuffel. [3.] Die Obrigkeit / Kirchen und Priester seyen für Nichts zuachten. (4.) An statt der Bibel / Obrigkeit und derer Priester sey das Wissen und Vernunfft / jedoch nicht eines einigen Menschen / der wohl irren und rasen könte / sondern vieler Menschen / mit den Gewissen verknüpffet / alß welche ehrlich leben / niemand beleidigen / und jedem daß seine zueignen lehreten (5.) Es sey zwischen dem Ehestande und der Hurerey kein Unterscheid. [6.] Es sey ein eintziges Leben / nach welchem keine Belohnung der Frommen / oder Bestraffung derer Bösen zugewarten. Wer

hier wohl lebe / dem sey sein Gewissen der Himmel / wer aber übel lebe / dem sey es die Hölle. Der Seel. Herr *D. Jo. Musæus* hat gleich damahls eine Schrifft / unterm Titul: Ableinung der außgesprengten Verläumdung / ob wäre in der Fürstl. Sächs. Residentz Jehna eine neue Secte der so genanten Gewissener entstanden / drucken lassen / dahin ich Herrn Florian / um die Zeit zugewinnen / will verwiesen haben.

Theophilus fügete bey / wie dieser Gottes-vergessene Bösewicht und Teuffels-Gesandter vorgegeben / alß wann er schon in Franckreich / Holland / Engelland / Schweden und Dennemarck / ja gar in Rom und andern Orthen Italiens eine grosse Menge seiner Lehrlinge hätte / um dadurch seiner bösen Sache ein mehres Ansehen zuschaffen / und durch die Vielheit sothaner Sectariorum einige desto leichter auf seine Seite zubringen / wiewohl man es eben so wenig / alß dasjenige / so er von denen verführten Studiosis und Bürgern in Jehna vorgegeben / für eine Warheit gehalten / indem nach der Zeit wenig davon gehöret worden / ohnerachtet diese Satanische Fleder-

Mauß

Mauß noch hin-und wieder in Teutschland mit ihren Scarcequen herum geflattert. Und also wird Monsieur Florian/ vor dißmahl seiner gehabten Curiosität wegen in der materie derer Atheistischen Schrifften satisfait seyn/ vielleicht kan bey anderer Gelegenheit noch ein mehrers beygebracht werden / wiewohl zu wünschen stünde/ daß auch dieses niemahls in die Welt kommen/ und denen Gelehrten Anlaß/ sich drum zu bekümmern/ gegeben hätte.

Nimmermehr hätte ich geglaubet / gab dieser zur Antwort/ daß von dergleichen Teufels-Geschmeisse so vieles in der Christenheit anzutreffen sey/ alß ich bißher mit Erstaunen vernommen/ und hat man den lieben Gott billich zu bitten/ daß er dem Satan steuren/ und alle noch unschuldige Seelen vor dergleichen Seelen verderbendem Giffte bewahren wolle!

Ach freylich ist es was erschröckliches/ und fast unglaubliches / verfolgete Theophilus/ daß ein Mensch Gott zu verleugnen sich solle unterstehen können / da doch alle Creaturen alß Zeugen und Richter ihme in dieser Sünde entgegen stehen.

O Gott/ ruffet man billich auß mit dem Geistreichen Frantzosen de la Serra, in welchen Zeiten leben wir / daß man dich fast zwingen will/ die Warhafftigkeit deines Wesens zubeweisen/ da du doch derjenige bist/ welcher nicht von einem Tage / noch von Erschaffung der Welt/ sondern von Ewigkeit her gewesen bist! (x.) Noch unglaublicher ist es/ daß unter denen Christen/ denen das Heil. Wort Gottes angezündet ist/ solche Unmenschen gefunden werden / welche in der Verleugnung ihres Schöpffers einen Ruhm und Ehre suchen/ welches denn wohl derer mehresten Lehr-Atheisten ihr vornehmstes Absehen seyn mag! Allein waß kan der Teuffel nicht in denen Kindern des Unglaubens/ wenn erst Gott auß gerechtem Gerichte des Erbarmens müde wird! Das Gewissen ruhet wohl bey solchen nicht/ das widerstrebet / und überzeuget sie eines andern; solte es auch in dem letzten Augenblicke des Abdrückens seyn ; Allein die Teuffelische Verstockung lässet sie nicht zum Gehorsam und Wiederruff kom̃en / die Verzweiffelung/ und der eingebildete Schimpff treibet sie endlich/ durch eine beharrliche Halß-

starrig-

x.] Atheisten Grab/ *Opp. German. p. 1261.*

starrigkeit in mehrentheils unabwendlichem Elende ihr verdammliches Leben zu beschliessen / und dadurch bey ihren Anhängern den Ruhm eines Atheistischen Martyrii, oder bey aller Welt den Schein einer innerlichen Uberzeugung desjenigen/ so sie gelehret / und geglaubet/ davon zutragen. Und daß doch diese nur die eintzigen wären / welche / alß affectirte Atheisten ihrem Schöpffer absageten/ und die Zahl derer Kinder Gottes verminderten! Allein/ waß ist diese Atheisterey und deren Anhänger Zahl gegen die gewaltige Menge dererjenigen/die zwar mit dem Munde/und im Hertzen bekennen müssen / daß ein Gott sey; Dennoch aber mit ruchlosem/üppigem/Epicurischem Leben denselben in der That verleugnen und dem Reiche Christi hierdurch weit mehrern Schaden und Abbruch thun/ alß die Lehr-Atheisten / allermassen unstreitig ist / daß diese mehrern Beyfall / Anhang/ und Folge finden / alß jene / welche die meisten entweder vor Unsinnige / oder vor einen Abscheu und Greuel halten / auch für dieser Atheisterey sich der harten Straffe halben entsetzen/ dahingegen jene durch offenbahren und allgemeinen Gebrauch gleichsam privilegiret

ret ist. Die Lebens-Atheisten haben ja der= massen überhand genommen / daß man wegen der allzu grossen Menge schier nicht mehr wis= sen will / waß Gott-gefällige Christen seyn/ und wie diese von jenen zu unterscheiden. Alle Stände sind leyder mit dieser Atheisterey verderbet und angefüllet. Die Reguln / so unß Christus vorgeschrieben / und welche wir/ Krafft des mit ihm errichteten Bundes / alß seine Jünger und Diener beobachten solten/ wissen wir alle/ und leget unß sein Wort solche klar genug vor Augen; Aber hält sie der gröf= seste Theil nicht nur fast für Platonische Ideen oder für solche Verordnungen; die ein Christ/ wegen ihrer allzugrossen Strenge wohl ohne Verlust seiner Seeligkeit so hin passiren lassen könne/ auch nicht einmahl den ernsten/ hertzli= chen Vorsatz nehmen dürffe/ zuversuchen/ wie weit er durch hierzu verliehene geistliche Gna- den- und Stärckungs-Mittel gelangen könne? Wie viele seynd doch wohl dererjenigen / die durch die Gnade Gottes / und in der Heil. Wieder-Geburht empfangene Kräffte ihr Le- ben nach der Richtschnur göttlichen Wortes/ darnach wir doch dereinst stehen oder fallen müssen / einzurichten recht eyfferig trachten?

Die

Die ihre Seeligkeit suchen mit Furcht und Zittern/ die sich im Stande guter Wercke finden lassen / die mit denen klugen Jungfrauen stetig wachen / und sich auff die schweren Gerichte Gottes bereiten; Summa / die in immerwährender Busse stehen / und im Liechte wandeln / damit sie der Krafft des Bluts Jesu Christi theilhafftig werden mögen? Meinen nicht die mehresten heutigen alamode-Christen/ man könne mit der Welt nur immer mit machen/ es lasse sich in einem Viertel-Stündchen viel Busse thun / and denn durch das Blut Jesu Christi alles wieder gut machen. Also sündigen sie immer auf das theure Verdienst des Heylandes loß / welcher doch deshalber nicht gelitten / daß er ein Diener der frevlen Sünder / und unbußfertigen Heuchler seyn wollen. Diß ist die gemeine Praxis des elenden Maul-Christenthums schier an allen Orthen. Man lasse sich nur die Verstockung nicht verblenden/ und gehe derer meisten Christen Leben durch / so wird man an der Warheit und Grunde dieser Klage nicht zu zweiffeln haben. In der ersten Kirche/ wann ein Heyde zum Christenthum trat/ so merckten die übrigen Heyden solches nicht so leicht an

der neuen Lehre / alß an dem veränderten Leben / welches sich nicht auff eine Stunde bergen liesse. Ich bin versichert / wann man itzo einen klugen Heyden wegen der Lebens-Regeln unsers Heylandes / die er denen Christen / bey Verlust seiner Gnade / und der Nutzbahren Würckung seines Verdienstes / vorgeschrieben hat / recht bedeutete / und demselben / ich will nicht sagen unter einen Hauffen liederlicher Canaille, sondern auch wohl in vornehme Versammlungen abschickte / um diejenige / so er denenselben gemäß zu seyn erachten würde / anzuzeigen / er würde das Christenthum in der Christenheit suchen / und offt wenige / auch wohl gar keinen solchen Christen / wie sie Christus haben will / darunter außzufinden wissen. Lauliche Christen aber halten alles für echt / und dürffte man wohl alle Hände voll zuthun bekommen / wenn man auch wohl dem gröbsten und offenbahresten Lebens-Atheisten sein Christenthum absprechen wolte.

Theophilus wäre in seinem guten Eyffer noch weiter fortgefahren / wo ihn die übrigen beyden Herren / mit Zeigung der außgelauffenen Sand-Uhr / nicht der Zeit und ihrer

Gesetze erinnert; derohalben brach er ab / und giengen / nach genommenem Abschied / die sämmtliche Colloqventen dißmahl wohl vergnüget von einander.

Register

Derer vornehmsten Sachen/ und Schrifften/ davon entweder ein Judicium gefället/ oder sonst etwas Merckwürdiges angeführet worden.

Acta Pilati, p. 42.
Agrippa, *Heinr. Cornel.* sein Elogium von Luthero. 70. seqq.
Aloysiæ Sygææ Satyra Sotadica. 132.
Arcularii, *Daphnæi* Tractat von der Viel-Weiberey. 79.
Aretinus, *Petrus*. 39.
Aristotelis Außleger haben die Atheisterey in die Christenheit gebracht. 48.

Athei-

Atheisten/ Theoretische ob es gebe? 3. Seynd nicht alle / die ohne Gottes Erkäntniß leben. 4. Man muß ausser denen Lehr- und Lebens- Atheisten auch tumme zugeben. Dahin gehören unter andern diejenigen/ die Gott in Blindheit und Mangel seiner Erkäntniß gerathen lässet. Ob bey diesen die natürliche oder nur die Gnaden-Erkäntniß verlösche? 5. Atheisten in Engelland. 8. Franckreich / ead. Niederlanden und Pohlen 9. Heydnische Atheisten. 10. Haben nicht sowohl der Gottheit/ alß der Abgötterey widersprochen. 11. Atheisten wurden die ersten Christen von den Heyden gescholten. ead. Das thun noch die Päbstler denen Lutheranern. 12. Im Hertzen überzeugete Lehr-Atheisten giebet es gar nicht. 7. Sondern nur affectirende. 14. Atheisten köñen gleichwol einen ehrbarn Wandel führen 22. Im Biblischen Verstande seynd alle Gottlosen Atheisten. 24. Welche nicht vor Atheisten zuhalten? 25. seqq. 31. seqq. Exempel derer/ die alß Atheisten gestorben. 15. Atheisten verrathen ihre Narrheit meistens im Sterben. 17. Etzliche wollen den Schimpff nicht haben/ daß sie am Ende re-

vociren. 65. seqq Atheisten Symbolum auß Ps. 1: 5, 16. 18. Neñen sich esprits forts. 19 Wurden ehedeß in Francreich Gens de Service genennet. 37. Nennen sich degrués. 66.

Atheisterey Beschreibung. 20. Muß eigentlich nach der Philosophie eingerichtet werden; Nicht nach der Bibel. 25. Atheisterey im scharffen und Philosophischen Verstande ist nicht / wenn man an viel Götter / oder sonst was irriges von Gott glaubet; Wohl aber in weitläufftigem und biblischem Verstande. 23. 24. 25 Atheisterey durch Conseqventien auß jemandes Worten ziehen / waß davon zuhalten? 28. 29. Ob sie nothwendig zu bösem Leben führe? 22. Deren Anfang in der Christenheit. 48. Atheisterey lehren etzliche / unterm Prætext, sie zu refutiren. 53. seqq it. 128. Der Atheisterey werden Gelährte uñ treffliche Leute von ungelährten Pfaffen bezüchtiget. 68. 69. Wer wider die Atheisterey geschrieben? 137. seqq. Lebens Atheisterey thut mehr Schaden / alß die Lehr-Atheisterey / 147.

BArlæus. 34.

Baylium will Jurieu zum Atheisten machen. 22.

Beel-

Beelzebub, Lucifer, Abbaddon Biblia, seu verbum diaboli ad suos Ministros, Apostolos & successores in mundo. 128.

Bembus, *Petrus* spottet der H. Schrifft. 31.

Beverlandus, *Adrianus*, de Peccato Originis. 131. De Stolatæ Virginitatis jure. 136.

Bibel verwerffen machet in scharffem Verstande keinen *A*theum. 31. Exempel derer / so solche verspottet. 31. 32. Vielweniger seynd Athei, die solche verdrehẽ und verkehren. 32.

Bodini, Johannis, Buch de abditis rerum sublimium arcanis. 40. 45. 54 Ist der Religion halber immer verdächtig gewesen 45. Sein Tod 46.

Bonamicus, *Laz.* hält nichts von der Bibel. 31.

Breckling, *Frid.* ein Qvacker in Hollstein. 128.

Browne, *Thomas*, de Religione Medici, 28. 35. 41. ist kein Atheist. 94. seqq. statuirt auch nicht Syncretismũ universalem. 95. Inhalt seines Buchs recensiret. 97. seqq.

Brunus, J*ordanus*, alß ein *A*theist verbrant / weil er viel Sonnen geglaubet. 68.

Bücher / so den *A*theismũ refutiren / 136. seqq.

Bücher / so Gottloß / Summarische Anzeige. 128. 136.

C*ampanella, Thomas*, ob er in *A*theismo tri-

triumphato den Atheismum selbst gelehret? 53. 54.

Cardanus, Hieronymus, der Atheisterey halber verdächtig. 54.

Cartes, *Renatus*, kein Atheist. 35.

Casæ, *Johannis*, Carmen de Laudibus Veneris Masculæ. 131.

Christen der ersten Kirche von den Heyden vor Atheisten gescholten. 11.

Christenthums itziger schlechter Zustand. 147. seqq.

Christina / R. Sv. lässet böse Bücher auffsuchen. 44.

Cosmus stirbet alß ein Atheist. 15.

Cuntzen / *Matthias*, ein grober Atheist, seine Schrifften und Händel zu Jehna. 141. seqq.

Cuperi, *Francisci*, arcana Atheismi revelata, ob der Atheisterey zu beschuldigen? 55.

Dicmanni, *Johannis*, Schediasma de Naturalismo. 46.

De Dominis, *Marc. Anton.* ein Wetterhahn in Glaubens-Sachen. 34.

Doletus, Argentinus, 43.

Epicurus, ob ein Atheiste gewesen? 27. 28.

Erasmus für einen Atheisten gescholtē. 69.

Fatum derer Stoicker / wie es recht zu verstehen? 26.

P. Fenis, *Johann. Leonhardi*, Controverses familieres, 78.
Ferdinandus I. incliniret zu Lutheri Lehre/ wodurch er stutzig worden? 77 78.
Folgern was irriges auß jemandes Worten/ muß mit Behutsamkeit geschehen. 30.
Fridericus II. Ob er die Worte gebraucht: tres fuisse insignes Impostores &c. 41.
GAlenus ist kein *A*theiste, 94.
Glück/ wie fern ihm/ ohne *A*theisterey zu begehen/ etwas zuzuschreiben? 27.
Gottes Wort. Vid. Bibel.
Gottheit erkennen die Heyden/ 2.
Grotius, *Hugo*, confundiret Fridericum Barbarossam mit Kayser Friderico II. 41.
HErberti, *Eduardi*, Baronis de Cherburi Schrifften 122. seqq.
Hobbes, *Thomas*, kein *A*theist. 117. seqq. 123. seq.
INquisitions-Gericht / deren Ungerechtigkeit. 68.
KEtzer seynd keine *A*theisten. 34.
LIpsius, ein Wetterhahn in der Religion. 34.
Liszynski, *Casimirq*, Polnischer *A*theist. 10.
Lucretius, de rerum natura, 130.

Ma-

Machiavelli Atheistische Lehre und Tod. 37. 38.
Mariani, *Angeli*, offene Hertzens-Pforte. 128.
Mechanismus, wie er zu statuiren ohne Atheisterey? 26.
Meibomius, *Marcus*, will erweisen / die Ebräische Bibel sey verfälschet. 32 33.
Melanchthon für einen Atheisten gescholten. 138.
Mersennus erkläret Lutherum und Flacium für Atheisten. 138.
Moralität Ursprung in der Menschen Actionen ist von Gott. 30.
Muretus, *Marc. Anton.* 40.
Ochinus, *Bernhardinus*, 41. seine Schrifften. 42.
Pabst Leonis X. Epicurisches Urtheil vom Atheismo. 13.
Pandochæus, *Elias*, 40.
Peirerius, *Isaacus*, de Præ-Adamitis. 130.
Periers, *Bonaventuræ*, Cymbalum mundi, und Nouvelles recreations. 132. 133.
Perronus, Cardinal, will pro und contra von der Gottheit peroriren. 13.
Pfaffen und Clerisey böse Künste gegen Gelährte. 68.

Phi-

Philippi, Land-Graffens in Hessen/bigamie 78. wird von denen Catholicken hoch auffgemutzet. ead.
Poggius, *Jacobus*. 39.
Politianus, *Angl.* verachtet die H. Schrifft. 31.
Politici und *A*theisten einsmahls einerley. 36. seq.
Pomponatius, *Petrus*, ob er ein *A*theus? 51.
Postellus, *Guilielmus*, 40. 136.
Prætorii, *Eliæ*, Spiegel der Mißbräuche beym Predigt-Amt. 130.
Puccius, *Franciscus*, de Christi servatoris efficacitate in omnibus hominibus. 130.
RAblusius, *Franciscus*, 43.
SImonis, *Richardi*, Meinung vom Alten Testament. 33.
Spinosa, *Benedictus*, ein *A*theist. 88. seqq. seine Schrifften 80. seqq. Wie er gestorben? 67. Wer ihn refutiret? 140.
Stelleri Pilatus defensus. 131.
Stoicker seynd keine *A*theisten. 26.
TAurellus, *Nicolaus*, mit Unrecht der *A*theisterey beschuldiget. 94.
Teuffel wird angebethet. 2.
Tornacus, *Simon*, 41.

Tri-

Tribus de Impostoribus, wer das Buch geschrieben? 39. seqq. Ob es in rerum natura? 43. 44. 125. 126.
Türckischer Atheist. 67. 68.
VAlle, *Gothofredi*, ars nihil credendi. 130.
Vaninus, *Jul. Cæsar*, treibet den Atheismum in Italien und Franckrich 9. 40. Sein Amphitheatrum divino-magicum wird recensiret 50. 55. Ist so arg nicht. 52. alß das Physico-Magicum, so zu Paris verbrant. 53. Er stirbet über der Atheisterey. 61. seqq.
Vorsehung Gottes verleugnen ist ein Hauptstück der Atheisterey. 20. 28.
WAhrmund / Friedrich / Blumenhoff von allerley Lieblichkeit. 128.
Wetterhahnen in Glaubens-Sachen / deren Exempel. 34.
Weisens / Joh. Friedrich / dem Gnaden-Liechte fürleuchtendes Natur-Liecht. 139.
ZAbæi, hielten den Himmel und Gestirne für Gott. 90.
Zwickeri, *Daniel.* Irenicum Irenicorum, 123.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Immanuel,

Beurtheilung der Atheisterey wie auch derer mehresten deßhalben berü
chtigsten Schrifften

Frankfurt a. M. 1697

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 188#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11294530-8